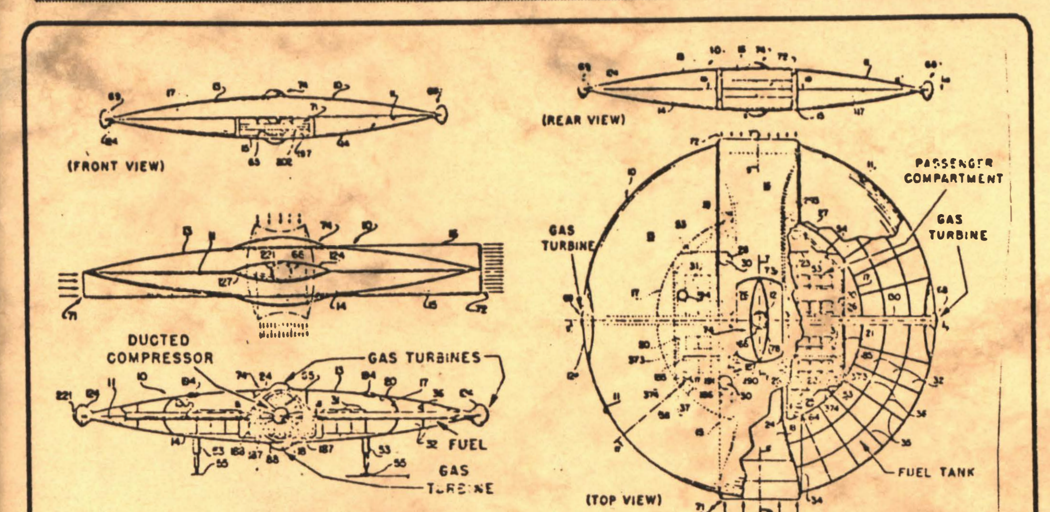
Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP)
Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP)

8.89
Nr.162
DM 3,90

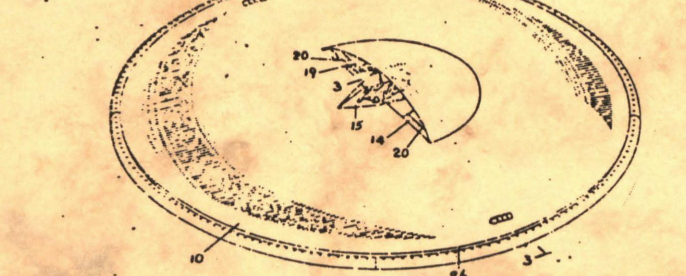
CENAP REPORT



DIE V-7 LEGENDE

RADIAL FLOW GAS TURBINE ENGINE ROTOR BEARING

Filed April 18, 1955 3 Sheets-Sheet 1



archiv L/R —Hjk

CENAP

Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene*

W. Walter, Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
(Tel.: 0621-701370)

H.-J. Köhler, Limbacherstr. 6
6800 Mannheim 52
(Tel.: 0621-703506)

CENAP versteht sich als private, unabhängige Institution zur Untersuchung des sog. **UFO-PHÄNOMENS**. In dieser Eigenschaft sind wir seit 1976 tätig und haben seither in etwa 380 als UFOs gemeldeten Erscheinungen Nachforschungen und Untersuchungen betrieben -selbstfinanziert. In den meisten UFO-Fällen konnten wir natürliche Erscheinungen und Phänomene unserer Welt vorfinden! Können wir vom CENAP eine Erklärung natürlicher Art für ein gemeldetes UFO finden, so nennen wir den "Übeltäter" einen UFO-**Stimulus**.
CENAP geht den gemeldeten Erscheinungen und Wahrnehmungen im naturwissenschaftlichen Rahmen (unter Berücksichtigung wahrnehmungspsychologischer und sozio-psychologischer Bedingungen und Einflüßen) nach, diese Tätigkeit wird mit fast schon kriminalistischem Spürsinn ernsthaft vorangetrieben. Vertreter des CENAP wurden als einzige UFO-Untersucher zur vertraulichen Diskussion ins Bonner **VERTEIDIGUNGSMINISTERIUM** (Führungsstab der Luftwaffe) geladen, das baden-württembergische **INNENMINISTERIUM** empfahl CENAP als Anlaufstelle für UFO-Sichtungen, das Braunschweiger **LUFTFAHRT-BUNDESAMT** sowie die Frankfurter **FLUGSICHERUNG** geben knifflige Meldungen um UFO-Wahrnehmungen an CENAP weiter. Polizeidienststellen, Länderbehörden, Institute der Luftfahrt sowie deutsche Botschaften im Ausland sind CENAP mit Auskünften dienlich.
CENAP dient der Öffentlichkeit als Anlaufstelle für UFO-Meldungen, hierzu wurde die Mannheimer Telefonrufnummer

0621 - 701370

eingerichtet. Gleichsam möchten wir ebenso interessierten Medien als zentrale Anlaufstelle für tiefergehende Informationen zum **UFO-PHÄNOMEN** dienen, um damit sachgemäße und kritische Unterlagen für die öffentliche Berichterstattung vermitteln zu können. Hierzu wurde ein umfangreiches Materialarchiv in Wort und Bild (Europas größtes UFO-Video-Archiv, z.B.) angeschafft. Inzwischen ist die **UFO-Untersuchungsgruppe CENAP** bundesweit durch Presse, Rundfunk und Fernsehen bekanntgeworden.
CENAP ist mit verschiedenen inländischen wie internationalen UFO-Organisationen assoziiert, ein weltweites Korrespondentennetz wurde aufgebaut. CENAP ist Mitglied der Wissenschaftler-Organisation GWUP (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, Postfach 1222, 6101 Roßdorf), um auch hier den Kampf gegen Okkultismus und modernen Aberglauben zu führen. Die öffentliche Aufklärung hinsichtlich Beutelschneiderei, Scharlatanerie und unsauberen Machenschaften von Popularautoren ist unser gemeinsames Ziel. Im weiten Bereich der UFO-Phänomene entlarvt **CENAP** die Manipulationen der sogenannten Massenmedien wie Presse und TV.

DAS UFO-FACHJOURNAL CENAP REPORT

Monatlich publiziert **CENAP** das UFO-Fachjournal **CENAP REPORT**, welches von **CENAP-MANNHEIM** eigenverantwortlich herausgegeben wird- dieser Spezialbericht ist im Jahresabo für **DM 40,--** zu beziehen. Überweisung des Betrags auf das Postgirokonto Nr. **790 82-673** (Postgiroamt Ludwigshafen) von Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31 (BLZ 545 100 67), Vermerk im Empfängerabschnitt "1 Jahr CR".

*) **CENAP** ist Mitglied der *Gesellschaft zur wissenschaftl. Erforschung von Parawissenschaften*
CENAP ist Herausgeber des monatlich erscheinenden Fachjournals ***CENAP REPORT***
- Postscheck. Ludwigshafen Nr. 79082-673 (BLZ 545 100 67)-

DER V-7-SCHWINDEL

von Werner Walter, CENAP-Mannheim

Unten: Agenturmeldung, DIE PRESSESCHAU, Nr.74/75, 16.6.1954

Die Amerikaner wollen eine „Untertasse" bauen

Die französische Zeitung "Paris-presse-l'intransigeant" veröffentlicht, gestützt auf englische und amerikanische Quellen, einen Artikel, der sich mit den Plänen amerikanischer Ingenieure beschäftigt, die den Bau einer "Fliegenden Untertasse" planen. Man liest hier:

"Die Forschungsabteilung der amerikanischen Luftwaffe ist durch die Fortschritte der Sowjets auf dem Gebiet des Düsenflugs und der ferngesteuerten Geschosse ziemlich beunruhigt. Man weiss auch, dass die sowjetischen Ingenieure sich seit Jahren schon mit dem Projekt "Fliegender Untertassen" beschäftigen. Im amerikanischen Luftwaffen-Forschungsamt hat man daher beschlossen, von heute an in drei Jahren das Muster einer sogenannten "Fliegenden Untertasse" zu bauen.

In den USA wurde das ganze Material über diese mysteriösen Flugapparate gewissenhaft gesammelt und geprüft. Das Auftauchen dieser merkwürdigen Flugkörper über den Vereinigten Staaten ist von zu zahlreichen Augenzeugen beobachtet worden, als dass man diese Erscheinungen als optische Täuschung oder Mystifikation abtun könnte. Nun soll ein Flugapparat gebaut werden, der senkrecht starten und landen kann, der in der Luft stehen bleiben und eine Geschwindigkeit von über 3.000 km/h entwickeln kann. Der erste Spezialist für "Fliegende Untertassen" in Nordamerika ist ein englischer Ingenieur, der während des Krieges in den Havilland-Werken gearbeitet hat. Er, John Frost, arbeitet zur Zeit im Aeronautischen Institut in Malton, in der Nähe von Toronto in Kanada. Er ist der Chef der Abteilung für Sonderprojekte.

Frost hat schon vor einem Jahr das Modell eines Flugkörpers konstruiert, das den Beinamen 'der Himmelsmantel' erhalten hat. Der britische Marschall Montgomery hat dieses Modell im letzten Jahr besichtigt. Diese Flugmaschine könnte, würde man sie bauen, eine Geschwindigkeit von 2.300 km/h entwickeln, aber ihr Start erfolgt nicht senkrecht, sondern unter einem Winkel von etwa 40 Grad. Aber die US-Luftwaffe wünscht einen Apparat, der wesentlich schneller ist und dessen Aufstieg und Landung vollkommen senkrecht erfolgt. Ingenieur Frost kam diesen Wünschen entgegen und konstruierte ein anderes Modell. Es ist dies eine 'Fliegende Untertasse' mit ungefähr 12 Meter Durchmesser. Im Mittelpunkt der Maschine befindet sich ein sehr starker Düsenmotor, dessen Rückstosskraft durch 180 Düsen, die im Kreis um ihn herum angebracht sind, nach aussen tritt. Diese Düsen können aus der Horizontale in die Vertikale verstellt werden, so dass der Rückstoss beim Starten und Landen nach unten gerichtet wird. Der Sitz des Piloten befindet sich in der Mitte des beinahe kreisrunden Apparates. Die Geschwindigkeit, die dieser Flugapparat erreichen kann, übersteigt 3.000 km/h.

Die amerikanischen Ingenieure sind fest davon überzeugt, dass ihre Kollegen in der Sowjetunion seit mehreren Jahren an ähnlichen Projekten arbeiten. Seit bekannt wurde, dass die Russen nicht nur die H-Bombe selbst herstellen können, sondern auch Flugzeuge besitzen, die diese Bombe transportieren können, seitdem haben die Amerikaner aufgehört, die Fähigkeiten und die Kenntnisse der sowjetischen Wissenschaftler zu unterschätzen. Man rechnet jetzt in den USA damit, dass sich die Luftwaffenforschung der Sowjetunion ungefähr auf gleicher Höhe mit der amerikanischen befindet. Die Experten im Pentagon verfolgen mit Beunruhigung die Fortschritte der Sowjets auf dem Gebiet der ferngelenkten Geschosse. Man hat das Gefühl, dass die Sowjets in diese Forschungen wesentlich mehr Mittel hineinstecken, als dies in den USA der Fall ist. Aus diesem Grund auch die Warnungen in der amerikanischen Presse, am Etat der US-Luftwaffenforschung keinen Dollar abzustreichen. Man redet offen davon, dass eine Reduzierung des Luftwaffenbudgets einem nationalen Selbstmord gleichkomme."

Nachdem in den vorausgegangenen drei Ausgaben des CR's die sogenannte V-7-Legende abgehandelt wurde, greife ich hier den Nachweis dafür auf, wonach die ganze Hitler'sche Untertassen-Panik offenbar auf einen Schwindel zurückgeht. Nachdem bereits historische Zeugen zu Worte kamen, sollen nun Luftfahrt-Historiker zur Sprache kommen. In diesem Beitrag greifen wir so gerne die Papiere und Dokumente von Herrn H.J. Meier aus Bremen auf, welche er dem CENAP für seine Berichterstattung zur Verfügung stellte.

Anhand der Recherchen, Erhebungen und Untersuchungen von Herrn Meier wird bald klar, daß die V-7-Legende ALLEINIG auf die wahnhaften Konzepte von Flieger Rolf Schriever und seinem vermeintlichen Augenzeugen **Klein** zurückgeht. Ein moderner Mythos war geboren und regte die Kreativität künftiger Autoren und Schriftsteller an!
Die phantastische Fliegende Untertasse der alten Nazis reduziert sich so schlußendlich auf Pläne und fixe Ideen von Bastlern und Kontrukteuren, die es verstanden eine Sagengestalt als Realität zu verkaufen...
Das einzige untertassenförmige Fluggerät brachten daraus resultierend die vereinten amerikanischen/kanadischen AVRO-Werke mit dem bekannten AVRO-Car auf die Beine, welche bekanntermaßen kläglich versagte! Darüber hinaus gibt es keinen Grund zur Annahme, daß z.B.heutige aktuel=

Deutsche Flugkreisel

Gab's die?

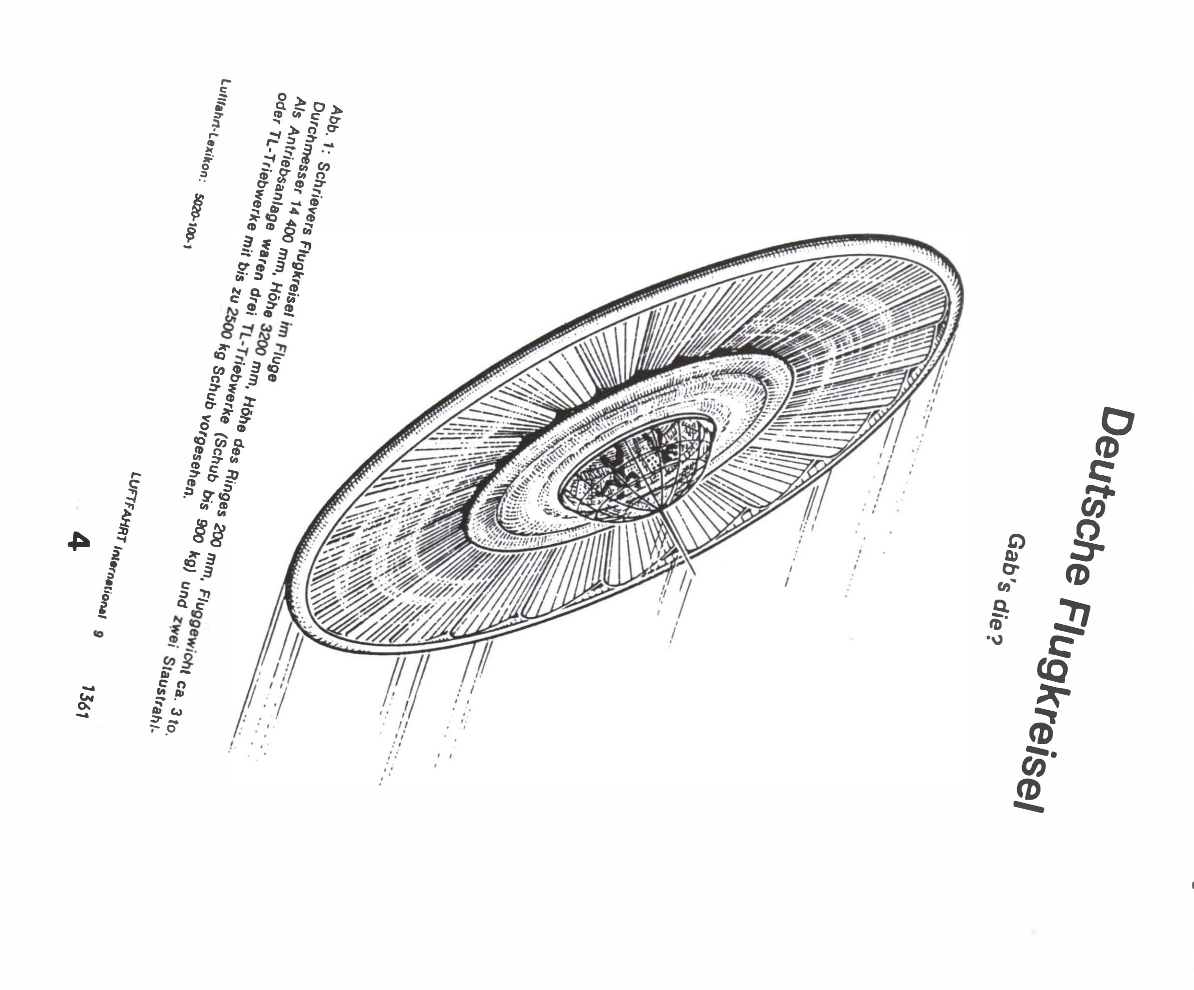


Abb. 1: Schrievers Flugkreisel im Fluge
Durchmesser 14 400 mm, Höhe 3200 mm, Höhe des Ringes 200 mm, Fluggewicht ca. 3 to.
Als Antriebsanlage waren drei TL-Triebwerke (Schub bis 900 kg) und zwei Staustrahl- oder TL-Triebwerke mit bis zu 2500 kg Schub vorgesehen.

Luftfahrt-Lexikon: 5020-100-1

Vorbemerkung:

Als die Alliierten nach Beendigung des zweiten Weltkrieges die von ihnen erbeuteten, umfangreichen Unterlagen über deutsche Geheimwaffen gesichtet und teilweise veröffentlicht hatten, erschienen ab 1950 in der Presse laufend Meldungen über sogenannte „fliegende Untertassen" oder auch „Flugscheiben", die von den Deutschen während des Krieges entwickelt und erprobt worden sein sollten. Das Interesse an diesen ungewöhnlichen Fluggeräten war nach dem Krieg, in einer Zeit, in der man sich in Deutschland endlich Klarheit über die geheimnisvollen V-Waffen verschaffen wollte, nur zu verständlich. Und diese Wißbegier wurde im Falle der Flugkreisel natürlich noch dadurch verstärkt, daß um etwa die gleiche Zeit eine Welle von Meldungen über „Foo Fighters" und „UFOs" anlief, denen allerdings ein ganz anderer Ursprung nachgesagt wurde.

Vorgeschichte

Bei den deutschen Flugkreiseln sollte es sich um Fluggeräte handeln, die durch ein um einen zentralen, nicht mitdrehenden Rumpf umlaufendes Rotor- oder Scheibensystem in der Lage sein sollten, sowohl senkrecht zu starten und zu landen als auch mit ungewöhnlich hoher Geschwinigkeit horizontal oder schräg in jeder beliebigen Richtung zu fliegen – womit ein solches Gerät für militärische Einsatzzwecke natürlich hochinteressant sein mußte.

In den ab 1950 veröffentlichten Berichten wurden im wesentlichen zwei verschiedene Modelle solcher Flugscheiben sowie eine als V 7 bezeichnete Flak-Mine erwähnt. Einer dieser Flugkreisel sollte von einem Flugkapitän Schriever, der andere von einem Dr.-Ing. Miethe entworfen und gebaut worden sein. Beiden Flugkreiseln wurden fantastische Flugleistungen nachgesagt.

Nach diesen Berichten wurde die Idee zu dem Schrieverschen Flugkreisel im Frühjahr 1941 geboren, ein Modell – vermutlich dem bekannten Kinderspielzeug nachempfunden – im Juni 1942 geflogen und damit, nach Schrievers Ansicht, die Richtigkeit seiner Überlegungen bestätigt. Im August 1943 soll der Erfinder mit drei Vertrauten auf einem BMW-Platz bei Prag eine Großausführung seines neuen Fluggerätes gebaut und das ursprünglich mit Luftschrauben ausgerüstete Gerät im Sommer 1944 auf Strahltriebwerke umgerüstet haben. Im April 1945 war die fliegende Untertasse angeblich zur Erprobung fertig, konnte aber vor Kriegsende (8. Mai 1945, 24.00 Uhr) nur noch einen Probelauf, keinen Erstflug, durchführen und mußte am 9. Mai 1945 gesprengt werden, wonach sich sein Erbauer samt Unterlagen nach Westen absetzte.

Widersprüche

Rolf Schriever ist in den 50er Jahren verstorben. in seinem Nachlaß fanden sich neben einer undatierten, von dem Erfinder offenbar nach dem Krieg verfaßten provisorischen Baubeschreibung nebst rohen Skizzen seines Fluggerätes mehrere einschlägige Zeitungsausschnitte (siehe Quellennachweis, Pos. 2-9, 12-14, 16). Die ersten dieser Notizen datieren vom 30. 3. und 2. 4. 1950. Rudolf Augsteins flinke Reporter, sonst der Konkurrenz sehr oft um mehrere Nasenlängen voraus, konnten in diesem Fall die sensationelle Nachricht über Schrievers Flugkreisel nur ganze drei Tage vor dem offensichtlich aus der gleichen Quelle schöpfenden Wochenblatt „Heim & Welt" herausbringen. Diese beiden Veröffentlichungen mit ihrem im wesentlichen übereinstimmenden Inhalt könnten als Unterlage für ähnliche Berichte dieser Art gedient haben, die sich jedoch in manchen Punkten, zum Teil sogar erheblich, von den beiden Erstveröffentlichungen unterschieden.

Bei kritischer Durchsicht des vorliegenden Materials stellt man schnell eine Vielzahl offensichtlicher Unstimmigkeiten fest. So entstand nach einer Quelle die Idee zu Schrievers Untertasse im Jahre 1942, nach diversen anderen dagegen schon 1941, während eine weitere ein ganz präzises Datum nennt: den 15. 7. 1941.

Nach einer Aussage flog Schrievers Modell am 1. 6. 1942, nach einer anderen dagegen 2 Tage später. Das Datum des Baubeginns der eigentlichen Maschine ist ähnlich unklar: einmal wird 1943, ein anderes Mal dagegen 1944 erwähnt.

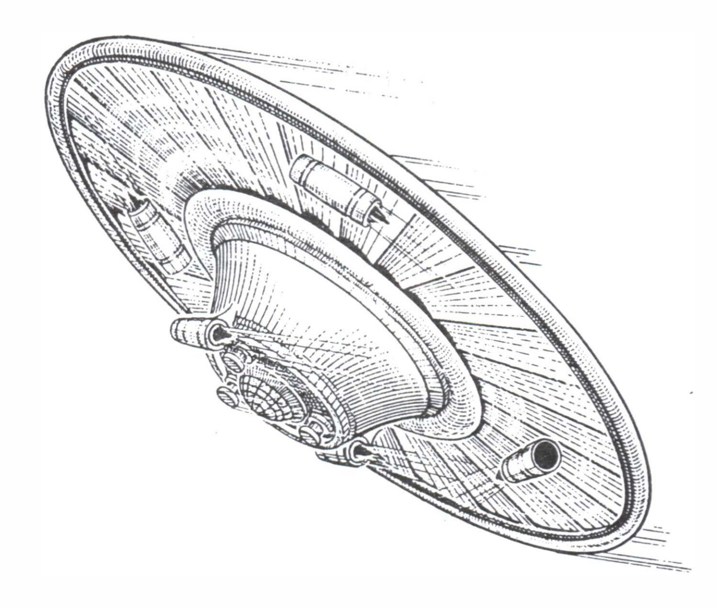


Abb. 2: Schrievers Flugkreisel, von unten gesehen
Man erkennt die 3 zum Antrieb der Flügelblattscheibe dienenden, hier unverkleidet gezeigten Strahltriebwerke, die beiden Triebwerke für den Horizontalflug und die 3 Landepuffer.

Luftfahrt-Lexikon: 5020-100-1

Noch spannender wird's beim Datum der Fertigstellung: während ein angeblicher Augenzeuge, ein Obering. Klein, behauptet, daß er den Erstflug des Schrieverschen Geräts am 14. 2. 1945 gesehen habe, gibt der Erbauer Schriever an, daß der Vogel erst im April 1945 zur Erprobung bereitstand, nicht geflogen habe, sondern vor dem Erstflug zerstört worden sei.

Die Aussage des „Augenzeugen" Klein gewinnt nicht an Glaubwürdigkeit, wenn man erfährt, daß eine im Kriegstagebuch der 8. Luftflotte als Anlage noch vorhandene Wettermeldung vom 14. 2. 1945 für den in Betracht kommenden Raum eine sehr niedrige Wolkendecke, Regen, Schnee und schlechte Sicht verzeichnet. Das sind Witterungsbedingungen, bei denen man ein so revolutionäres Fluggerät ganz bestimmt nicht zum Erstflug starten läßt. Bei einer in 400–800 m Höhe beginnenden, $^{8}/_{10}$–$^{10}/_{10}$ geschlossenen Wolkendecke wäre es kurz nach dem Start außer Sicht geraten. . . . .

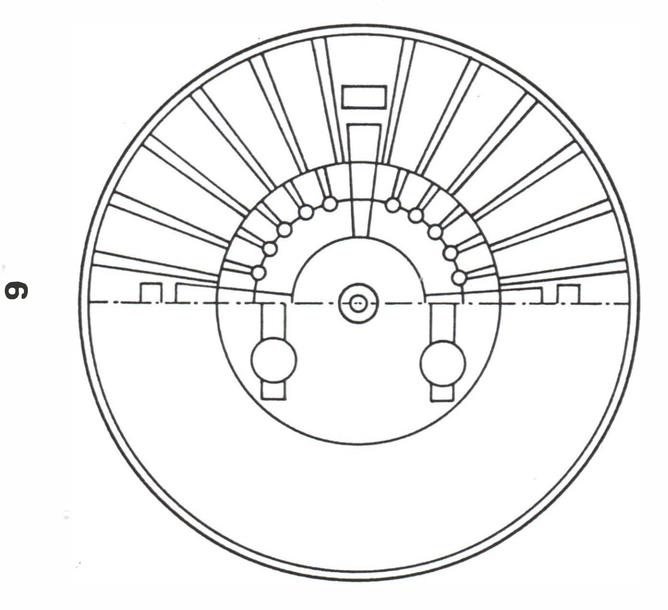


Abb. 3: Der Schrieversche Flugkreisel
Kombinierte Drauf/Druntersicht

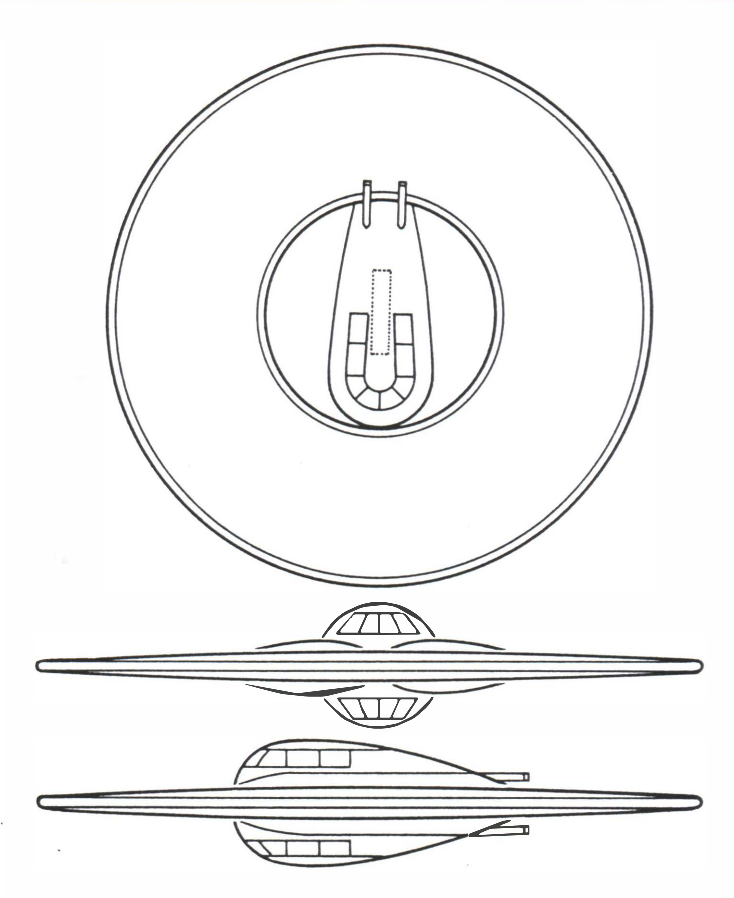


Abb. 4: Die Flugscheibe von Dr.-Ing. Miethe
Dreiseitenansicht nach zeitgenössischen Zeitungsdarstellungen

Abb. 5: So soll die Flakmine V 7 angeblich ausgesehen haben.

Aber die Unstimmigkeiten gehen noch weiter. Nach einer Quelle wurde als Transportmittel bei der Flucht ein Flugzeug, nach anderer Lesart ein Auto benutzt. In einem Falle war das Flugziel München und die Firma Dornier, im anderen der Bayerische Wald, im dritten noch präziser der Ort Regen.

Auch wann und wo Schrievers Unterlagen abhanden kamen, wird ganz unterschiedlich geschildert. Während dies z. B. lt. „Spiegel" am 4. 8. 1948 in Bremerhaven geschah, passierte der Diebstahl nach anderen Quellen bereits am 14. 5. 1945, also wenige Tage nach dem Absetzen aus Prag, nach anderer Lesart dagegen erst Wochen später.

Technisch unmöglich

Die ganze Geschichte stimmt, wie man sieht, vorn und hinten nicht. Sie ist im Gegenteil höchst unglaubwürdig und wäre vermutlich schon in den fünfziger Jahren gestorben, wenn sich damals ein Techniker etwas näher mit dem seltsamen Vogel befaßt und ein wenig gerechnet haben würde.

Dabei hätte sich sehr schnell herausgestellt, daß bei den angegebenen 1800 U/min ganz gewaltige Zentripetalbeschleunigungen auftreten würden, die man in dieser Größenordnung (26 200 g) sonst nur in der Waffentechnik und dort auch nur bei kleinkalibrigen Geschossen erlebt. Bei einem Triebwerksgewicht von 560 kg (BMW 003) müßten zur Aufhängung der Turbine massive Bolzen aus hochfestem Stahl verwendet werden, die, gleichmäßige Kraftverteilung vorausgesetzt, bei einer Zweipunktbefestigung jeweils 142 mm, bei einer Dreipunktbefestigung immerhin noch jeweils 116 mm Durchmesser hätten haben müssen. Dabei hätte diese enorm schwer ausfallende Aufhängung nur für das nicht in Betrieb befindliche Strahltriebwerk ausgereicht, nicht für das laufende! Bei letzterem würden Kippmomente in der Größenordnung von 110 000 mkp auftreten. Die von Schriever konzipierte Untertasse war also in der vorgesehenen Konfiguration gar nicht zu realisieren.

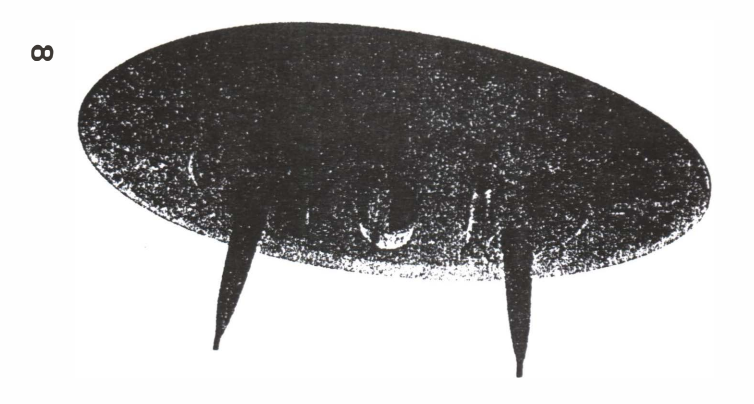
Abgesehen hiervon und von der unmöglichen Gewichtsangabe ging das auch aus anderen Gründen nicht: bei einem Fluggewicht von etwa 3 to hätten Schriever und seine Mitarbeiter etwa 2 to hochwertigen Materials, zahlreiche Instrumente und nicht weniger als fünf Strahltriebwerke beschaffen müssen. Zu jener Zeit waren Werkstoffe und Triebwerke jedoch Mangelware, die man weder für Geld noch für gute Worte irgendwo kaufen oder gar „organisieren" konnte. Wer damals ein solches Projekt durchführen wollte, mußte offiziell seinen Bedarf mit einer entsprechenden Begründung anmelden und erhielt dann gegebenenfalls die für die Beschaffung erforderlichen Papiere. In jedem Falle erhielten die zuständigen Stellen Kenntnis von dem neuen Projekt, es wurde also „aktenkundig".

Trotz aller Kriegswirren sind die Unterlagen von Speers Ministerium vollständig erhalten geblieben, ebenso wie die stenografisch aufgenommenen sogenannten Milch-Gespräche und die peinlichst genauen Angaben über Rohstoffverteilung, Personaleinsatz, Projektfortführung usw. enthaltenden Kriegstagebücher der verschiedenen Rüstungskommandos. Merkwürdigerweise enthält keine dieser Dokumentensammlungen, von denen die Milch-Besprechungen über 40 000 Seiten umfassen und das KTB des RK VIII den Zeitraum vom 15. 8. 1939 – 31. 12. 1944 lückenlos abdeckt, auch nur den geringsten Hinweis auf den Schrieverschen Flugkreisel, die Miethesche Flugscheibe oder die Flakmine V 7. Mit anderen Worten: **es hat keines dieser Geräte gegeben, sie sind weder gebaut worden, geschweige denn zum Flug gekommen.**

Leichtgläubigkeit kritikloser Leser

In den ersten Jahren nach dem Kriege, als noch keine wirklich authentischen Dokumente über die Geheimwaffenentwicklungen des 3. Reiches verfügbar waren, hatten Aufschneider, Fantasten und verkrachte Erfinder herrliche Zeiten, denn jede, auch die unmöglichste Story wurde gierig „geschluckt". Nur so ist es zu erklären, daß zahlreiche Meldungen, wie die über die ominösen Flugkreisel, kritiklos veröffentlicht und ebenso bereitwillig von vielen auch geglaubt wurden. Von manchen offenbar sogar noch heute, wie eine in der April-Ausgabe 1972 der Werkszeitschrift der Vereinigten Flugtechnischen Werke-Fokker GmbH, Bremen, veröffentlichte, als Ulk gemeinte Notiz gezeigt hat. Die Meldung „Unbekannte Flugscheiben bei VFW-Fokker entdeckt" hatte durchschlagenden Erfolg: es kamen von vielen Seiten Anfragen nach weiteren Unterlagen über die im Bild vorgestellte „Geheimwaffe". In Wirklichkeit handelte es sich bei dieser um ein einfaches Modell, das aus zwei zusammengeklebten Kunststoffmanschetten für elektrische Stecker, drei Kugelschreiber-Fahrwerksbeinen, dem Sockel aus einem Plastik-Modellbaukasten sowie einigen Kleinteilen bestand. Recht martialisch mit Balkenkreuzen und Tarnfarbe bemalt sah es ganz überzeugend aus. Für manchen, wie sich gezeigt hat, schon ein bißchen zu echt ....

8



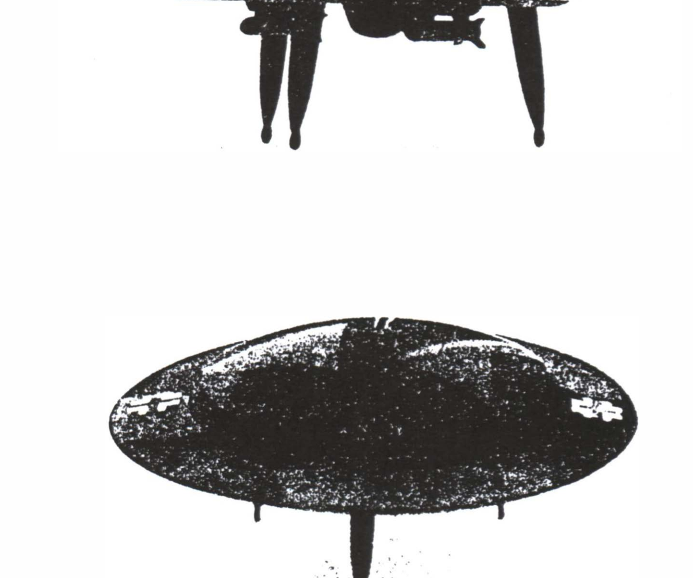


Abb. 6–8: So sah die 1972 im VFW-Fokker Journal abgebildete deutsche Untertasse aus.

Provisorische Baubeschreibung des Schrieverschen Flugkreisels

(Zusammengestellt anhand eines Manuskriptes des Erfinders)

Der Rumpf besteht im wesentlichen aus einer linsenförmig abgeplatteten Kabinenkugel, die in der Mitte einer Flügelblattscheibe angeordnet ist und aus einer oberen und unteren Hälfte besteht.

In dem oberen Teil befinden sich der Kommandostand für eine mehrköpfige Besatzung, ausgerüstet mit Bedienungs-, Navigations- und Triebwerksüberwachungsgeräten und -Instrumenten, sowie die Steuerorgane.

Am bzw. im unteren Teil, das gegenüber dem oberen um 360° drehbar ist, sind zwei Strahltriebwerke nebst Tanks angeordnet. Federnde, unterhalb der Triebwerke angeordnete Bauteile ersetzen das sonst übliche Radfahrwerk.

In Höhe des Schwerpunktes des Gesamtsystems befindet sich an der Kabine ein ringförmiger Ansatz, in dem auf besonderen Lagern eine Schaufelblattscheibe läuft. Die Blattspitzen der 21 Schaufeln sind von einem Ring umschlossen, der nicht nur zur Stabilisierung, sondern auch zur Verminderung des induzierten Widerstandes dient.

Drei unterhalb der Flügelblattscheibe angeordnete Strahltriebwerke dienen zum Antrieb der Scheibe. Die Triebwerke sind an sogenannten Trägerplatten aufgehängt, die gleichzeitig als Kraftstoffbehälter dienen.

6

Für Start, Landung und Senkrechtflug wird die Blattscheibe auf 1650–1800 U/min gebracht; bei 3 to Fluggewicht steigt das Gerät senkrecht mit ca. 100 m/sec. Für den Reiseflug wird die Drehzahl auf 500 U/min gedrosselt, die Steigung der Schaufeln so verändert, daß weder Auf- noch Abtrieb vorhanden ist und die beiden Triebwerke in der unteren Rumpfhälfte werden in Gang gesetzt. Im Horizontalflug erreicht das Gerät 4200 km/h. Bei Schrägstart werden alle fünf Triebwerke gleichzeitig eingesetzt. Die Steuerung um die Hochachse erfolgt durch Drehen der unteren Rumpfhälfte gegenüber der oberen.

Quellen-Nachweis

1 Schriever, Ing. Rudolf, Beschreibung „Projekt – Flugkreisel" und Zeichnungen des Erfinders, ohne Datum, in der Bremerhavener Zeit entstanden

2 „Untertassen – Flieger-Kombination"
Der Spiegel, 30. März 1950

3 „Flugkreisel, irdisch"
Heim & Welt, Nr. 14, 2. April 1950

4 Sautler, G., Dipl.-Ing. „Luftwaffe plante Scheiben-Flugzeuge" Quelle unbekannt, ohne Datumangabe

5 „Fliegende Untertassen – eine deutsche Erfindung"
Autorenpseudonym „Criticus"
Die 7 Tage, 5. Jahrgang, Nr. 26, Freitag, 27. Juni 1952

6 Meyer, G. H. „Die deutsche „Fliegende Untertasse"
Das Ufer – die Farb-Illustrierte, Nr. 18, 1. September 1952
(Fliegende Untertasse = Deutscher Flugkreisel?)

7 Keller, Dr. Werner: „Erste „Flugscheibe" flog 1945 in Prag" – enthüllt Speers Beauftragter. Interview mit Oberingenieur Georg Klein, Welt am Sonntag, 25. 4. 1953

8 „Fliegende Untertasse in Deutschland erfunden"
Sonderbericht der „Deutsche Illustrierte", S. 1350/51
ohne Datum

9 „Das gab's – die fliegende Untertasse der deutschen Luftwaffe" ZB, Illustrierte für Menschen im Atomzeitalter, vermutlich Nr. 25, Dezember 1953 (?)

10 Sievers, Edgar „Flying Saucer über Südafrika – zur Frage der Besuche aus dem Weltenraum"
Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955

11 Lusar, Rudolf „Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung" J. F. Lehmanns Verlag, München, 4. Auflage, 1962, S. 189/91 (gleicher Text in 1. Auflage, 1956)

12 „Wunderwaffen 45" – erst heute lüftet sich der Schleier. Bild am Sonntag, 17. Februar 1957, S. 19

13 „Die UFOs – eine deutsche Erfindung"
Das neue Zeitalter, 9. Jahrg., Nr. 41, 5. Okt. 1957, S. 4

14 Lusar, Rudolf „Fliegende Untertassen, eine deutsche Erfindung – von Deutschen erprobt – in West und Ost weiterentwickelt."
Das neue Zeitalter, Nr. 9, 1958, S. 3

15 Bericht über russische Weiterentwicklung der „Flakmine V-7"
Unbekannte englischsprachige Quelle, kein Datum

16 „Deutsche UFOs schon 1947/48 einwandfrei beobachtet"
Das neue Zeitalter, 17. Jahrgang, Nr. 6, 6. Febraur 1965

17 Hahn, Fritz, Schreiben an den Verfasser vom 12. und 14. 12. 1974

Das Kuckucksei

Unter dem Titel »Deutsche Flugkreisel – gab's die?« setzte sich Hans Justus Meier vor acht Jahren in *Luftfahrt international* 9/1975 kritisch mit einer Legende auseinander, die seit Beginn der 50er Jahre sporadisch (nicht nur) durch die deutsche Regenbogenpresse geistert. Es handelt sich um die »UFOs«, die während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland projektiert oder sogar ausgeführt worden sein sollen, insbesondere um den Flugkreisel von Schriever in Prag, die Flugscheibe von Miethe in Breslau und die »Flakmine V7«.

Nun ist unseres Wissens leider nie gründlich untersucht, geschweige denn eindeutig geklärt worden, was an diesen Geschichten wirklich dran ist. Und so fliegen »Hitlers Untertassen« weiter und erhalten immer wieder Auftrieb durch die Tatsache, daß eben doch nicht alles ganz aus der Luft gegriffen ist. Denn, daß ähnliche Gebilde wie Kreisflügler und auch (rotierende) Flugkreisel wiederholt Gegenstand ernsthafter Untersuchungen waren, steht außer Zweifel.

Wie weit derartige Überlegungen aber damals gediehen sind, ist nur anhand zweier konkreter Beispiele bekannt: Alexander Lippisch befaßte sich zu Beginn des Krieges eingehend mit dem kreisförmigen Flügel, und Arthur Sack baute sogar einen bemannten Kreisflügler. Lippisch ließ den Gedanken nach den Windkanal-Untersuchungen bei der AVA Göttingen 1941 jedoch wieder fallen, und die AS 6 V1 von Sack ist nie über Rollversuche hinausgekommen. Die AS 6 ist denn auch das einzige, in Deutschland ausgeführte, bemannte Gerät dieser Art, worüber nachprüfbare Angaben sowie echte Abbildungen vorliegen und – dank der *Li*-Mitarbeiter Hans J. Ebert und Hans Justus Meier – veröffentlicht wurden (Der Kreisflügler AS 6 V1, in: Li 4/1979, 154–157).

Nun reizt aber die geistige Verbindung von UFO-Spuk und »Hitlers Geheimwaffen« seit gut 30 Jahren die unermüdlichen Federn gewisser Autoren ebenso wie die sciencefiction-infantilen Gemüter von deren Leserschaft. Gerade in Übersee funktioniert dieses System fabelhaft (Motto: Den Nazi-Deutschen ist alles zuzutrauen!). So erschien kürzlich bei der Dell Publishing Company in New York unter dem Titel »Genesis« eine wilde Geschichte, in deren Mittelpunkt »Flugkapitän Rudolph Schriever and his fellow officers on Project Saucer« stehen. Entsprungen ist diese Story der Phantasie eines gewissen Mr. W. A. Harbinson, Engländer seines Zeichens und offenbar ein cleverer Writer, der sich eines heute in der sogenannten historischen Literatur äußerst beliebten Tricks bedient: Er schwindelt vorne das Blaue vom Himmel herunter und hängt hinten ein »Quellen«-Verzeichnis dran, das jeden Durchschnittsleser in Ehrfurcht erstarren läßt und alle Zweifel im Keime erstickt.

Nun würde uns die ganze Sache nichts angehen, wenn, ja, wenn Mr. Harbinson nicht ausgerechnet *Luftfahrt international* als Reputation angegeben hätte. Ansonsten bezieht sich der Herr zwar nicht gerade auf die Gebrüder Grimm, aber doch auf das Opus von Rudolf Lusar, das hier nun nicht zur Debatte stehen soll, wohl aber die stattliche Zahl der übrigen »Quellen«.

Zunächst zu *Luftfahrt international*. In dem oben bereits angeführten Artikel »Deutsche Flugkreisel – gab's die?« kommt Hans Justus Meier zu dem Schluß: »Es hat keines dieser Geräte gegeben, sie sind weder gebaut worden, geschweige denn zum Flug gekommen.« Hans Justus Meier konnte sich immerhin auf den Nachlaß des verstorbenen Rudolf Schriever stützen, der – mager genug – aus einem kurzen, »Projekt – Flugkreisel« bezeichneten Manuskript mit einigen Handskizzen und einem Dutzend Zeitungsausschnitten bestand, die ebenfalls aus der Nachkriegszeit stammten. Diesem Manuskript (Auszug in Li 9/75) kann man zwar entnehmen, was Schriever ungefähr wollte, nicht aber, was er erreicht hat. Man möchte jedoch wohl annehmen, daß er uns da nichts aus Bescheidenheit unterschlagen hat. Und was die zugehörige »Dokumentation« betrifft – sie ist so vertrauenswürdig wie die ganze Regenbogenpresse, aus der diese Ausschnitte überwiegend stammen.

Diese Hinterlassenschaft also hatte unser Autor 1975 im Anhang zu seinem Artikel aufgelistet, allerdings fälschlicherweise unter »Quellen-Nachweis«, aber bibliographisch doch soweit korrekt, daß sich das Folgende recht spaßig ausnimmt:

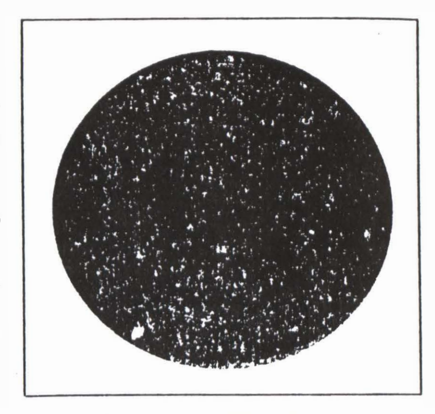
Mr. Harbinson gibt nämlich vor, seine »Recherchen« auf diesen »Quellen« aufgebaut zu haben. Wie er das gemacht haben will, bleibt sein Geheimnis. Uns erscheint es eher, als ob der Herr zwar recht und schlecht schreiben gelernt hat, nicht aber lesen. Denn bei ihm wird aus dem Pseudonym »Criticus«, unter dem ein Artikel in der Wochenzeitung »Die sieben Tage« erschienen war, unvermittelt eine Zeitschrift mit dem Titel »Criticus«, aus dem Magazin »Heim und Welt« ein »Geun & Welt«, oder aus dem Manuskript von Schriever, das in *Li* mit dem Zusatz »ohne Datum, in der Bremerhavener Zeit entstanden« aufgeführt ist, wurde unversehens die Veröffentlichung eines Periodikums namens »Bremerhavener Zeit«...

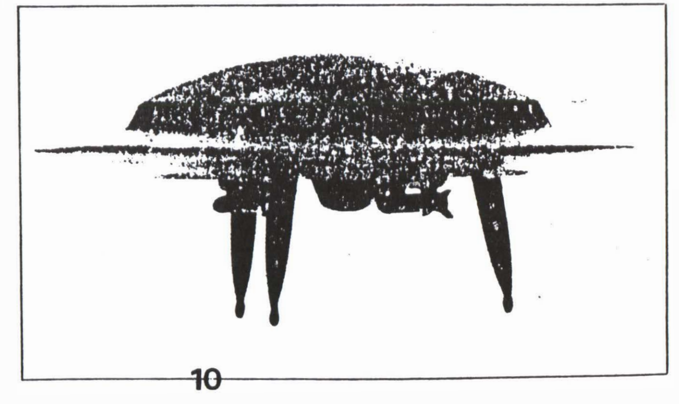
Well, these are your sources, Mr. Harbinson. Maybe, you have mixed up "source" and "saucer"?

Kein Wunder, daß ein Fliegerfreund, Offizier der USAF in Massachusetts, Pech auf der Suche nach diesen Publikationen hatte, obwohl die amerikanischen Bibliotheken, zumal die Kongreßbibliothek, doch sonst recht gut geführt sind. Zur Ehrenrettung der US-Bibliothekare sei deswegen gesagt, daß sich auch unsere wissenschaftlichen Bibliotheken in diesem Fall schwer getan hätten.

Glücklicherweise wendete sich unser Freund nun doch noch an die richtige Stelle, bevor er den deutschen Zentralkatalog in ein hektisches Chaos stürzte. – In diesem Fall helfen wir auch gerne, bitten alle Leser jedoch händeringend darum, uns mit Fragen zum Thema »deutsche UFOs« zu schonen. Seit Erscheinen jenes Artikels über die Flugkreisel, seit acht Jahren also, wird die Redaktion von *Luftfahrt international* nämlich immer wieder um Informationen zu den Erfindungen der Herrn Schriever, Habermohl und Miethe gebeten. Aber wir haben keine weiteren Infos zu den UFOs, vermutlich, weil es sie gar nicht gegeben hat. Yes, Sir! v.L.

»Unbekannte Flugscheibe bei VFW-Fokker entdeckt«, meldete die VFW-Werkzeitschrift in ihrer April-Ausgabe 1972. Belegt wurde die Sensationsnachricht durch Fotos von einem UFO, dessen martialisches Äußeres mit Tarnanstrich und Balkenkreuz über die Herkunft keinen Zweifel ließ. Die folgenden, wider Erwarten vielen Anfragen nach weiteren Einzelheiten zeigten, wie einfach es ist, »Geheimwaffen von damals« zu verkaufen. Denn die elektrisierten »Journal«-Leser waren natürlich auf einen Aprilscherz hereingefallen, den unser Mitarbeiter H. J. Meier geschickt, aber doch leicht durchsichtig in Szene gesetzt hatte. In Li 9/75 berichtete der »Erfinder« vergnüglich, wie sein UFO entstand: aus zwei zusammengeklebten Kunststoffmanschetten für elektrische Stecker, ein paar Kugelschreiber-Teilen und viel Phantasie.





Fragen zum Thema einer deutschen "fliegenden Untertasse"

In der Presse der frühen Nachkriegsjahre finden sich - angefangen von einem bekannten Nachrichtenmagazin bis hin zur sogenannten Regenbogenpresse - zahlreiche mehr oder minder gleichlautende Berichte über deutsche Geheimwaffen vom Typ "Flugscheibe", die gegen Kriegsende angeblich kurz vor ihrer Fertigstellung standen oder sogar geflogen sein sollten. In einem 1975 veröffentlichten Aufsatz "Deutsche Flugkreisel - gab's die?" hat der Verfasser dieser Zeilen versucht, diese Märchen auszuräumen.

Doch damit ist das Thema offenbar noch keineswegs gestorben. Kürzlich hat sich nämlich ein ehemaliger Schüler der Flugzeugführerschule C 14 mit der Mitteilung gemeldet, er habe anläßlich eines Lehrganges auf dem Flugplatz Prag-Gbell (hieß früher Praha-Kbely) im Jahre 1943 eine Art fliegender Untertasse beobachtet.

Im Gegensatz zu den meist sehr vage gehaltenen Berichten der Regenbogenpresse, vermag besagter Flugzeugführer eine ganze Reihe von Lehrgangsteilnehmern und Ausbildern zu benennen, die möglicherweise den Vorgang ebenfalls beobachtet haben, denn er hat das Vehikel nicht allein gesehen.

Hier sein Bericht:

Ort der Beobachtung: Flugzeugführerschule C 14 auf dem Flugplatz Prag-Gbell.

Zeit der Beobachtung: August oder September 1943, vermutlich an einem Sonntag (denn ich glaube zu erinnern, daß kein Flugbetrieb war). Wetter gut, trocken, sonnig.

Art der Beobachtung: Ich war mit mehreren Kameraden auf dem Platz und zwar in der Nähe des Unterrichtsgebäudes; Entfernung zur (ganz links gelegenen) Werfthalle ca. 200 m, siehe Lageplan.

In der Halle stand das Fluggerät, eine Scheibe von 5 - 6 m Durchmesser, in der Mitte ein relativ kleiner Körper, unten am Körper vier dünne und hohe Beine. Farbe: Aluminium. Höhe etwa mannshoch. Dicke der Scheibe etwa 30 - 40 cm, am äußeren Rand gefächert; möglicherweise waren es quadratische Öffnungen.

Der obere Teil des Körpers (etwa ein Drittel der Gesamthöhe) befand sich oberhalb der Scheibe, war flach abgerundet, der untere Teil bauchig, siehe Skizze.

0 50 100 200 300 400 500 m

Kasernen

N

Tankstelle

Praha

PRAHA

1

2

3

Flugweg

4

Wald

Lageplan des Flughafens Prag-Gbell mit Zeichenerklärung: 1) Ungefährer Standort des Beobachters 2) Halle, in der das Objekt stand 3) Standort des Objektes vor dem Start 4) Standort des Objektes nach der Landung

A diagram showing Prague-Gbell aerodrome: 1) Approximate position of observer 2) Hangar housing object 3) Position of object prior to take-off 4) Position after landing.

Mit meinen Freunden sah ich, wie das Gerät auf das Vorfeld der Halle geschoben wurde. Wir hörten dann lautes Geknatter (wie beim Anlassen eines alten Motorrades), sahen, daß sich der äußere Rand der Scheibe drehte, das Gerät sich langsam in Südostrichtung des Platzes bewegte, dann abhob und in etwa 1 Meter Höhe flog. Nach gut 300 m setzte es wieder auf. Die Landung war recht holperig.

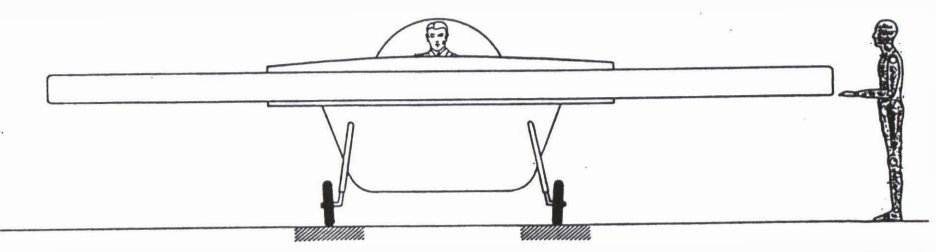
Noch während einige Warte das Gerät wieder zur Halle schoben, mußten wir den Platz verlassen. Später wurde erzählt, daß das Ding nochmals geflogen sei und dabei das andere Platzende erreicht habe.

Nach Eintragungen in meinem Flugbuch, das von einem Böhme unterzeichnet ist, gehörten damals zum Personal der FFS C 14 als Gruppenfluglehrer Ofw. Michelsen, als Fluglehrer Uffz. Kohl und Buhler. Flugschüler: Ogefr. Klaßmann, Kleiner, Müllers, Pfäffle, Schenk, Seifert, Siebert, Squarr, Stahn, Weinberger, Zöbele, Gefr. Hering, Koza, Sitzwohl, Voss, Waluda.

Soweit der Bericht des Beobachters. Auf dem Lageplan des Flughafens Prag-Gbell, der nur die wichtigsten Gebäude zeigt, ist der Flugweg der "Untertasse" und der Standort des Beobachters angedeutet.

Die Skizze des ominösen Fluggerätes entstand aufgrund seiner Beschreibung und von ihm gemachter Änderungsvorschläge. Die rechts stehende Figur (1,8 m groß) dient zur Veranschaulichung der Größenverhältnisse.

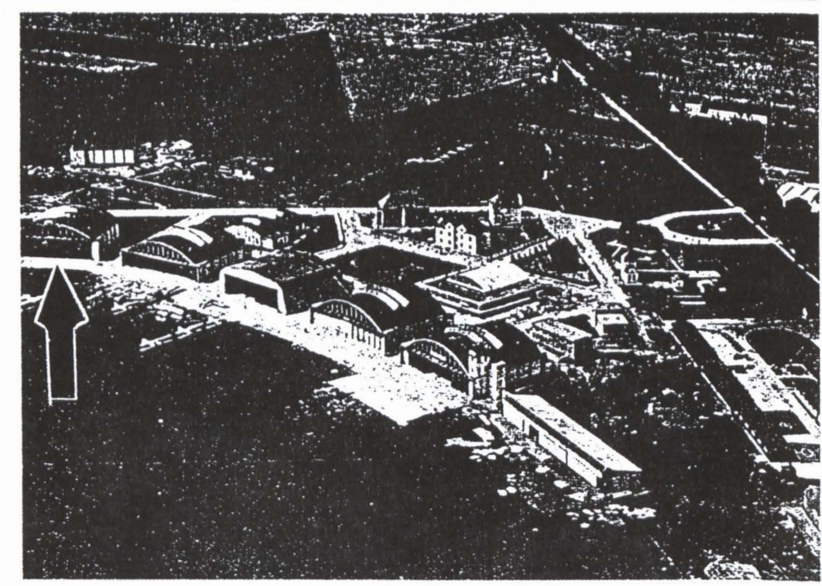
Das von dem Beobachter beschriebene Gerät ist im Gegensatz zu den Schriever, Habermohl, Miethe und Bellonzo zugeschriebenen "fliegenden Untertassen" mit ihren wesentlich größeren Abmessungen - es werden Durchmesser von 14,4 bzw. 16, 42, 52 und sogar 75 m angegeben -



Provisorische Vorderansicht der Flugscheibe Zeichng. H.J. Lindstädt

A frontal sketch of the flying disc.

Eine leider schlechte Kopie vom Flughafen Prag-Gbell aus der Vogelperspektive, zur Orientierung jedoch ausreichend. Ganz links (Pfeil) die Halle, in der die "fliegende Untertasse" untergestellt war.



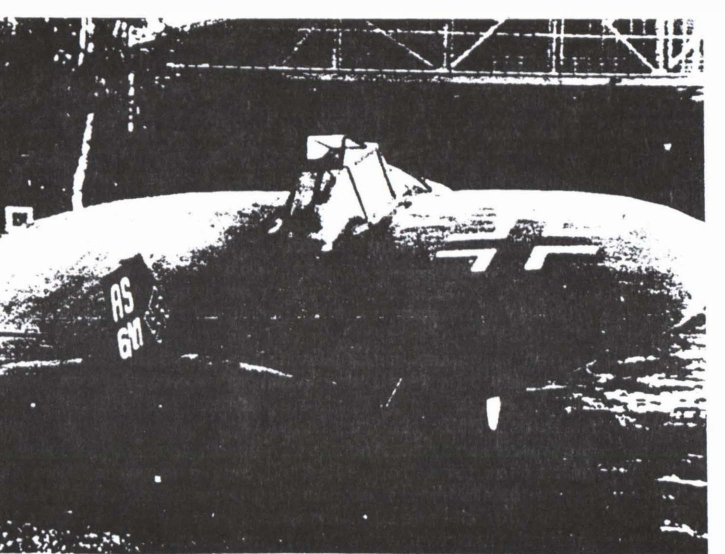
A rather poor aerial view of Prague-Gbell which, however, is still useful for purposes of orientation. To the far left is the hangar (arrow) in which the "flying saucer" was housed.

sehr klein und nach der Schilderung des Motorengeräusches offenbar auch schwach motorisiert gewesen.

Mancher Leser mag sich fragen, warum sich der ehemalige Flugzeugführer erst 45 Jahre nach dem von ihm geschilderten Vorgang zu Wort gemeldet hat - aber dafür kann er natürlich eine Reihe durchaus plausibler Gründe gehabt haben.

Wer weiß mehr über den Vorgang? Möglicherweise kennen FLUGZEUG-Leser eine oder mehrere der vorstehend genannten Personen, deren Aussagen die Angaben des ehemaligen Flugschülers ergänzen und bestätigen können. Sachdienliche Mitteilungen erbeten an die FLUGZEUG-Redaktion zu Händen des Verfassers.

Hans Justus Meier



Sollten die Flugschüler vielleicht diese "Flugscheibe" gesehen haben? Die aus Sperrholz gefertigte "Untertasse" wurde im Herbst 1944 in Leipzig-Brandis aufgenommen, wo zu dieser Zeit die I./JG 400 lag. Das seltsame Ding soll ein Heeresangehöriger entworfen und für Versuche angeboten haben. Es wurde von einem Argus AS 10 angetrieben und soll bei Versuchen allerdings nicht mehr als ein paar "Hüpfer" von 3 - 4 m Höhe gemacht haben, da es völlig instabil war. Der Verbleib ist unbekannt. Der "Konstrukteur" soll auf die Idee gekommen sein, als jemand in einer Kneipe einen runden Bierdeckel durch die Luft warf! Sammlung Lächler

Was this perhaps the flying disc seen by the trainee pilots? The disc, which was made of plywood, was photographed in autumn 1944 at Leipzig-Brandis which was also the home station of I./JG 400. Apparently inspired by a beer mat flying across a pub, an Army man is said to have designed the unconventional machine and to have offered it for flight trials. Powered by an Argua AS 10, it only managed to make a couple of 3-4 meter "hops" into the air as a result of its total lack of aerodynamic stability. The disc's fate remains unknown.

---

le Flugzeugentwicklungen in Ost und West (geschweige in geheimen Basen an den Erdpolen, gebaut von Nazis) eine Basis auf dem "Ringflügler"-Prinzip haben könnten. Den utopisch anmutenden Nazi-Untertassen-

Flieger gab es so **nie**. Die 1944 in Prag gesehene Untertasse war nichts mehr als ein Sperrholz-Modell, basierend auf einer Kneipenidee. Wie erklärte doch schon Herr Wolfgang Späte, Edewecht, am 12.11.88 gegenüber CENAP:

> **"Alle Fachleute waren sich einig, daß das Ding nicht fliegen konnte. Es war in Prag angeblich auch nicht möglich gewesen, das Vehikel in die Luft zu bekommen, weil falsche Schwerpunkte, extreme Druckpunktwanderung und mangelnde Ruderwirkung nicht einmal einen kurzen Luftsprung möglich werden ließen.**
> **Eines Tages lag nur noch ein Totalbruch von diesem Versuchsgerät am Platzrand von Brandis. Ein ganz mutiger Pilot hatte noch mal einen Startversuch gemacht. Dabei war es im Start zu Bruch gegangen."**

Nachfolgend einen Beitrag aus Peter G.Westphal's Buchwerk **UFO UFO** aus der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, 1968, wo der ansonsten kritische Journalist Westphal aufzeigt, daß auch er auf eine falsche Fährte gelockt wurde...

Kommen die Fliegenden Untertassen von der Erde?

Larkby für das ‚Festival of Britain' entworfen worden ist. Sie hat etwa zwei Meter Durchmesser und wurde aus einem neuen Kunststoff hergestellt. Ihre Bezeichnung ist ECTOPLAT. Sie hat keine Motoren oder beweglichen Teile, und der Entwerfer hält ihren Antrieb geheim. Wenn sie fliegt, dreht sie Wirbel auf einer kontrollierten Bahn in jeder gewünschten Höhe. Sie ist unter Kontrolle, aber sie hat kein Seil, keinen Draht oder irgendein anderes sichtbares Mittel der Unterstützung. Das Ectoplat führt keine Kanonen, Bomben, Todesstrahlen oder Infrarot-Fotografie mit."

Ganz offensichtlich war das kein Besucher von einem anderen Stern, sondern eine mit technischen Tricks auf einer Ausstellung fliegende „Untertasse", die sehr viel Verwandtschaft mit den Erzeugnissen der Magischen Zirkel aufweist, dazu kommentiert mit einer kräftigen Prise erdgebundenen angelsächsischen Humors. Ein irdisches Erzeugnis also. Eines von vielen möglicherweise? Gibt es noch mehr Fliegende Untertassen, die auf der Erde entstanden sind?

●

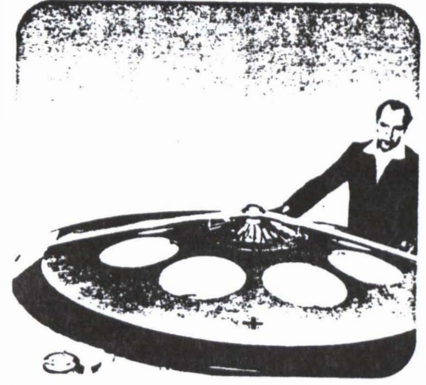
Ein erheblicher Teil der Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der Atom- und Weltraum-Forschung ist von deutschen Kapazitäten geleistet worden, vor dem Zweiten Weltkrieg, während des Krieges und auch noch heute. Wenig bekannt ist es bei uns, daß es heute in der Neuen Welt den Prototyp eines diskusförmigen Nurflügelflugzeuges mit Strahltriebwerk gibt, einen Flugkörper also, den man tatsächlich als Fliegende Untertasse bezeichnen kann, der ebenfalls seinen Ursprung in den Köpfen deutscher Konstrukteure gehabt hat. Ursache für die mangelnde Information scheint die von 1933 bis 1945 bei uns geübte, übertriebene Geheimhaltung zu sein.

Ein Teil des Verdienstes, diese Dinge in das rechte Licht gerückt zu haben, gebührt dem deutschen Major i. R. Rudolf Lusar, der in seinem Buch „Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung", erschienen bei J. F. Lehmanns Verlag in München, 4. Auflage 1962, einen etwa zwei Seiten langen Abschnitt diesen „Fliegenden Untertassen" widmet.

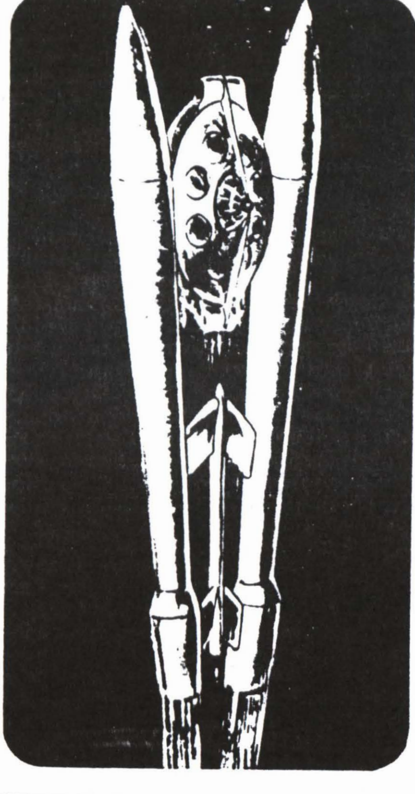
Lusar berichtet, daß die deutschen Konstrukteure Schriever, Habermohl und Miethe sowie der Italiener Bellonzo an solchen Projekten gearbeitet haben, und zwar ab 1941. Schriever und Habermohl hatten ihre Entwicklungsstätte in Prag, Miethe in Breslau. Lusar berichtet weiter, daß Schriever und Habermohl Anfang 1945 so weit gewesen sein sollen, daß sie mit ihrer „fliegenden Schei-

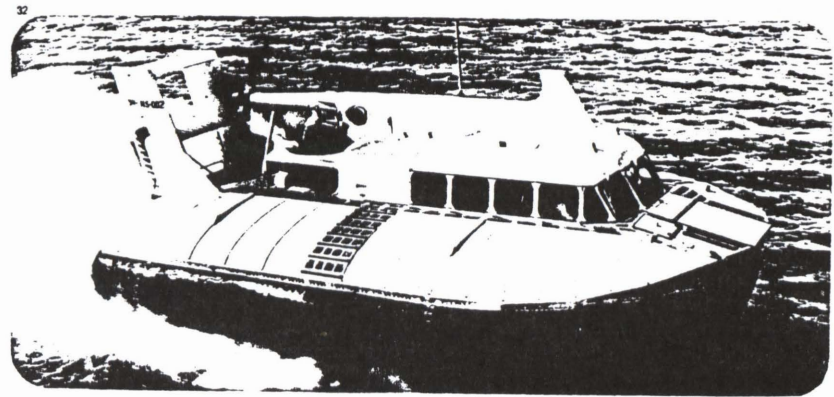
be" (Abb. 26) am 14. Februar jenes Jahres starten konnten. Sie sollen damit in drei Minuten eine Höhe von 12400 Metern und im Horizontalflug eine Geschwindigkeit von 2000 Stundenkilometern erreicht haben.
Nun, diese beiden Angaben sind wohl anzuzweifeln. 2000 km/h, das ist etwa doppelte Schallgeschwindigkeit. Bei Kriegsende hatte man aber weder in Ost noch in West schon die notwendigen materialtechnischen Kenntnisse und Erfahrungen, die dazu notwendig sind. Sicherlich hatte man das Ziel, 2000, ja, auch 4000 Stundenkilometer zu erreichen, aber, ob man es damals wirklich schon erreicht hat, erscheint doch sehr, sehr fraglich! Dazu: Bei Kriegsende wurden in Prag alle vorhandenen Modelle zerstört, darunter auch eine diskusähnliche Scheibe von 42 m Durchmesser mit verstellbaren Düsen. Schriever soll vor dem Zusammenbruch noch rechtzeitig herausgekommen sein, Habermohl dagegen ist verschollen. Major Lusar vermutet, daß er in der Sowjetunion sei. Miethes Breslauer Arbeitsplatz ist in die Hände der Sowjets gefallen; er selbst aber lebt in der Neuen Welt und soll dort für die AVRO-Flugzeugwerke weiterhin fliegende Scheiben entwickeln. Die AVRO-Werke in Kanada haben nun in der Tat ein Senkrechtstarter-Programm, und dabei spielt auch eine Fliegende Untertasse eine Rolle; am 27. Oktober 1955 veröffentlichte die Deutsche Presse-Agentur eine Zeichnung von dieser ersten Fliegenden Untertasse der AVRO (Abb. 27).
Es gibt auch eine Aufnahme, die dieses Gebilde von der Seite zeigt (Abb. 28). Es steht auf drei sehr hochbeinigen Einzelfahrgestellen, und in der Mitte unter der Scheibe befindet sich ein Düsentriebwerk für den Horizontalflug. Nun, seit 1955 ist nicht mehr viel die Rede von diesem Nurflügelflugzeug gewesen. Die einen sagen: aus Geheimhaltungsgründen. Die anderen sind der Ansicht, daß die Diskusform wohl doch nicht die ideale aerodynamische Form für ein Flugzeug ist, das in unserer Atmosphäre in möglichst stabiler Lage fliegen soll. Wie man aber auch immer ihre Bedeutung einschätzen mag: Es gibt kreisförmige fliegende Scheiben irdischen Ursprungs. Das läßt sich nicht mehr aus der Welt schaffen! Diese Scheibenform muß etwas sehr Anziehendes haben, denn immer wieder beschäftigen sich Konstrukteure damit.
Am 20. Mai 1958 veröffentlichte die Deutsche Presse-Agentur dpa wieder ein Bild von einer irdischen Fliegenden Untertasse, und wieder ist der Konstrukteur ein Deutscher (Abb. 29). Sein Name ist Andreas Epp. Seine Scheibe von 1958 wird wie folgt beschrieben:
„. . . Angetrieben wird Epps 44 cm hohes und im Durchmesser 2 m großes Modell durch acht Propellermotoren, die je 0,3 PS leisten können. Diese Motoren sind wie Rotoren in die Vertiefung des Rumpfes eingelassen. Für die bei Spitzengeschwindigkeiten erforderlichen Schubkräfte sorgen zwei Düsenstaurohre, die einander gegenüberliegend am äußeren Ring des diskusförmigen Flugkörpers angeordnet sind. Dieser Ring ist beweglich und soll von der Kanzel aus gesteuert werden. ‚Omega Diskus' soll nach den Berechnungen des Konstrukteurs jede beliebige Flugrichtung in voller Geschwindigkeit einschlagen können; Ellipsen und Spiralen zu beschreiben, sei kein Problem für diesen Flugkörper."
Andreas Epp will mit seinen Untertassen nicht nur in der Erdatmosphäre fliegen, sondern er möchte sie auch draußen im Weltraum anwenden. Mit Raketen will er sie ins All transportieren lassen (Abb. 30). Dort will er aus ihnen, regelrecht wie Untertassen gestapelt, zusammengesetzte Weltraumstationen bauen, und von dort will er dann jeweils Untertassen für den Raumflug abrufen (Abb. 31). Wie er sich allerdings den Antrieb seiner Untertassen im luftleeren Raum vorstellt, das läßt Epp offen.
Ganz in der Realität steht eine andere Gruppe von Gebilden irdischen Ursprungs, recht flachen und auch wieder untertassenähnlichen Gebilden, die ebenfalls sehr häufig im Zusammenhang mit den UFOs ins Gespräch gebracht werden. Allerdings, bei ihnen ist es mehr als fraglich, ob sie überhaupt jemals wirklich als UFOs aufgetreten sein können und ob man sie überhaupt mit einigem Recht als „Fliegende" Untertassen bezeichnen kann.
Bei diesen merkwürdigen Gebilden handelt es sich um die sogenannten Luftkissenfahrzeuge, eine Erfindung des britischen Konstrukteurs Christopher S. Cockerell, die eigentlich erst wenig mehr als ein Jahrzehnt alt ist. In England nennt man diesen Fahrzeugtyp „Hovercraft". Kein Laie weiß bis heute ganz genau, was so ein Hovercraft, verglichen mit den herkömmlichen Transportmitteln, letztlich ist. Näher betrachtet sehen die Dinger etwa so ähnlich aus wie ziemlich plumpe Motorboote. Die Westland SR-N 5 (Abb. 32) erinnert wirklich stark auch an eine Fliegende Untertasse. Sie war übrigens auf der Weltausstellung 1967 in Montreal ein sehr begehrtes und gesuchtes Transportmittel zwischen den einzelnen Inseln.

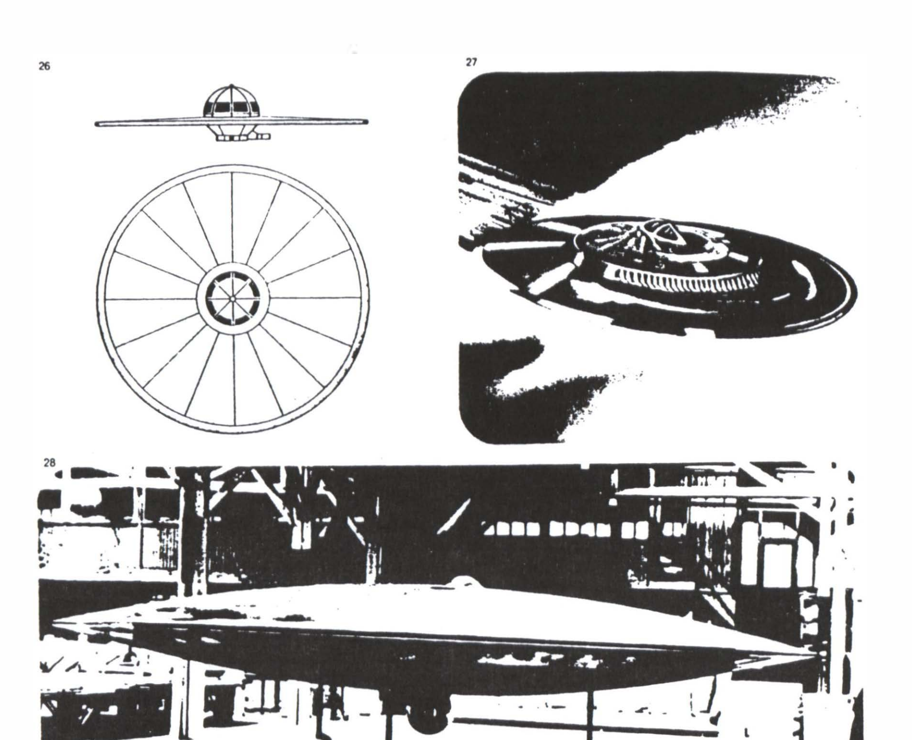
Dieses Verkehrsmittel mit seinen idealen amphibischen Eigenschaften wird noch viel von sich reden machen, vor allem überall dort, wo sein Betriebslärm nicht stört. Es macht heute rund um die britischen Inseln als Fähre Dienst, war auch schon in der Bundesrepublik zu Besuch











Mit Datum des 3.Juli 1989 berichtete Herr Hans Justus Meier an CE=NAP: "Die Veröffentlichung in FLUGZEUG ist bisher ohne Reaktion aus dem Leserkreis geblieben."
In The Encyclopedia of **UFOs** von Ronald D.Story (Dolphin Books, Garden City, New York/USA, 1980) finden wir unter dem Kapitel **UFO-Theorien** (S.360ff) auch jene der "Geheimwaffen". Hiernach war jener Erklärungsversuch für UFOs besonders in den 50ziger Jahren beliebt und man ging davon aus, daß besonders hochentwickelte technologische Fluggeräte durch die US-Regierung oder irgendwelchen "ausländischen Mächten" im geheimen getestet würden. Doch diese Einstellung brachte so manches ersthafte Problem mit sich: 1.) UFOs wurden schon kurz nach dem 2.Weltkrieg berichtet, als militärische Jetflugzeuge noch recht selten waren. Wären die USA imstande gewesen, die den "Untertassen" zugeschriebenen Fähigkeiten zu nutzen, dann hätte sie sicher einige "Hundert Milliarden" Dollar einsparen gekonnt und in verhältnismäßig uneffektive und schlichte Waffensysteme investiert. 2.) Auch wenn solche Maschinen experimentell getestet würden, dann würden sie sicherlich nicht nahe zivilen Flughäfen, Einkaufszentren und ganz alltäglichen Örtlichkeiten auftreten, so wie man es von den Untertassen her gewohnt ist. Ganz zu schweigen von den politischen Auswirkungen, die sich durch den Besitz solcher Geheimwaffen ergeben würden... 3.) Das Sicherheitsproblem für solche irdischen Untertassen wäre unbewältigbar. Tausende von Menschen müßten in der Entwicklung dieser Geräte eingebracht werden und man kann es nicht glauben, daß all diese Leute wirklich schweigen und nicht einer auftritt, um das größte Geheimnis

aller Zeiten auszuplaudern.
"Einer besonderen britischen-kanadischen Geheimwaffen-Theorie nach handelt es sich hierbei um eine Nazi-Geheimwaffe, mit der Adolf Hitler überlebte und aus Berlin floh. Eine Organisation bildete sich, welche auch ein Buch zu diesem Thema herausgab und darin behauptete, daß dies wahr sei und hierfür legte man verschiedene Belege vor. Von dieser Organisation sind weitere Nazi-orientierte Bücher, Posters, Aufnäher und Tonbänder (wie z.B."Wunderbare Nazi-Lieder und -Märsche", "Lieder der Braunhemden", "Dr.Göbbels und das Dritte Reich" sowie "Adolf Hitler spricht vor dem Reichstag") zu erhalten."
The UFO-Encyclopedia von Margaret Sachs (Perigee Books, New York/USA, 1980) geht tiefer und stellt die **Nazi-Hypothese** vor (S.215). Auch ist hier die Geheimwaffen-Theorie Mittelpunkt des Weltbildes so manchen Zeitgenossens. Jene Untertassen-UFOs wurden von Hitler und seinem "letzten Bataillon" entwickelt und gebaut; heutzutage operieren sie von einem zentralen und wieder geheimen Hauptquartier (eine "tropische Oase") in der Antarktis-Region aus. Vertreter dieser Anschauungen gehen davon aus, daß die internationalen antarktischen Expeditionen von 1946 und 1947 dazu dienten, um nach Hitler zu suchen, welcher weiterhin am Leben sein soll. "Jüngste UFO-Sichtungen werden als Kundschafter-Flüge von Nazis in ihren Fliegenden Untertassen betrachtet. Die Promoter dieser Thematik ist die in Toronto sitzende Gruppe **Samisdat**, eine Fraktion der neo-nazistischen Western Guard-Organisation. Einige UFOlogen gehen davon aus, daß diese Gruppe nurmehr UFO-Material vertreibt, um damit Promotion für Nazi-Propaganda zu machen."
Nachtrag: Samisdat, 206 Carlton Street, Toronto, Ontario, Canada M5A 2L1. Als die GEP-Lüdenscheid einmal das UFO-Buch dieser Nazis anforderte, landete sie automatisch auf der Samisdat-Vertriebsliste. Als eines Tages dann der kanadische Verfassungsschutz sich den UFO-Nazis annahm, fand man auch die Verbindung nach Deutschland und bald klopfte der deutsche Verfassungsschutz an den Türen der GEP-Leute, welche natürlich überrascht waren und sich gegen den Verdächtigungen wehren mußte. Soweit kann also die UFO-Forschungsarbeit ungewollt führen...
Als deutsches Propaganda-Instrument dient das Monatsjournal **COOE** aus dem Verlag Diagnosen, 7250 Leonberg. Auch hier wird gelegentlich das "Geheimnis der deutschen Flugscheiben" glorreich beleuchtet und umjubelt (wenn auch in einen technischen Mantel gepreßt).

Unbestritten soll hier auch darauf hingewiesen werden, daß es eine ganze Reihe von Plänen und Konstruktions-Skizzen gibt, nach denen irgendwelche Privatleute und Privat-Erfinder sich das Untertassen-Konzept zu eigen machten und gar Patent-Pläne einreichten. Auf den Seiten 242 bis 247 von **The UFO Encyclopedia** findet der Interessierte eine ganze Reihe von US-Patenten, welche mehr oder weniger den UFO-Ideen entstammen und teilweise recht phantastische Details aufweisen. In Deutschland traten besonders die wahnwitzigen Hirnblähungen des inzwischen verstorbenen Hermann F.M.Klaas-Sondershausen (aus Mühlheim-Ruhr), "Techn.Büro und Forschungsstelle", sowie die des Wiener´s Viktor Schauberger ("Implosions-Motor") ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Neuerdings macht der sogenannte **SEARL-EFFEKT** die Runde am Kiosk: "Die neue Dimension der Wissenschaft", das Magazin **raum & zeit** aus dem Ehlers-Verlag in 8157 Dietramszell, griff in der April/Mai 89-Ausgabe die Sache mit abenteuerlicher Titelseite auf. Was man hier als Fliegende Untertasse high tec-mäßig suggeriert, ist in Wirklichkeit nichts mehr als ein kleines Holzmodell mit besonderen Segelflugeigenschaften. Schon 1979 kümmerte sich Magazin 2000 rührend um die englischen Searl-Blähungen, schon damals bemüht auf dem Sprung mit den Erfolglosen unserer Zeit zu sein. Doch schon in **CR 45, November 1979**, berichtete Herr **Klaus Webner, Zugspitzstr.56, 6200 Wiesbaden**, von seinen Recherchen in dem Artikel **Mr.Searl´s Erfindung**. Schon damals konnte eine Searl´sche "Antigravitations-Scheibe" bzw ihr Foto als

Trickfoto enttarnt werden. Magazin 2000 (heute unter Leitung von Michael Hesemann) hatte damals ein Patent für Searl´s Flugscheibe abgedruckt und somit war es CENAP-Autor Webner ein leichtes in Eng= land beim Patent Office, 25 Southampton Buildings, Chancery Lane, London W.C.2, nachzufragen, ob tatsächlich diese "Antigravitations= scheibe" zum Patent angemeldet war. Doch die Enttäuschung war groß: Searl hatte gar kein authentisches Patent vorliegen, sondern nurmehr Konstruktionszeichnungen, basierend auf seinen hirnigen Ideen. Das von Searl großkotzig vorgelegte "Dokument" für sein Patent war nichts weiter als eine interne Postquittung für den Briefeingang als sol= ches, nicht mehr!!! Und wenn **raum & zeit** echte Probleme mit der Adres= senbeschaffung von Searl hatte, wäre eine kleine Anfrage bei CENAP nur von nöten gewesen, da wir bereit Ende 1979 die Searl-Anschrift ab= druckten: John R.R.Searl, 17 Stephen´s Close, Mortimer, Berkshire, RG7 3TX, England.
Resümee: Von all den sagenhaften Flugscheiben blieb außer dem sogenan= nten AVRO-CAR nichts übrig was man anfassen könnte oder gar in den fliegerischen Einsatz kam! Bastler, Spinner und Keller-Geister-Erfin= der stürzten sich auf den modernen Mythos vom Fliegenden Untertassen-Gerät und ließen ihre phantastische Kreativität spielen. Doch wie sa= gt schon ein alter Leitspruch der Computer-Anwender: Garbage In, Gar= bage Out... (Müll rein, Müll raus)

Tarnkappen-Bomber in Frage gestellt

Die deutsche Flieger-Monatsschrift **FLUG REVUE** berichtet in ihrer Juli-Nummer über ein mögliches "Aus für Super Bomber B-2 Geldmangel bringt Programm in Mißkredit". UFOlogen in aller Welt betrachten den Nurflü= gler B-2 als ein UFO-stimulierendes Objekt und beziehen allerlei UFO-Sichtungen bereits auf den Stealth-Technology Bomber des US-Herstel= lers Northrop. **Doch**, der für Januar 1989 angekündigte Jungfernflug der Maschine steht immer noch aus! Auch der für Juni 89 projektierte Erstflug mußte nochmals verschoben werden. **Und**, der a[illegible]anische Verteidigungsminister Richard Cheney hat, von Fi[illegible]sorgen geplagt, eine gründliche Überprüfung des Programms an[illegible]net, das bisher etwa 15 Milliarden Dollar gekostet hat und w[illegible] 50 Milliarden Dollar verschlingen könnte, wenn die USAF [illegible]orgesehen 132 Flugz[illegible] die= se3s Musters erhält. Im Gegens[illegible]zu geht die USAF vo[illegible]em wei= teren Einsatz der Stealth-F[illegible]er-Version **F-117A** aus. Jahrelang war die spe[illegible] für geringe Radarrück[illegible]fläche und mi= nimale Infrarotab[illegible]ung konstruierte F-117[illegible]s bestgehütete Ge= heimnis der a[illegible]anischen Luftstreitkräf[illegible]rst sieben Jahre nach dem Erstf[illegible]gab die Regierung die Ex[illegible]z dieses Stealth-Flugzeugs zu! Tr[illegible]em bleiben viele Rätsel [illegible]e außergewöhnliche Lockheed-Ko[illegible]uktion, nicht zuletzt we[illegible]e auf dem abgelegenen Fliegerhorst Tonopah in der Nevada-Wüst[illegible]ionierte 4450th Tactical Test Group ihre Einsätze fast auss[illegible]lich nachts flog. Erst in den letzten Monaten wurde die F[illegible] auch weitab ihrer Basis gesichtet. Unscharfe Teleaufnahmen z[illegible], daß die Konfiguration doch etwas anders ist als auf dem ei[illegible] von der USAF freigegebenen Foto zu erkennen. Angeb= lich ist [illegible] "wackelige Kobold" ziemlich instabil und schwierig zu fli[illegible]. Bisher gab es mindestens zwei Abstürze, und zwar im Juli 198[illegible] etwa 30 km nordöstlich von Bakersfield/Kalifornien und im Okto= ber 1987 auf dem Gelände des Nellis-Übungsgebiets in Nevada. Insge= samt werden 59 Maschinen gebaut, von denen bis Ende 1988 bereits 52 ausgeliefert waren. Die Fertigung erfolgt in den "Skunk Works" von Lockheed im kalifornischen Burbank. Etwa alle zwei Monate wird eine Maschine nachts mit einer C-5 Galaxy dort abgeholt und nach Tonopah transportiert.

Flash: Zu Redaktionschluß dieser Ausgabe wurde in sagenhaften Fernsehbildern der Jungerfernflug des B-2 am 17.7.1989 übertragen.

Polarlichter am 13.März 1989 fotografiert

Die Nr.6/89 der astronomischen Monatsschrift **Sterne und Weltraum**, Max-Planck-Institut für Astronomie, Heidelberg-Königstuhl, stellte schon mit dem Titel das faszinierende Himmelsschauspiel vor, welches Polarlichter veranstalten. Mitten in Deutschland gelang es einem Dinslaken´er Amateur-Astronomen Polarlichter am 13.März 1989 zu fo= tografieren (die Fotos werden wunderbar reproduziert abgedruckt, da= her lohnt sich allein schon die Anschaffung des 9 DM teuren Heftes)! "Wabernde und pulsierende Lichtvorhänge leuchteten" am Himmel auf, "parallel verlaufende Lichtnadeln flammten intensiv rot auf"; "Licht= knoten durchwanderten die Nadeln, einem Lauflicht ähnlich, von oben nach unten, sowohl in grüner als auch in roter Farbe. Rotleuchtende Strahlenvorhänge im Osten und Westen waren durch eine grünleuchtende Lichtbrücke im Norden verbunden..."
CENAP-Empfehlung: Holen Sie sich dieses hoch-interessante Heft, oder bestellen Sie es beim MPI nach.

ASTRO-WARNUNG für August 1989

von Roland Horn, Erbach

Feuerkugeln am Firmament
Der August ist der aktivste **Sternschnuppenmonat**. Vor allen Dingen die Perseiden, die besonders zwischen dem 10.und 14.August zu erwarten sind, sind auffällige Objekte. Mit Boliden, hellen Objekte, die hel= ler sind als $0^{m}{,}0$, muß gerechnet werden! Es handelt sich um schnelle Objekte.
Weniger auffällig sind die Kappa-Cygniden, mit Radianten im Schwan. Am 9.August ist dieser schwache Strom langsamer Meteore zu erwarten. Um den 18.August erscheint noch der schwache Strom der Cepheiden.

Die Sichtbarkeitszeiten des $-4^{m}{,}0$ hellen **Planeten** Venus schrumpfen auf etwa 3/4 h zum Monatsende. Saturn zieht sich vom Morgenhimmel zurück, seine Helligkeit nimmt etwas ab, Jupiter erscheint morgens etwas frü= her. Mars bleibt unsichtbar.

Am 17.August findet in den frühen Morgenstunden eine **totale Mondfin= sternis** statt, die fast in ihrer gesamten Länge von der BRD aus be= obachtbar ist.

Bei den **Fixsternen** seien am Rande wieder Wega und Bootes erwähnt.

Neu beim ARCTURUS BOOK SERVICE...

Die aktuelle Buchliste des größten UFO-Buchladens Amerikas (Adresse: Arcturus Book Service, P.O.Box 831383, Stone Mountain, GA.30083-0023, USA) hat nun wieder einiges interessante Material anzubieten:
1.) Bartholomew, Robert E. UFOLORE: A SOCIAL PSYCHOLOGICAL STUDY OF A MODERN MYTH IN THE MAKING. Es handelt sich um eine **sehr** notwendige Studie des menschlichen Elements in der UFO-Gleichung, jener Tendenz im Menschen die dazu führt das schwer zu erklärende Geschehen ins unmöglich zu erklärende Geschehens umzuformen, wobei irrationale und überirdische Aspekte künstlich eingebracht werden. Das 247seitige Werk hat nur geringe Auflage und kostet daher 40 $.
2.) Girard, Robert C. AN EARLY UFO SCRAPBOOK. Arcturus Book Service-Manager Bob Girard griff tief in sein UFO-Archiv und förderte gerade= zu historische Dokumente aus der UFO-Historie hervor. Viele hochin= teressante Magazin-Artikel aus der Frühzeit der UFO-Bewegung werden vorgelegt und ergänzen damit sicherlich jedes aktuelle UFO-Archiv. Das 182seitige Werk kann gegen 40 $ bezogen werden und stellt sicher= lich eine wertvolle Ergänzung zu den Arbeiten des UFO-Historikers Lo= ren E.Gross da.
Bestellungen geben Sie am besten auf, indem Sie via Einschreiben und Luftpost das jeweilige Buchmaterial ordern, dem Brief Dollars in gros= sen Scheinen beilegen und per Titel 10 % mehr Geld für Porto und Ver=

sand bereitstellen. Fordern Sie gleichsam die aktuelle Booklist an, damit Sie über das weitere Bücher-Angebot informiert sind und immer wieder die Gelegenheit haben, aktuelles Buchmaterial zu beziehen.

3 x UFO-Alarm wegen Re-Entrys

Am Montag, den 12.Oktober 1987, berichtete die in Sacramento erschei= nende DAILY NEWS davon, wie "helle Lichter am Himmel des nördlichen Kaliforniens" am Sonntagmorgen die Bevölkerung in Aufruhr versetzten. Doch ein Sprecher der USAF gab Entwarnung und benannte das Ereignis, eine sich hoch am Himmel auflösende und zur Erde zurückfallende sowje= tische Raketenstufe. Der freie Fotograf Mark Coulombe berichtete: "Es sah nicht anders aus als ein durchschnittlicher Meteor, oder eine Ste= rnschnuppe. Das Objekt war groß und bewegte sich langsam,es brach aus= einander und zerbarst in viele Funken vielerlei Farben." Tim Hayes kam gerade von einer Party zurück, als er es um 2:4D h sah: "Es war viel langsamer als eine Sternschnuppe. Es sah aus, als wenn da etwas abbren nen würde und in einer Traube von Lichtern zerfiel wobei es den Himmel von Horizont zu Horizont überquerte." Maj.Bob Perry vom North Ameri= can Aerospace Command Center in Colorado Springs, Colorado, betonte, das man dort den Raketenkörper seit seinem Start verfolgt habe und ihn auch bei seinem Niedergang registrierte, als er in einer Lichterkaska= de verging. Perry: "Bei solchen Niedergängen rufen diese Gebilde er= staunliche und brilliante Lichter am Nachthimmel hervor."

Associated Press verbreitete am 14.Dezember 1987 eine Meldung, welche auch von der LA TIMES aufgegriffen wurde. Demnach sahen die Menschen von Montana bis Mississippi lebhafte Lichtstreifen am Himmel, die eben so auf den Niedergang einer sowjetischen Raketenstufe zurückgingen. Es war wie "ein Feuerwerk in der Atmosphäre, mit spektakulären und wunder= schönen Farben", meldeten die Beobachter am Sonntag zuvor. Wieder ein= mal überfluteten die Zeugen Polizei, Medien und Luft-Verkehrs-Kontrol= len um Berichte abzugeben. Die light-show wurde durch den Raketenboo= ster für den Raduga 21-Kommunikations-Satelliten der UdSSR verursacht, welcher gerade aus dem Weltraum zurückkehrte und in der Atmosphäre ver= brannte, wie Maj.Alex Mondragon vom US Space Command verkündete.

Der "Houston Chronicle" vom Samstag, den 21.Januar 1989, griff eine erneute "Space Junk"-Episode aktuellen Datums auf.
David Czarnek und seine 11jährige Tochter schauten sich in der Frei= tagnacht den Himmel an und betrachteten den Mond und die Sterne, aber plötzlich wurde ihre Aufmerksamkeit auf ein sehr helles, herabfallen= des Licht gelenkt. Das von Czarnek und zahllosen anderen Beobachtern quer über dem Zentrum der USA ausgemachte Objekt war ein sowjetischer Raketenkörper, der in die Erdatmosphäre eintrat und dabei verbrannte, wie Armee-Major Alex Mondragon, Sprecher vom US Space Command, bekannt= gab. "Wir befanden uns im Garten, um Bilder vom Mond zu machen, als meine Tochter Laurie mich fragte, was denn das da am Himmel sei. Zu= erst dachte ich, es sei ein Flugzeug, aber dann wurde es heller und heller. Es war recht hell, ein wenig gelblich, mit einem kleinen Sch= weif. Der Schweif verschwamm irgendwie, dann verschwand die Erschei= nung hinter den Bäumen und wir konnten nichts mehr weiter sehen", er= klärte Mr.Czarnek aus dem nordwestlichen Harris County. Doch Katheryn Berger aus Spring sah mehr. Sie führte ihre Hunde gegen 20 h aus, da= bei schaute sie hoch und machte "soetwas wie eine orangene Explosion am Himmel" aus, von der sie zunächst dachte, es handle sich um einen Flugzeug-Unfall. "Aber es lief alles so rasch ab, das Objekt kam mit einem orangenen und hellen Schweif daher und fiel herab", erinnert sie sich. "Es war das erschreckendste Ding, was ich jemals sah. Ganz aufge= regt rief ich den Flughafen an und dort sagte man mir, das es ein Sa= tellit war", erklärte Frau Berger.
Maj.Mondragon erklärte, daß solche Re-Entrys **einmal pro Tag** geschehen,

zumeist aber über den gigantischen Wasserflächen der Erde und daher kaum beachtet werden. Bisher bekam das Space Command noch keinerlei Bericht, wonach solcher Weltraum-Müll jemals die Erde traff. "Diese künstlichen Weltraum-Körper bewegen sich mit 300 Meilen in der Sekunde und verbrennen gewöhnlich aufgrund der sich entwickelnden Hitze beim Wiedereintritt in die dichte Lufthülle der Erde", führte er aus. Mond= ragon sagte, daß das Space Surveillance Center diesen Raumflugkörper seit Anfang an beobachtet habe, wie dies im übrigen mit allen Raum= fahrzeugen geschieht, die von Erden gestartet werden.
Zum gleichen Ereignis gab es einen Bericht des St.Louis Post Dispatch am selben Tag ("Light In Sky Was Soviets ´Space Junk`"). Hiernach hielt Laura Kyro ihren Wagen inmitten der Clayton Road an, sprang heraus und beobachtete mit herabhängendem Kiefer. "Es war das erstaunlichste Ding, was ich in meinem Leben sah", sagte Laura einem Astronomen des St.Louis Science Center -"Das war phantastischer als eine Shuttle-Landung."
Der glühende Strom von verbrennenden Partikeln erschien gegen 20:10 h über dem nördlichen Iowa bis hin nach dem südlichen Texas; dieses Phä= nomen sorgte für eine phänomenale Anzahl von Anrufen bei Polizei, Luft= waffen-Stützpunkten, Wetterämtern, Flughäfen und Zeitungen. Viele Zeu= gen dachten dabei an einen Unfall von einem Jetliner. Zusammengefaßt sahen Zeugen in Texas, Oklahoma, Kansas, Louisana, Arkansas, Missouri, Illinois, Mississippi und Iowa die Erscheinung. Auf ganzen Highway-Ab= schnitten brach der Verkehr zusammen, weil Beobachter ihre Fahrzeuge anhielten, ausstiegen und die Show beobachteten. Der St.Charles Poli= zei-Dispatcher erhielt allein über 20 Anrufe von Personen, die ihm Dinge zwischen Blitze, Meteore, Flugzeug-Unglück bis hin zu **einem UFO** meldeten.

Diverse Meldungen

John F.Schuessler´s **UFO POTPOURRI** Nr.333, P.O.Box 58485, Houston/TX 77258-8485, USA, berichtet vonFalschen Zielen oder UFOs. Hiernach mel= dete der ORLANDO SENTINEL am 27.März 1989 von einem Ereignis in Long= mont, Colorado, wonach dort auf den Radarschirmen der Luftverkehrs-Kon= trolleure beim Denver Air Route Traffic Control Center falsche Flug= zeug-Ziele ausgewiesen würden. Die Zeitung zitierte Personal, welches aussagte, daß man "erstaunt sei, wie viele UFOs auf ihren Radar-Schir= men erschienen." Kevin Cain sagte sonach: "Diese Targets zeichnen sich wie aktuelle Flugzeuge ab, bewegen sich normal und in gewohnter Höhe. Einige Kontrolleure haben es plötzlich mit Dutzenden von diesen unrea= len Zielen zu tun gehabt. Über eine halbe Stunde lang erscheinen diese inmitten der realen Flugezug-Wiedergaben und sorgen für Verwirrung." Das Problem scheint darin zu liegen, daß die angeschloßenen Computer plötzlich "verrückt spielen". Das Denver-Kontroll-Zentrum ist verant= wortlich für Flüge im Gebiet Colorado, Oklahoma, Nebraska, South Dako= ta, Wyoming und Utah.

Britische TRISTAR begegnet UFO
Der Londoner **Standard** berichtete am 22.März 1989 über den Flug der Tri= Star-Maschine unter dem Steuer von Pilot Bob Taylor, als er und die Passagiere auf dem Weg von Sardinien nach Gatswick über Malta ein viel= farbiges Licht wahrnahmen -Zeit der Sichtung: 19 h, am 21.März. Der in London erscheinende **Sunday Express** berichtete am 26.März 1989, daß die Sichtung durch ungewöhnliche atmosphärische Bedingungen (Nordlicht) zu erklären sei!
Das Journal Noticias vom 3.April 1989 berichtete, wonach ein UFO-Vor= fall am Bogota, Kolumbien, International Airport sich abspielte. Der Flughafen wurde daraufhin in Alarmzustand versetzt, nachdem das UFO über ihm geflogen war. Flugzeuge wurden zu anderen Flughäfen umgelei= tet, und das UFO wurde visuell wie auch auf Radar wahrgenommen. Schluß= endlich stellte sich das UFO als ein normales Flugzeug heraus, welches alle seine normalen Lichter nicht eingeschaltet hatte...

DER UFO-FOTO-SPASS

von Werner Walter, CENAP-Mannheim

"Ein Bild sagt mehr als tausend Worte..."
So sagt man (?). Gerade die UFO-Legende lebt insbesondere von ihrer optischen Ausprägung und ihres "Nachweises" in Form handfester Bil= der oder Filme. Der kritische UFO-Phänomen-Untersucher ist sich seit langer Zeit schon bewußt, daß der UFO-**Beweis** ein oftmals zweischnei= diges Schwert für unser Thema sein kann. Während der graue UFO-All= tag für den Forscher kaum phantastische **flying saucer**-Gebilde mit si= ch bringt (eher Lichtpünktchen am nächtlichen Himmel!), lebt die Saga dennoch ein isoliertes Eigenleben in der wunderbaren Phantasiewelt der Hollywood-Untertassen und Kindheits-Träumerein.
Der (ideologische) "Krieg der Welten" tobt so um die Kontroverse von Phantasiegebilden, welche Leute wie Adamski, Fry, Meier und zuletzt auch "Mr.Ed" im amerikanischen **Gulf Breeze** auf Papier brachten. Wäh= rend in wunderbaren SF-Filmen wie "Unheimliche Begegnung der Dritten Art" (ach, is ja auch wieder zehn Jahre her) oder im Weltraumwestern "Krieg der Sterne" (wann kommt endlich ein vierter Teil?) aufwendig= ste Tricktechniken vonnöten sind, um uns in den Raum über uns zu ent= führen, haben es UFO-Trickser schon weitaus einfacher! Schon eine hochgeworfene, chromblitzende Autoradkappe (man erinnere sich an die schönen Trickfotos des Münchner Rudi Nagora) erzielt bezaubernde (und teilweise auch hirnverdrehende) Ergebnisse. Kleine Modelle wie jene von Adamski und Meier produzieren für so manchen Zeitgenossen den Ab= flug ins Weltall.

Während der letzten Monate gab es in den USA heftige Auseinanderset= zungen um die UFOs von Gulf Breeze. Hier haben wir es mit einem Zeu= gen zu tun, der zwar innerhalb der amerikanischen UFO-Gemeinde nament= lich bekannt ist, nach außen hin nur mit "Mr.Ed" angesprochen wird. Zwischen November 1987 und Mai 1988 nahm "Mr.Ed" etwa **drei Dutzend** Fo= tos und **einen Videofilm** von seinen Fliegenden Untertassen auf (neben drei nahen Begegnungen und "Empfang" von Botschaften der Außerirdi= schen); schon Dr.Hynek warnte vor sogenannten "repeaters" - den Wie= derholungs-"tätern". Damit unterscheidet sich "Mr.Ed" nicht von sei= nen unrühmlichen Vorläufern, denen allesamt Fälschungen nachgewiesen wurden. Und wie üblich ist der Persilschein für die "Authenzität" der "Mr.Ed"-Fotos von Marine-Physiker Bruce Maccabee ausgestellt worden, der da mit hochwissenschaftlichen Methoden es versteht, "aus einer Mücke einen wissenschaftlich belegten Elefanten" zu machen (was sich dann die akademische UFOlogie schimpft; Sie kennen ja auch diese Ka= talogesammler, welche in der entscheidenden Praxis nicht einmal einen Heißluftballon oder einen Planeten von einer Fliegenden Untertasse trennen können).

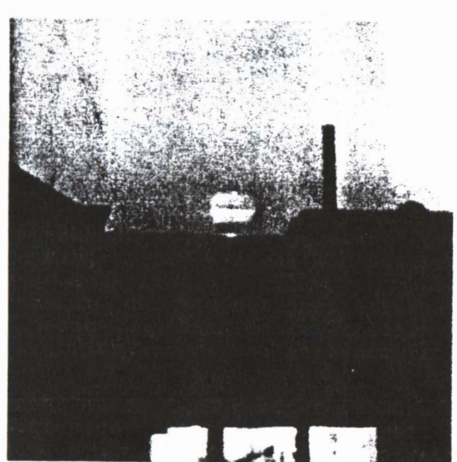
Im angesehenen "International UFO Reporter" (IUR, ISSN 0720-174X) vom Mai/Juni 1989 greift Mr.Maccabee wieder einmal zur Schreibmaschi= ne und hält in "Billy, no; Ed, yes" dem Gulf Breeze-Fotografen die Stange. Dazu muß man wissen, daß Hynek´s UFO-Organisation von Anfang an höchste Kritik an diesem multiblen Foto-Fall übte; nun wird man scheinbar unsicher. Nur weil Billy Meier arbeitslos und von einfach= er Erziehung ist, wird er heruntergeputzt -Ed dagegen ist Geschäfts= mann und aktiv im Gemeinschaftsleben seines Wohnorts, deswegen setzt Maccabee ihm schon auf den Thron (dabei vergißt er, das Ed vorher schon Trickfotos machte und vor Freunden mit einem geplanten **ultima= ten Schwindel** kurz vor seinem Auftreten als UFO-Zeuge prahlte)...

Erstaunlich (oder schizophren?) ist dann doch die Tatsache, daß die selbe IUR-Nummer den Beitrag How to take your own Gulf Breeze photos abdruckte. Autor ist der in Belgien prominente UFO-Forscher **Wim van Utrecht**, von dem wir eine hohe Meinung als Kollege in der UFO-Untersuchungsarbeit haben und welcher schon hervorragende Arbei= ten leistete.

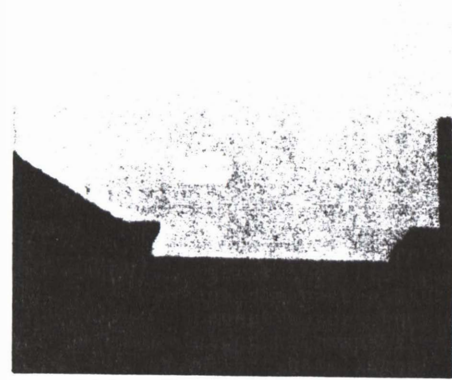
How to take your own Gulf Breeze photos

by Wim van Utrecht

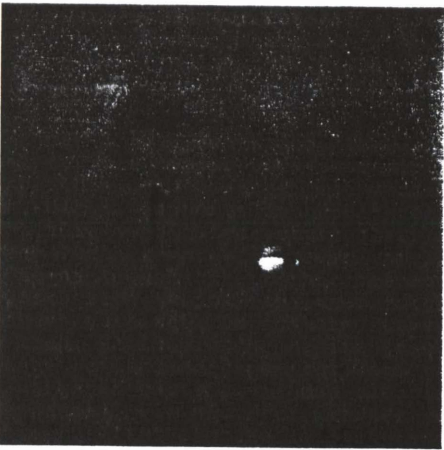
Hier sein Text: "In einem Brief für die September/Oktober 1988-Ausgabe des IUR rief Ed jedermann auf, zu versuchen seine Serien von vermeint= lichen UFO-Fotos nachzumachen. Ich machte mich sofort an die Arbeit. Folgendes kam dabei heraus. Die nachfolgenden drei Aufnahmen wurden in meiner Wohnung der Stadt Antwerpen am späten Nachmittag an einem Januartag 1989 gemacht. Die erste Aufnahme zeigt ein mysteriös erhel= ltes Objekt, welches im Nordwesten erscheint. Auf Foto 2 ist zu sehen, wie das Objekt ein Licht auf das Dach eines gegenüberliegenden Hauses wirft! Ausgehend von der Reflektionsgröße, kann man be= rechnen, daß der Objektdurchmes= ser um 2 Meter betragen habe - dies ist ein deutlicher Vergle= ch zu Ed´s sogenannten "road-shot". Auf Bild 3 ist klar zu sehen, wie das Objekt hinter ei= nem Kamin dahinzieht (vergleiche Ed´s "trees-hot"). Die Fotos Nr. 4 und 5 brauchen keinen besonde= ren Kommentar. Der Deckel einer kleinen Kaffeekanne aus Metall wurde mit einer kleinen Glühbir= ne nachgearbeitet und mit einem Draht an eine Flachbatterie ange= schloßen. Rings um den Deckel wurden kleine, schwarze Papier= stücke aufgeklebt, um damit die Illusion von "dunklen Fenstern" zu erzeugen. Die ganze Vorrich= tung brachte ich auf einem klei= nen Holzstab an und klemmte sie in der Wohnungstür ein, so aus=



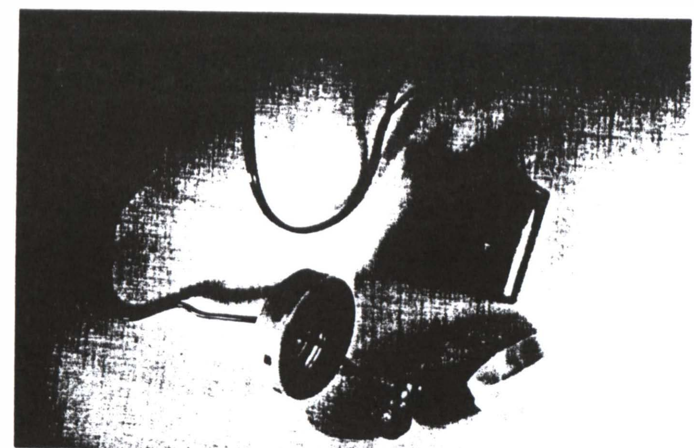
Photograph 2



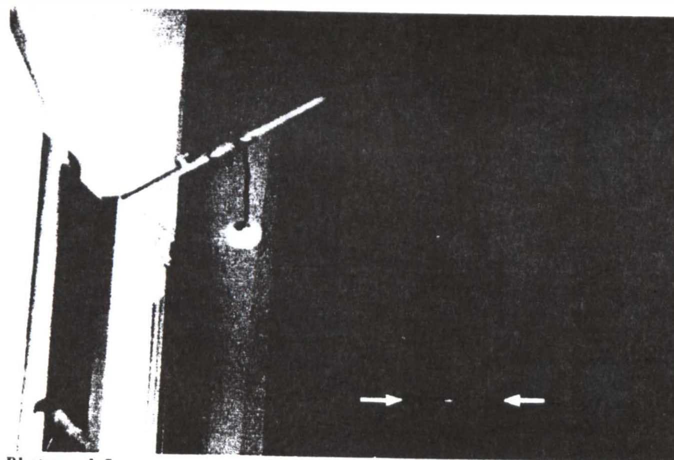
Photograph 1



Photograph 3



Photograph 4



Photograph 5

gerichtet, daß das Licht des nun transparent wirkenden Objektes sich im Fester gegenüber spiegelt (siehe die zwei weißen Pfeile auf Foto Nr.5). Die Bilder 1, 2 und 3 nahm ich mit der Kamera von innerhalb der Wohnung so auf, daß das Gebilde mit einem passenden Hintergrund im Freien harmonierte. Innseitige Reflektionen und Verzerrungen kön= nen so ganz besondere Spezialeffekte wie **scheinbare** Lichtreflektion oder/und **scheinbare** Verdeckung durch ein Objekt erzeugen! Die Kosten für das ganze Unternehmen: gerade 4 $. Zwei Feststellungen können so getroffen werden:
(1) Man braucht keine Polaroid-Fotos. Ich verwendete nicht die alte Polaroid, wie sie Ed verwenden will -weil ich einfach eine solche ni= cht besitze. Ich bin überzeugt, daß wenn ich ein noch einfacheres Mo= dell verwendet hätte, ich noch näher an die Ed-Ergebnisse herangekom= men wäre. Mit einer Polaroidkamera hätte ich nicht nur Gelegenheit gehabt, meine fototechnischen Ergebnisse direkt zu prüfen und neu an= zufangen, sondern ich hätte auch weniger Probleme auf einen unfixier= ten Punktirgendwo zwischen dem imaginären UFO und dem gegenüberlie= genden Gebäude zu zielen. Dies war nämlich das Problem bei meiner em=

pfindlichen (aber dennoch recht günstigen) Zenit 12XP-Kamera.
(2) Keine Stereo-Fotos. Verdächtig erscheint mir, daß die wenigen Stereo-Fotos von Ed weitaus weniger aufregend als jene mit der Pola= roid sind -tatsächlich zeigen diese besonders "beweiskräftigen" Bil= der kaum oder gar keine Objektdetails. Die zurückbleibenden Lichtkle= kse kann man auch anders interpretieren. Und tatsächlich haben wir auch nur Ed´s Wort, daß sie irgendetwas anderes als gewöhnliche Li= chtquellen zeigen. Als Konsequenz daraus gibt es auch nur wenig An= stoß dise Bilder nachzumachen zu versuchen. (Ich gebe aber auch zu, das ich auch gar nicht die entsprechende Kamera-Ausrüstung habe.)
Wie auch immer, Ed wird zugeben müßen, das es mir erfolgreich gelang, seine UFO-Fotos nachzumachen. Ich brauchte dafür kaum Zeit, noch habe ich besonders viel Geld einbringen müßen, um das Experiment zu wagen. Vielleicht wäre es wertvoll gewesen, wenn man meine Fotos mit denen von Ed unter den gleichen technischen Voraussetzungen analysiert hät= te..."

Tatsächlich: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte Analysebericht... Wie schrieb Jerome Clark im besagten IUR in sein Ediorial? "Die Gulf Breeze-Fotos widerstanden, nach allem, die erste Runde von Analysen. Gulf Breeze (und MJ-12) sind die zwei besten Schwindel in der UFO-Historie, wenn sie solche sind." Für nicht mal 10 DM Aufwand hat Wim van Utrecht der Image von Gulf Breeze ganz schön angekratzt...

Anmerkungen aus Amerika

Just Cause (P.O.Box 218, Coventry, Conn.06238, USA) brachte in seiner Nr.20 (Juni 1989) eine recht bemerkenswerte Details aus dem Sektor "Allgemeinbildung" der US-Amerikaner auf den Punkt. Jüngsten Umfragen nach gibt es einen ernsthaften Mangel an Grundwissen in breiten Teilen der Bevölkerung. Einer Studie der "National Science Foundation" (ver= öffentlicht im Boston Globe vom 24.10.1988) nach, wußten **55 %** der be= fragten US-Amerikaner **nicht**, daß die Erde sich um die Sonne dreht. Einer Umfrage des MIT und der Northern Illinois University nach (ver= öffentlicht im Boston Herald am 1.6.1989), wußte nur 55 % der erwach= senen US-Amerikaner, daß die Sonne ein Stern ist! **"Eine Tatsache, die Wissenschaftler und Lehrer in erstaunen versetzte"**, kommentierte JUST CAUSE. Herausgeber Barry Greenwood erinnert sich nun an eine Situa= tion, die er vor einigen Jahren auf einem einstündigen UFO-Phänomen-Vortrag erleben konnte: "Nach Abschluß des Vortrags fand eine Periode der Fragestellung und Antwortgebung statt. Die erste Frage war, ob ich erklären könnte, was der Unterschied zwischen einem Stern und ei= nem Planeten ist. Ich brauchte 20 Minuten alleine, um dem Publikum diese simple Differenz klarzumachen! Viele Zuhörer konnten einfach nicht verstehen, warum Sterne und Planeten am Nachthimmel gleichaus= sehen, während es sich hierbei um gänzlich verschiedenartige Körper handelt." CAUS stellt sich nun die ernsthafte Frage, ob man bei der wissenschaftlichen Behandlung am Volk vorbeiredet...-dies in Anbetra= cht der Tatsache, daß nur bizarre und sensationelle Aspekte hängen bleiben und von Interesse sind. CAUS wirft die Verblödung des Volkes aber auch auf TV und Rundfunk zurück...sowohl in voller Verantwortung hinsichtlich der Unfähigkeit (häufig) des sog.Moderators, aber auch seiner Gäste! Ein Beispiel: Als Mr.Greenwood wieder einmal Gast in einer Radio-Talkshow war, wußte der Moderator nichts besseres über UFOs zu sagen und zu fragen, was er vorher dem Porno-Magazin HUSTLER entnommen hatte... CAUS sieht das Bildungsniveau der USA als eine na= tionale Schande an. Einerseits flog man mehrmals bemannt zum Mond, landete dort vor über **20 Jahren** (solange ist das wieder her, meine Güte!), aber der Bildungsdurchschnitt des US-Amerikaners ist unter al= ler Sau. CAUS fragt so zu recht auch, ob die amerikanische Nation so überhaupt imstande sein kann, mit kritischen und hoch-komplexen The=

men wie z.B. **MJ-12** und sogenannten **Crashs** umzugehen.
Die hitzige Debatte rund um **abductions, Gulf Breeze, MJ-12, John Lear Theorien etc** nennt CAUS nun den "jüngsten LSD-Trip" der UFOlogie. Im Gegenzug ist festzustellen, daß die Aktivität des UFO-Phänomens in Form seiner Ausprägung durch CE 1,2,3; Fotos; Tageslicht-Scheiben etc zurückgegangen ist -es ist "als wenn die UFOs, was auch immer sie sind, uns verlassen haben". Wo sind die Fälle geblieben, wo es Landespuren gab, wo jene wo mal eine ET-Sichtung auch mal ohne "Entführung" abging, wo es gutes Filmmaterial gab (gerade in der heutigen Video-vernarrten Zeit)? Deutlich ist der Rückgang der Presseberichterstattung hinsicht= lich stinknormaler Sichtungen (der Lebensnerv der UFO-Legende) festzu= stellen. Im Gegenzug dazu dominieren in der Diskussion Entführungsbe= richte, während der Kern des Phänomens (die UFO-Sichtungen) fast ver= schwunden ist. Entsprechend ist auch die öffentliche Bewußtwerdung des UFO-Phänomens nach einer Gallup-Umfrage von 1987 in den USA zu-rückge= gangen: 8 % weniger Amerikaner glauben an UFOs als jemals zuvor. CAUS: **"Wir bleiben nun auf Erden zurück mit einem befremdlichen Mythos, wo= nach Bürger entführt werden (dies mögen die Entführten auch wirklich glauben, aber es gibt für das Geschehen selbst keine Basis in unserer physikalischen Realität), während gleichsam die Sichtungen der UFOs fast verschwunden sind."**
Wenn die UFOs aber weg sind (wohin auch immer verschwunden), warum ent= führen sie dann noch Menschen (was von der Logik her eine Unmöglich= keit darstellt) ? Wie auch immer, CAUS nimmt hier die Position der Wissenschaft ein: "Solange kein konkreter Beweis vorliegt, daß Men= schen physikalisch an Bord von UFOs entführt wurden, solange können wir solche Berichte auch nicht als Realität ansehen. Ausgenommen von der Annahme, daß wir vielleicht glauben können, daß die meisten Ent= führungs-Opfer selbst glauben, daß dies ihnen passiert ist. Es gibt keinen Weg die Situation anders zu kommentieren."
CAUS teilt weiter mit, daß die Sommer 1989-Ausgabe des **The Skeptical Inquirer** meldete, daß "UFO-Organisationen derzeit im Aufwind sind und gut von Einkünften und Spenden leben können, während jene Gruppen die skeptischer sind, sich bald am Rande des Ruins finden und austrocknen." CAUS sieht zwar das UFO-Phänomen als wichtig an, aber CAUS ist gleich= sam nicht bereit jedes Pro-UFO-Konzept nur der Sache Willen zu unter= stützen und bisher schon zeigte, harte Fragen stellen zu können.

In eigener Sache: Auch **CENAP** gehört zu jenen wenigen kritischen und skeptischen Gruppen, die seit Jahren UFOs der Sache Willen erforschen und das UFO-Phänomen untersuchen. Auch **CENAP** ist nicht auf Geldpolstern gebettet -Verzögerungen in der Auslieferung des CRs in der Vergangen= heit haben **ursächlich** ihren Grund in der miesen wirtschaftlichen Situa= tion des auflagenniedrigen **CENAP REPORT**. Bitte werben Sie für den CR, ja - wenn möglich - schicken Sie uns Spenden; jeder 10-DM-Schein pro Monat rettet den CR für die nächste Ausgabe.
CENAP will aber auch in der Öffentlichkeit wirken. In Talk-Shows etc möchten wir gerne CENAP und unsere Erfahrungen sowie Forschungsergeb= nisse bekanntmachen und auf unsere kleine Organisation aufmerksam ma= chen. Da die CR-Leser über die ganze BRD verteilt sind, möchten wir Sie neben dem "Spenden-betteln" auch noch bitten zu ertragen, daß wir Sie bitten, daß Sie sich in Ihrer Heimatregion umsehen und umhören, welche regionalen Rundfunk-und-Fernsehsender es ihrem Publikum ermög= lichen an Talkrunden teilzunehmen oder interessante Programmbeiträge für sog.Features zu liefern. Schreiben Sie uns die Adressen der ent= sprechenden Sender, Regionalstudios etc auf und schicken diese an **Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31** (dorthin schicken Sie bitte auch etwaige Spenden, via Einschreiben natürlich). Ebenso möchten wir Sie bitten sich in Ihrer Heimatstadt umzuhören, ob es die Möglichkeit gäbe an einer **Volkshochschule, Sternwarte, Bürgerhaus** ei= nen kritischen UFO-Vortrag durch Vertreter von CENAP-Mannheim abhalten

zu lassen. Raumgröße: für um 100 und mehr Zuhörer. In diesem Zusam= menhang sei berichtet, das Werner Walter während des September in München, Mainz, Göppingen und nahe Darmstadt diverse öffentliche Vor= träge halten wird. Ein Dank hier sei auch an die **GWUP**-Mitglieder Ralf Wambach und Heinz Lenk ausgesprochen, die eine Hälfte dieser Septem= ber-Tour ermöglichten.

Heilbronn

Rätsel am Himmel

Zwei Personen machten gestern gegen 22.30 Uhr exakt die gleiche Beobachtung: Ein großes rotglühendes Teil, das sich drehte, flog aus Richtung Untergruppenbach zum Stadtzentrum. Dann zerbrach es, glühte weiß und verschwand. Ein Beobachter meldete sich bei unserer Zeitung. Er sprach von einem Raketenteil. Ein Anrufer bei der Polizei erklärte, normale Leuchtmunition käme schon von der Größe her nicht in Frage. gdr

UFO-Alarm...

Quelle der hier ab= gedruckten Zeitungs= ausschnitte ist die **Heilbronner Stimme**.
Links: 7.7.89
Rechts: 11.7.89
Unten: 8.7.89

Ist dies der erste "UFO"-Vorfall für Sommer 1989...? Ist dies der langerwar= tete Beginn für die ganz große Welle...?

„Ballonfahrer" meldete sich

Da machte nicht nur der Enkel große Augen

Der „Ballonfahrer", der Donnerstag nacht in der Käthchenstadt für Verwirrung gesorgt hatte, meldete sich gestern bei unserer Zeitung. Diesen ganzen Wirbel habe er nun wirklich nicht gewollt, beteuerte der Heilbronner verlegen. Wie berichtet war das „Ufo" am Nachthimmel von zahlreichen Bewohnern gesichtet und bei der HSt und der Polizei gemeldet worden. Gestern erhielten wir sogar noch eine detailierte Skizze mit der Flugbahn.

Der 54jährige wollte mit dem knapp zwei Meter großen Fesselballon seinem vierjährigen Enkel eine Freude machen. Doch das gute Stück entwischte bevor es angeleint werden konnte, zog über die Stadt und fing dann unglücklicherweise auch noch Feuer. gdr

CENAP-ARCHIV

„Party-Gag" als nächtlicher Unruhestifter?

Entfesselter Heißluftballon verbrannte über Heilbronn / Viele Augenzeugen

Von Günter Drewnitzky und Jens Nising

Ein Pershingteil vielleicht, oder nochmal eine führerlose MIG, verlorene Jumbo-Fracht oder – ganz einfach – die Invasion der Außerirdischen? Heilbronn rätselte gestern über das glühende Etwas am Nachthimmel, das – wie berichtet – am Donnerstag aus dem Waldgebiet zwischen Gaffenberg und Haigern auftauchte, langsam und leuchtend über die Stadt zog, verglühte und verschwand. Ab Freitagmorgen gab es Mehrarbeit für unsere Telefonzentrale, gut ein Dutzend Anrufer erklärten: Wir haben's auch gesehen!

Hans-Jürgen Köhler von der CENAP in Mannheim – sie befaßt sich mit der Erforschung außergewöhnlicher Phänomene – hörte sich die Schilderungen begeistert an. „Sehr gut beobachtet – außergewöhnlich genau." Eine Zeugin sprach von einem kräftigen Feuerball. „Ich habe immer wieder auf den Knall gewartet." Von faszinierend bis beängstigend reichten die Gefühle, mit denen die Augenzeugen dem Phänomen – meist vom Balkon aus – gegenüberstanden. „Das Ganze kam herangeflogen und zerbrach über der Stadt in vier Teile" – „Es flog leise, tief und leuchtete hell, bei einem Flugzeug hätte man etwas gehört."

„Wir sind beide 65 Jahre alt und tragen eine Brille", schränkt eine andere Beobachterin ein, aber wir haben etwas Rotes leuchten sehen. Bei dieser Angabe schlägt das Herz des Ufo-Experten Köhler höher. Er läßt die Katze aus dem Sack. Zu 99 Prozent sei er sich sicher, was da den Wirbel verursacht hat: Ein ganz schön starker „Party-Gag".

Den „Party-Gag" gibt's im Flugzubehör-Versand. Es ist ein rund zwei Meter großer Heißluftballon, versehen mit Esbit-Kocher. Bedingung für den Einsatz: Er muß an die Leine. 50 Meter darf sie höchstens lang sein. Früher, so erinnert sich Köhler, gab's da nämlich oft Ärger. Die Ballons drifteten in Flughafennähe, Alarmstarts von Militärmaschinen waren mal die Folge. Doch, so stöhnt Köhler, wer hält sich schon an die Schnurvorschrift?

So kam's denn, wie es kommen mußte. Der Party-Gag riß die vielleicht viel zu lange Leine ab – oder er war gar nicht angeseilt und zog in Richtung Heilbronner City – Herkunft unbekannt. 20 Minuten können die Dinger fliegen und der Esbit-Kocher, der den Ballon heizt, leuchtet noch in 500 Metern Höhe so hell wie die Venus, versichert Köhler.

Schließlich kam dann, was nicht immer kommen muß: Der rotgestreifte „Entfesselballon" ließ sich vom Esbit-Kocher anstekken, verbrannte, zerfiel, verschwand ...

Hans-Jürgen Köhler muß es wissen: Über die Hälfte der außergewöhnlichen Himmelsphänomene, die bei ihm angezeigt werden, sind Party-Gags. Doch so schön und genau geschildert wie von den Lesern unserer Zeitung werden sie selten, das merkte man Köhler an.

Die CENAP, das Centrale Erforschungsnetz für Außergewöhnliche Phänomene, wurde 1983 in Mannheim gegründet. Wer etwas Unerklärliches am Himmel wahrnimmt, kann dort anrufen. Die Organisation findet Erklärungen, die sonstige Institute nicht haben. Ahnungslos war beispielsweise die Flugüberwachung des Flughafens Stuttgart-Echterdingen. „Klar, manchmal, bei schönem Wetter, haben wir Heilbronn klar und deutlich auf dem Radarschirm", so die Auskunft. Aber ob gestern über Heilbronn was Besonderes geflogen ist, das könne man nicht sagen. Oft gebe es Radarspiegelungen. Dann würden kurzzeitig Objekte auftauchen, die an der Stelle gar nicht sind. Deshalb werde auf sowas nicht weiter geachtet.

Ganz sicher war sich die Luftüberwachung der Bundeswehr in Karlsruhe. Sie ist für Heilbronn zuständig. „Da war nichts auf dem Schirm", erklärte ein Sprecher.

Die Polizei Heilbronn – auch hier war das Phänomen gemeldet worden – hatte sich noch in der Nacht mit den amerikanischen Militärs in Verbindung gesetzt. Doch auch die wußten von nichts. Ingeborg Stricker vom deutsch-amerikanischen Verbindungsbüro: „Am Dienstag haben wir ein Feuerwerk abgebrannt. Aber gestern irgendwas Fliegendes über Heilbronn?"

Beobachtungen von „Ufos" sind keine Seltenheit. Meistens können sie geklärt werden, meinte Köhler. Im Stuttgarter Raum habe am 28. Juni ein „unbestimmtes Etwas" orangerot geleuchtet. Das habe sich als Landescheinwerfer eines Flugzeugs herausgestellt. Umgekehrt, nämlich rotorange, schwebte am 19. Juni ein Heißluftballon (wie sich später herausstellte) über Sinsheim.

Rechts: **Heilbronner Stimme** vom B.7.1989

Ein Blick zurück

„Ufo"-Chronik

Immer wieder hielten „Ufos" die Bevölkerung in allen Teilen der Welt in Atem. „Meist waren's nur Ballons oder Zeitungsenten", wie die Heilbronner Stimme am 9. September 1983 schrieb, doch gesucht, gejagt, gefilmt und ausgewertet wurde auch in den letzten Jahren immer wieder. Am 28. April 1983 soll beispielsweise in Nürnberg ein „bei Tageslicht mit bloßem Auge sichtbares, sehr helles Objekt" entdeckt worden sein, das noch Tage später das nördliche Bayern in Unruhe und Aufregung versetzte. Das Bayerische Fernsehen charterte einen Privatjet, um das „Ufo" zu filmen. Damit stiegen die Kameraleute auf eine Höhe von 12 300 Meter auf, doch für genaue Aufnahmen war das Mysterium immer noch zu weit weg.

Ein „rätselhafter glühender Feuerball" hielt dann wenige Tage drauf, in der Nacht zum 3. Mai 1983, Polizei und Einwohner in Köln in Atem. Polizeibeamte bestätigten: „Ein auffälliges, strahlendes Licht, ein kreisförmiger Gegenstand mit leuchtendem Kranz." Doch die Nachforschungen blieben erfolglos.

Am 9. Mai 1983 kam die Meldung, daß auf der Cape-York-Halbinsel, im äußersten Nordosten des australischen Kontinents, nach einem „großen unbekannten Flugobjekt" gesucht werde. Es soll mit „einem Rauchschweif und Donnergetöse" auf die Erde gefallen sein. Die australische Luftwaffe hatte ab dem 20. Mai 1983 Ermittlungen aufgenommen, nachdem Hunderte von Leuten viele zylindrische Erscheinungen über der Stadt Bendigo gesehen haben wollten.

Weiter ging es am 18. Januar 1984. Nach Angaben des spanischen Journalisten Juan Jose Benitez hatten bis zu diesem Zeitpunkt 80 spanische Piloten Begegnungen mit „Ufos" gehabt.

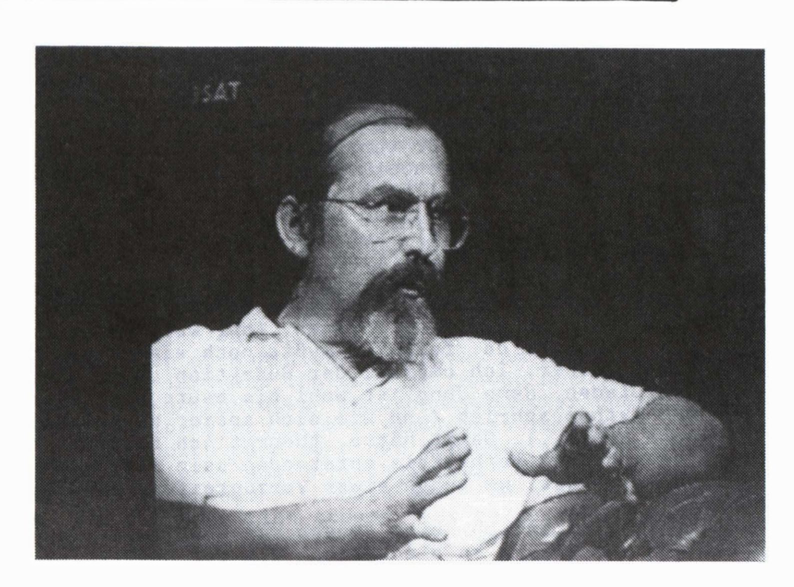
Flugobjekte mit „pulsierenden Lichtern, rot und weiß", haben, nach einer Meldung vom 25. Mai 1986, drei brasilianische Städte überquert und das militärische Radarsystem in Sao Paulo gestört. Militärpiloten machten Jagd auf sie, ohne Erfolg: Die einen waren zu langsam, den anderen ging der Treibstoff aus. isi

Am 6.Juli sorgten 12 Telefonanrufe bei der **Heilbronner Stimme** für sich überschlagenden UFO-Alarm. Mehrere unabhängige Zeugen meldeten eine UFO-Wahrnehmung über der Heilbronner Waldheide. Das merkwürdige Objekt zog Richtung Innenstadt. Um 22:30 h flog das Phänomen von Ost nach West, um sich dann ins Nichts aufzulösen!
Am Tag darauf rief mich dann die Redaktion der **Heilbronner Stimme** an, wohl erinnerend an eine frühere Zusammenarbeit zur Klärung einer UFO-Sichtung. Da mir vom Geschehen naturgemäß noch nichts bekannt war, schilderte mir der Journalist die Sichtungs-Details:
* recht niedrig * langsam fliegend * flugzeuguntypisch * rot-weißes Licht * ähnlich einem Helikopterlicht * kein Geräusch * orangerot flammend * Körper besaß rot-weiße Streifen * Objekt schien sich aufzuteilen und löste sich auf.
Diese Informationen liesen eigentlich (wieder einmal) nur den uns so gut-bekannten Stimuli **Party-Gag-Heißluftballon** als Lösung des Falls zu, es war keinerlei AI über Heilbronn aufgetaucht (wieder nicht).
Die Zeitung nahm meine Angaben zum Verursacher der Wahrnehmungen begierig auf, woraus dann auch eine nachgeschobene Berichterstattung entstand.
Aufgrund meines Hinweises auf die am Ballon angebrachte 50 m lange Sicherungsleine (aus flugsicherheitstechnischen Gründen hinsichtlich weitere Luftverkehrsteilnehmer) und die Verwendung eines gezielten imaginären Fausthiebs hinsichtlich einer möglichen Gefährtung von Luftverkehr, bekam der Ballon-Spaßvogel ein schlechtes Gewissen und meldete umgehend der Zeitung seine Verantwortung für den UFO-Alarm.

Hansjürgen Köhler, CENAP-Mannheim

Aufgrund der aktuellen Situation zum TV-Talkrunden-Auftritt beim österreichischen Sender ORF 2 von CENAP-Mitarbeiter Rudolf Henke, erweitern wir den Umfang dieses CRs um ein paar Seiten -und hoffen damit ihrem Bedürfnis nach Information und aktueller Szenenbetrachtung zu entsprechen. Lesen Sie nun einen subjektiven Erlebnisbericht zur bisher längsten UFO-Runde im öffentlich-rechtlichen Fernsehen des deutschsprachigen Raumes.

ARENA 'CLUB2'/ORF



Oben: Der CENAP-UFO-"Henker" schlug beim ORF zu.

"Bei ARD und ZDF sitzen Sie in der ersten Reihe", doch das ORF hatte die Nase vorn...

von Rudolf Henke, CENAP-HD

Vorspiel

Der "Club 2" ist eine der populärsten europäischen Talkshows und seit mehr als zehn Jahren zumindest einmal wöchentlich zu sehen; selbst in der BRD wird diese erfolgreiche Talkrunde über Kabel auf 3-SAT übertragen und ins Netz des schweizer 2.TV-Programms eingespeist. 3-SAT ist von Gran Canaria bis Stockholm über Kabelnetze oder via Satelliten-Direktempfang zu empfangen. Kein Thema ist in diesem echten open end-Programm tabu. So entschloß man sich beim österreichischen TV nun, die UFOs über den Äther zu schicken, angeregt durch eine Ende vergangenen Jahres beim **Stern** laufende Serie namens **Leben im All**. Deswegen sollte CENAP auch diese Chance erhalten. Im Grunde waren wir recht zuversichtlich, als uns der erste Anruf aus dem Wiener Sendezentrum erreichte -doch bis zuletzt blieb ein "kleines Fragezeichen". Den Grund für jene Infragestellung erfuhren wir bald: Das ORF bemühte sich um einen österreichischen UFO-Kritiker. Doch Dr.Alexander Keul mußte aus beruflichen Erwägungen zurückstecken (obwohl er recht gerne Teilnehmer der Runde gewesen wäre).
Keinen Zweifel gab es dagegen von Anfang an in Bezug auf der Teilnahme von Nina Hagen und dem "UFO-Baron" und Bestseller-Autoren Johannes v. Buttlar. Nina diente als provokativer Aufhänger, zumal sie durch eine Masturbations-Vorführung in einer früheren "Club 2"-Show nicht nur im konservativen Austria für einen mittelgroßen Skandal gesorgt hatte.
Da mit v.Buttlar der zur Zeit prominenteste UFO-Pro-Vertreter teilnahm, verzichtete man in letzter Minute wohl darauf, einen weiteren Theoretiker von der Pro-Seite einzuladen (im Gespräch war bis zuletzt ein Vertreter der Wiener INTERKOSMOS-Gruppe sowie MUFON-CES-Gründer von Ludwiger).
Stattdessen suchte man verzweifelt (neben Nina) nach Personen, die

"Selbsterlebtes" in Zusammenhang mit UFOs zu berichten wußten. Auch hier galt das Motto: Je spektakulärer, desto besser. Dabei stand zu= nächst "UMMO"-Freund Andreas Schneider und "UFO-Eva"-Groenke zur Dis= position. Warum dann W.Rizzi und Frau Horacek ausgesucht wurden hat seinen simplen Grund, daß beide aus Österreich stammen.
Es fehlte nur noch der "obligate", "seriöse" Wissenschaftler aus dem Bereich Astronomie oder Raumfahrt und so mußte es natürlich Dr.Ried= ler sein, welcher in Austria dafür verantwortlich zeichnet, daß dem= nächst ein österreichischer Astronaut zu den Sternen fliegt (wenn auch nur mittels sowjetischer Hilfestellung).
Nun hatte man auf der einen Seite also gleich 3 "UFO-Erfahrene" sowie den "UFO-Baron" (macht zusammen 4), auf der anderen Seite den "Parade= professor" sowie einen UFO-Kritiker (ich selbst). Das hätte im, von CENAP-Seite gesehen, günstigsten Fall ein "Pro" zu "Kontra"-Verhält= nis von 4:2 bedeutet. Also mußte zumindest noch einer von der ver= meintlichen Kontraseite in den Ring steigen. Aber wer? Naturwissen= schaftler waren schon zwei da, folglich mußte noch ein Vertreter der Geisteswissenschaften her. Ich empfahl der Redaktion daher einen C.G. Jung-Schüler einzuladen, denn Jung ist wohl bis heute der Bekannteste, der über den **UFO-Mythos** schrieb (und wie sich später herausstellte, war das eine gute Wahl...). Damit hätte -theoretisch betrachtet- ein einigermaßen ausgewogenes Verhältnis entstanden sein müßen, aber eben nur theoretisch - und das, um schon etwas vorzugreifen, aus folgenden zwei Gründen:
1. Der Riedler hatte natürlich keine Ahnung vom UFO-Thema. Zudem stre= ckte er praktisch von Anfang an die Waffen, als der Kontaktler Rizzi phantastische Geschichten erzählte...
2. Dann war da der Moderator, der von den Kontaktlermärchen gar nicht genug hören konnte und dessen unpassendes Zitat (dazu später mehr) am Ende den Verdacht nahelegt, daß er selbst eher zur Pro-Seite tendiert.

Planung und Realität
Manche werden sich gefragt haben, warum nicht der medienerfahrene CE= NAP-Gründer **Werner Walter** nach Wien flog. Die Antwort ist einfach: Er war ausgerechnet am Tag des Sendetermins beruflich verhindert. Davon abgesehen hatte ich mich ausführlich mit v.Buttlar´s Mars-Märchenbuch auseinandergesetzt, das -laut ORF-Redaktion- das Zentralthema der Sen= dung sein sollte. Aber ohne Walter´s ausgezeichnete Dokumentation zu v.Buttlar´s BILD-UFO-Serie, wäre ich doch mit recht bangen Gefühlen nach Wien geflogen. Da eine v.Buttlar´s Taktiken es ist, sich mit ei= nem (pseudo-)wissenschaftlichem Bla-bla aus der Affäre zu ziehen, wenn es darum geht, konkret zu werden, und er daher für viele den Anschein wissenschaftlicher Kompetenz erweckt, fühlte ich mich (und tue es no= ch!) aufgrund der eigenen wissenschaftlichen Ausbildung natürlich be= sonders herausgefordert...im übrigen freue ich mich über das Vertrauen das Werner Walter hier in mich setzte.

In den Vorgesprächen mit der Club 2-Redaktion klang alles ganz anders, als es später kommen sollte. Der Moderator sei ein souveräner "Schieds richter", der nichts anbrennen lassen würde; ich würde ausführlich Ge= legenheit dazu bekommen, die Standpunkte von CENAP vorzustellen, hieß es vorab... Da man nicht alle Kandidaten aufgrund der großen Entfer= nung zu einem Vorgespräch laden kann, wird jeder von ihnen in ausführ= lichen Telefonaten auf seine "Tauglichkeit" hin befragt: Es könnte ja heiß hergehen bei der Diskussion, wurde ich immer vorgewarnt. Nun gut, darauf war ich natürlich vorbereitet. Ob ich denn etwa v.Buttlar´s Bü= cher kenne, fragte man mich. Gewiß, ich kenne sie (d.h.wenigstens je= ne, die unsere Thematik betreffen), doch selbst wenn ich sie nicht kennen würde und dies zugegeben hätte, wäre man mit mir mit Sicherheit nicht so zimperlich umgegangen, wie mit Prof.Riedler, der es aufgrund seiner gesellschaftlichen Position einfach leisten kann, überhaupt ni=

chts in Bezug auf die UFO-Thematik zu kennen...! Das sind halt die kleinen Unterschiede... Wir kennen dieses Phänomen ja aus einer gan= zen Reihe von Fällen, in denen sich "Präsentierwissenschaftler" mit den irrwitzigsten Fehldeutungen blamierten. Na, so ist das eben: Je höher der wissenschaftliche Rang, desto eher darf dessen Träger sich in Gebiete einmischen, von denen er nichts versteht. Ich nenne das gern das Nobelpreisträger-Syndrom, denn selbst wenn sich ein Nobel= preisträger mit den nichtssagendensten Erklärungen zu irgendeiner The= matik, die nichts mit seinem Fachgebiet zu tun hat, äußert, wird je= des, aber auch wirklich jedes, seiner Worte unweigerlich gedruckt - und sei es, daß er nur mal laut "Mist" gerufen haben mag...!

Dann hieß es zuletzt, daß man sich ausschließlich auf v.Buttlar´s "UFO"-Bilder in der Sendung beziehen möchte. Stattdessen wurden zu Be= ginn die alten Adamski-Bilder aufgewärmt. Dann hieß es in den Vorge= sprächen wieder, daß "auf mir alle Hoffnungen der Redaktion ruhen" wür= den und ich im Mittelpunkt stünde, da ich als einziger v.Buttlar Kon= tra geben könnte. Ich wußte nicht, ob ich mich deswegen geschmeichelt fühlen sollte, oder ob man dies nur sagte, um mich besonders zu moti= vieren. Nun, motiviert war ich auch so genug. Doch die von der Redak= tion angedeutete Konfrontation zwischen v.Buttlar und mir fand dann auch nur ansatzweise statt... Und -zumindest zeitweise (u.a.gegen Ende der Sendung)- standich dann auch nur deswegen im Mittelpunkt, nicht weil ich, wie es hieß, "ausführlich Gelegenheit" haben würde, die CE= NAP-Standpunkte darzulegen, sondern weil ich mich selbst durchboxen mußte und, wie die Redaktion andern Tags belobigend bemerkte, "wie ein Löwe gekämpft" hätte... Erst Zuckerbrot, dann Peitsche, dann wieder Zuckerbrot...
V.Buttlar´s Marsmärchen standen nicht nur nicht im Mittelpunkt, sondern wurden mit keinem einzigen Wort erwähnt. Da kann man nur sagen: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt...

Attentatsversuch!
Nach einem ruhigen Flug im Hotel Astoria, das schon einmal bessere Zei= ten erlebt hatte, angekommen, legte ich mich erst einmal aufs Ohr. Ich hatte einen ungemein schwülen Tag erwischt, und da ich schon seit Kind= heit an unter übermäßiger Schweißbildung (Hyperhidrosis) leide, kam ich an diesem Tag aus dem Schwitzen nicht mehr heraus. Später bat ich die Rezeption, mir am Abend telefonisch Bescheid zu geben, damit ich noch rechtzeitig zum ORF-Zentrum gelangen konnte, das etwa 20 Fahrmi= nuten entfernt liegt. Ich gehöre nämlich zu jener seltenen Spezies, die keine Uhr trägt. Umso ausgeprägter ist glücklicherweise mein Zeit= gefühl, denn als es mir schon reichlich spät erschien - wir sollten uns etwa eine Dreiviertelstunde vor Beginn der Sendezeit beim ORF einfin= den - fragte ich noch einmal bei der Rezeption nach - und siehe da, man sprach von einem "bedauerlichen Versehen"... Da ich am nächsten Tag von Unbekannt zweimals morgens angerufen wurde und auch diesmal beide "We= ckwünsche" im Hotelbuch standen (der Portier wußte angeblich nicht, wie die Eintragungen zustande gekommen waren, oder sollten ein paar Schein= chen dafür verantwortlich gewesen sein...?), obwohl ich zu einer ganz anderen Zeit geweckt werden wollte, gehe ich davon aus, daß man mich auch am Sendeabend absichtlich daran hindern wollte, zur Talkshow zu erscheinen... Dafür sprechen auch mittlerweile eingetroffene Informa= tionen von Drittseite, so daß nun auch begründeter Verdacht über den Urheber besteht... Wenn man jedoch zu derart kindischen und plumpen Mitteln greift, um den "Gegner" Steine in den Weg zu legen bzw einfach nur zu ärgern, dann ist das ein Indiz mehr dafür, daß es "den anderen" an Sachargumenten mangelt! Ich kann darüber jedenfalls nur lächeln.

Doch ich gelangte nach abenteuerlicher Taxifahrt doch noch zum ORF, wo die Arena-Kämpfer zum gemütlichen Stelldichein mit belegten Broten und Mineralwasser bzw Oragensaft begrüßt wurden. Ganz zuletzt -wie sollte



Oben: "Starpeople" und Punk-Sängerin Nina Hagen.
---
es auch anders sein- traf der "Star", der "Aufhänger" der Sendung im "Plauderstübchen" ein: Nina Hagen, die dermaßen angeturnt wirkte, als ob sie Dutzende von Prisen "Koks" intus hätte. v.Buttlar erschien in Begleitung eines bloden Jungen, den er als seinen Sohn vorstellte... Auch Nina erschien mit Anhang -langhaarig, bärtig- der wie ein Relikt aus der Hippi-Zeit wirkte.
Die Stimmung war locker und gelöst. Man tauschte höfliche **Floskeln** untereinander aus. Gleich zu Beginn fragte ich den Raumfahrtprofessor Riedler, ober er denn ein Buch von v.Buttlar überflogen hätte, was dieser ohne rot zu werden sogleich verneinte. Ich hatte das zwar schon befürchtet, was die Enttäuschung reichlich milderte, doch wußte ich nun, daß ich von dem "Präsentierwissenschaftler" kaum mehr mit konkreter Unterstützung rechnen durfte...

Die Sendung beginnt
Endlich war es dann soweit - man begab sich auf den Weg ins Studio. Die Jungianerin, die noch keine TV-Erfahrung hatte, meinte verschmitzt, daß man sich vorkäme, wie auf dem Weg zum Elektrischen Stuhl. Wer den Club 2 schon gesehen hat, dem wird die gemütliche Wohnzimmeratmosphäre in Erinnerung sein. Daß die von zahlreichen Gästen abgewetzte Ledergarnitur "verloren" mitten in einer großen Studiohalle steht, würde jedoch niemand vermuten. Schminken war nicht gefragt, was auch kein Wunder ist, denn bei dieser Mammutshow würde nach einiger Zeit auch weniger "schwitzwütigen" Personen die Soße herunterrinnen...
Auch mit Mikrophonen ging man sparsam Um: Nur ein einziges ragte in der Mitte der Runde zwischen den Tischen vom Boden nach oben. Das war wohl auch der Hauptgrund, daß so manches, was gesagt wurde, unterging, da das einzige Mikro keine Rücksicht auf unterschiedliche Stimmvolumina nahm. Schon deshalb empfehlen wir jedem UFO-Interessierten, sich noch einmal in Ruhe das Videoband anzusehen und abzuhören.
Eine Sitzordnung gab es nicht, jeder setzte sich so,wie es ihm beliebte: Auf der einen Couch wurde die Psychologin von uns Kontrahenten v. Buttlar und mir "in die Zange" genommen.V.Buttlar hatte aufgrund seiner Nähe zu den Getränken das Pech die ganzen drei Stunden den Butler spielen zu müßen, d.h.uns immer wieder mit Mineralwasser zu versorgen.Diese

Aufgabe bewältigte er in der Tat ganz ausgezeichnet. Uns dreien gegenüber saßen Nina und Frau Horacek. Auf dem Sessen links von mir nahm der Kontaktler Rizzi Platz und ihm gegenüber Riedler. Nun konnte es also losgehen...

Die Marathonshow: Fast auf verlorenem Posten
Die Konstellation war deutlich: Moderator nicht mitgerechnet ein Pro zu Kontra-Verhältnis von 4:3, wobei drei der vier Provertreter einer, wie ich es einmal salopp nennen möchte, UFO-Mafia-Clique angehören, also zusammen eine geschlossene Front bildeten, wobei besonders das gute Einvernehmen von Nina mit v.Buttlar vor, während und nach der Sendung überdeutlich ins Auge fiel. Es braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden, daß Rizzi, Nina und v.Buttlar alle bei der Frankfurter UFO-Konferenz im Oktober teilnehmen werden... Von diesem Klüngel wußten die anderen jedoch nichts, und ich wäre der Letzte gewesen, der Werbung für das geplante Festival des Absurden macht.
Von Prof.Riedler konnte ich kaum konkrete Unterstützung erwarten. Und Frau Giera-Krapp mochte zwar C.G.Jung´s Buch über den **UFO-Mythos** auswendig kennen, auch sie kannte darüberhinaus kein einziges Werk über UFOs... Im übrigen interessierte es sie herzlich wenig, ob am UFO-Phänomen etwas Objektives dran ist, oder nicht... Blieb also noch der mir als "souverän" geschilderte Moderator, doch der war, wie sich noch herausstellen sollte, keine allzugroße Hilfe... Somit war ich von vornherein auf nahezu verlorenem Posten, was alle etwaigen Kritiker sich klarmachen sollten, bevor sie meine Rolle in diesem absurden Theater kritisieren.

Ein schwacher Moderator
Die Sendung begann, wie üblich, mit einem UFO-Kurzfilm. Leider war mir die Sicht auf den Monitor, auf dem der Streifen im Studio gezeigt wurde, durch eine Kamera größtenteils verdeckt, und auch der Ton war kaum verständlich. So konnte ich mir darüber erst nach der Sendung via Videoaufzeichnung ein Urteil bilden:
Der Film begann mit der, wie unsere Leser wissen, inzwischen als geklärt geltenden "UFO"-Sichtung des Kenneth Arnold von 1947. Darin wurde behauptet, Arnold hätte Scheiben aus Feuer gesehen, was natürlich beides nicht stimmt! Dann kam die Rede auf jene absonderlichen "Wunderwaffen"-Spekulationen, die in diesem und den letzten CR´s zu Grabe getragen wurden. Auch der Mantell-Fall wurde vorgebracht; Mantell´s Flugzeug habe sich beim Absturz in eine unförmige Masse verwandelt - blühender Unsinn (wie den Lesern der CENAP-Publikationen bestens bekannt ist). Wie üblich mußten berühmte Namen her und so kam der ORF nicht um UFO-Sichtungen der Polarforscher Akuratov, der Astronauten Gagarin und Tschertschenkova herum, und wie könnte es anders sein, auch Ex-Präsident J.Carter (auch dieser Fall ist ja geklärt!) mußte als Alibi herhalten...
Danach berichtete der Moderator von einer neuen österreichischen Umfrage, wonach 20 % seiner Landsleute an UFOs glaubten. Obwohl die Umfrage von "zwei führenden Meinungsforschungs-Institutionen" unternommen worden war, wurde den Repräsentativ-Personen doch tatsächlich die blödsinnige Frage gestellt, ob sie schon einmal etwas gesehen hätten, was wie ein UFO aussah... Nun, dazu müßte man halt erst mal wissen, wie ein UFO auszusehen haben muß...! Tja, wenn da halt nicht die für die meisten untrennbare Verknüpfung von UFO mit "Fliegender Untertasse" wäre... Meinungsforscher sollten es dennoch gelernt haben, ihre Fragen präzise zu formulieren (hier z.B.: Haben Sie schon einmal etwas am Himmel gesehen, das sie nicht identifizieren konnten?) 5 % der Osterreicher haben demnach bereits ein "UFO" gesehen.
Alles begann recht abenteuerlich. Eigentlich wäre der Vorspannfilm ein guter Einsteiger für die Runde gewesen, doch der Moderator ging nicht weiter darauf und die damit verbundenen grundsätzlichen Kernpunkte ein!

Als erstes benannte er die einzelnen Teilnehmer, wobei von einer Vorstellung keine Rede sein konnte. Lange hielt er sich mit v.Buttlar's zahllosen Adelstiteln auf (das Ganze fand in der ehemaligen Donaumonarchie statt...!) und präsentierte der Kamera nicht nur v. Buttlar's letztes UFO-Buch, sondern auch dessen neueste "Sammlung", obwohl diese **gar nichts** mit der UFO-Thematik zu tun hat! Gleiches geschah mit Nina's Buch, die sich -wenigstens, im Gegensatz zu unserem UFO-Baron- für die kostenlose Werbung bedankte. Hatte ich es als selbstverständlich betrachtet, daß der Moderator uns Gelegenheit geben würde, unsere Arbeit vorzustellen, so hatte ich mich gründlich getäuscht. Stattdessen lauschte er erst einmal runde 15 Minuten den phantastischen Märchen des Kontaktlers Rizzi. Wenn man sich in die Position des Mediums hineinversetzt, kann man diese Laissez faire-Haltung durchaus verstehen, stimmte doch hier immerhin die Dramaturgie...
Zum Glück schien auch der Moderator in erster Linie an der UFO-Frage nach der möglichen physischen Realität von UFOs interessiert zu sein, wobei er als "UFO-Sachverständige" primär jedoch nicht CENAP, sondern v.Buttlar und Prof.Riedler betrachtete. Somit blieb mir nichts anderes übrig, als mich ungefragt immer wieder selbst zu Wort zu melden. Obwohl ich daran, wie einige Zuschauer noch während der Sendung in Anrufen bemängelten ("Laßt Henke endlich ausreden!" usw), immer wieder gehindert wurde (u.a.durch Nina, aber auch durch v.Buttlar), hatte der Moderator nichts Besseres im Sinn, als ausgerechnet mich gegen Ende der Sendung zu ermahnen, die anderen nicht immer zu unterbrechen. Zwischendurch listete der Moderator aus einem Buch eine ganze Reihe von UFO-Stimuli auf - doch das machte auf die anwesenden UFO-Gläubigen natürlich keinen Eindruck...

Adamski ist nicht tot zu kriegen

Obwohl mir vor der Sendung von der Redaktion versichert wurde, daß nur "UFO"-Fotos aus v.Buttlar's Buch gezeigt werden, griff der Moderator sogleich zu einer Mappe, als Rizzi in die Runde hineinfragte, ob jemand schon mal was von Adamski gehört hätte. Nun gut, das Fernsehen lebt halt von Bildern - und ein unbewegtes ist "besser", als gar keines -, aber man hätte es sich wirklich ersparen können, diese ollen Kamellen zum tausendsten Mal zu präsentieren! (Zumal längts als Schindel widerlegt, siehe so auch die CENAP-Dokumentation über Adamski.) Immerhin versuchte der Moderator wiederholt, in Rizzi's Märchen Widersprüche zu eruieren, was im Grunde jedoch überflüßig war, denn Rizzi's Geschichten sprechen für sich, wie auch die in Bezug auf den Kontaktler überwiegend negativen Zuschauer-Reaktionen gezeigt haben...
Der Moderator scheint angetan von der Vorstellung, daß es im Weltall von Leben nur so wimmle, denn er ließ es nicht zu, daß ich gegen Ende der Sendung die Wahrscheinlichkeitsspekulationen über Leben im Kosmos kritisierte, und zum guten Schluß wollte er harmonisieren (Regel Eins der Moderatorenschule...), indem er alle Teilnehmer dazu bewegen wollte, sich wenigstens dieser These anzuschließen (wobei ich als einziger nicht mitmachte). Sein Schlußwort aus 1.Mos.6Kap.scheint ebenfalls eine mehr oder weniger verdeckte Pro-Haltung anzudeuten: Da stiegen die Söhne der Götter herab und haben mit den Menschen Riesen gezeugt. V.Däniken, der dieses Zitat selbst benutzte, ließ grüßen...

Die unglaublichen Geschichten des Herrn Rizzi
- "Lesen Sie über die Atome, dann wissen Sie, woher die UFOs kommen" -

Nun, als Laborant und ehemaliger Student der Biologie mit erstem Nebenfach Chemie habe ich wohl mehr über Atome gelesen, als der Mechaniker bzw Vertreter Rizzi, doch woher die (Rizzi'schen) "UFOs" kommen, darüber konnten mir meine "Atomstudien" bislang keine Auskunft geben. Rizzi hat -und das muß man ihm lassen- ein großartiges Erzähltalent und erinnert nicht nur damit, sondern auch in seiner wettergegerbten Erscheinung sowie in seiner äußerst lebhaften Gestik in der Tat an



Oben: Walter Rizzi scheint die Welt umarmen zu wollen...

Louis Trenker, wie W.Walter treffend feststellte. Seine "Unheimliche Begegnung der Letzten Art" ist dagegen weit weniger eindrucksvoll:

Im Juli 1968 sei er, während er als Vertreter unterwegs war, in den Dolomiten zu seiner Tante gefahren und dabei in eine Nebelbank geraten. Da die Sicht schlecht war, habe er das Auto geparkt und sei darin eingeschlafen. Um 1 h nachts vernahm er einen brenzligen Geruch wie von einer Dampflock (?) und sah ein "wahnsinniges Licht" auf einer Almwiese. Er nahm ein Raumschigg von 80 m Durchmesser und 4-5 m Höhe wahr. Ich gab zu verstehen, daß dann der Maßstab der typischen Untertassenzeichnung, die der Moderator präsentierte, nicht stimmen könne, was Rizzi sogleich bejaht.(Zugegeben, die Frage von mir war schlecht formuliert: Ich hätte fragen müßen, ob die Zeichnung die Proportionen des Objektes genau wiedergebe, um anschließend meinen "Joker" zu bringen. Aber das macht nichts, denn Rizzi kam bei 3/4 der Zuschauer so oder so schlecht weg!)
Rizzi "wußte gleich, daß es UFO" sei, was natürlich blödsinnig ist, den UFO heißt ja nichts weiter als "unidentifiziertes fliegendes Objekt". Das UFO war für Rizzi nicht "unidentifiziert", sondern als auserirdisches Raumschiff sofort erkannt...! Rizzi: **"Ich bin überhaupt skeptisch, denn ich bin Schütze.** Immerhin zeigt dieser Ausspruch, daß Rizzi zumindest in Bezug auf die herkömmliche Astrologie nicht skeptisch ist. Er sei dann auf das UFO bis auf ca 50 m zugegangen. In einer Entfernung von ca 20 m konnte er sich dann nicht mehr rühren, sah, wie auf der Unterseite des Raumfahrzeuges ein Strahl von 2 m Durchmesser herunterfiel, in dem ein Humanoider herabschwebte. Der Moderator zeigt abermals eine Skizze: Dort wird die Länge des Wesens im Maßstab als 4,60 m angegeben. Wie Kollege H.J.Köhler nachträglich zu Recht bemerkte, hätten die ETs bei einer Raumschiffshöhe von 4-5 m ganz schön die Köpfe einziehen müssen... Später fragte Riedler nochmals nach der Länge des Wesens, und plötzlich gab Rizzi die Zahl von 1,60 m an...
Die schlanken, geschlechtslosen Wesen seien sehr schön gewesen, mit schöneren Augen als bei den schönsten Mädchen. Einmal behauptete Rizzi, sie hätten mit jedem Schritt ca 3 m überbrückt, dann wieder behauptete er, sie seien geschwebt... Rizzi wurde von einem Glücksgefühl ge=

packt. Das Wesen habe ihm per "mentaler Übertragung" eine Menge über seine Herkunft erzählt: Es käme aus einer anderen Galaxis (!); seine Rasse erforsche die Planeten. Das Raumschiff hätte Motorschaden. Sein Wohnplanet sei 10x größer als die Erde mit einer wesentlich hö= heren O2-Konzentration, befinde sich in einem Doppelsternsystem (mit großer und kleiner Sonne), und der Tag auf dem Planeten sei viel länger als auf der Erde. Es gäbe dort riesige Bäume. Die Vegetarier-Wesen würden mit Hilfe von "Zellgeneratoren" 5 bis 10.000 Jahre alt, wobei sie ihre Nachkommen "mental" (!) produzieren. Den Weltraum überbrücken sie, indem sie ihre bis zu 10 km im Durchmesser großen Raumschiffe ent- bzw. rematerialisieren. Auch hätte der ET Rizzi von Schwarzen Löchern erzählt...
Das alles ist naturwissenschaftlich purer Unsinn und klingt verdäch= tig nach Perry Rhodan (Stichworte: Zellaktivator, Hyperraum, Kugelrau mer), so daß ich mir noch während Rizzi´s Erzählung eifrig Notizen machte. Doch als ich mich zu Rizzi´s Märchen äußern wollte, drängelte sich recht unemanzipatorisch Nina mit der Parole "Ladys come first" vor... Was sollte ich machen? Mich gleich von Anfang an als "Macho" aufspielen (es waren noch weitere Damen anwesend...) ? Nun, zum Glü= ck war es dann Riedler, der wenigstens einen Widerspruch einbrachte. Ein 10x größerer Planet als die Erde besitzt natürlich auch eine we= sentlich höhere Schwerkraft, so daß dort allenfalls pfannkuchenfla= che Wesen leben könnten. V.Buttlar versuchte Riedler´s Einwände dann jedoch zu relativieren. Auch kann es um Doppelsterne keine Planeten geben; und so riesige Planeten würden Jupiter oder Saturn ähneln, besäßen keine O2-Atmosphäre und würden sich viel schneller als die Erde um sich selbst drehen, besäßen also einen wesentlich kürzeren Tag als die Erde! Auch ein wesentlich höherer O2-Anteil wäre proble= matisch, würde es auf dem betreffenden Planeten dann doch ständig überall brennen...
Als ich erwähnte, daß es Hunderte ähnlicher Kontaktlergeschichten gäbe, winkte Rizzi nur ab: Die seien ja nur "Schmäh"... Das ist ja nichts Neues für uns, stellt doch ein Kontaktler den anderen als Lüg= ner hin in der betreffenden Szene... Die Adamski-Anhänger halten Bil= ly Maier´s Geschichten für erfunden und umgekehrt usw usf.
Dennoch hält Rizzi sämtliche Präastronautik- und UFO-Märchen für glaub würdig - letztere, "weil es ja in der Zeitung steht". Mein Einwand, wonach nicht alles, was in der Zeitung stünde, wahr zu sein bräuchte, wurde übergangen. Der Name Hesekiel fiel. "Weisheiten", wie die folgen den fielen: "Der ganze Kosmos ischt Atohm. Jeder Stern hat seine ato= marische Entwicklung..." Ich forderte von Rizzi nachprüfbare Beweise für seine Story. Die hatte der Märchenerzähler auch schnell parat: Der ET hätte ihn bereits 1968 über Schwarze Löcher sowie über die Atlan= tikspalte aufgeklärt. Es gäbe Planeten (!), die alles im Umkreis von Hunderten von Lichtjahren an sich zögen...
Ausnahmsweise kam mir jetzt auch einmal v.Buttlar zu Hilfe, indem er bemerkte, daß Schwarze Löcher schon im 1.Weltkrieg postuliert worden waren. Und Riedler stellte lakonisch fest, daß Planeten natürlich keine Schwarzen Löcher sein können...! Plötzlich brachte Rizzi Adam= ski ins Spiel ("Wissen Sie überhaupt, wer Adamski war?!"), worauf der Moderator dann entsprechende Fotos hervorzog. Adamski ist in den Au= gen Rizzi´s glaubwürdig, da er bereits einmal beim Papst vorgespro= chen hätte (zur Entkräftung siehe die dazu vom CENAP herausgegebene "Dokumentation über Adamski"). Im Laufe der Nacht wurde zunehmend ich Zielscheibe von Rizzi´s missionarischen Bekehrungsversuchen. Der Me= chaniker wurde von Minute zu Minute erregter und wütender. Immer wie= der machte er Ausholbewegungen, so als wolle er mir eine herunterhau= en (auf dem Video in Zeitlupe deutlich zu sehen). So verzichtete der Kameramann ausnahmsweise darauf, nur ihn oder mich ins Bild zu brin= gen, sondern zeigte meist uns beide zusammen. Ich versuchte ruhig und

gelassen zu bleiben, was den Kontaktler noch mehr auf die Palme zu bringen schien: Ich sei "psychisch belastet", und ob ich mir erklä= ren könne, daß Flugzeuge verschwanden und Tage später anderswo wie= der auftauchten? Das sei mir neu, wandte ich ein. Aber das stünde do= ch in der (BILD-??)Zeitung, war Rizzi´s "entwaffnende" Antwort...
Als Rizzi behauptete, ihm seien nach der Begegnung "die halben Haare ausgefallen" (sind zum Glück vollständig wieder nachgewachsen, wie man sieht) und er sei danach "6 Monate impotent" gewesen (für die Psychologie interessant...!), entgegnete ich, er solle mir nicht böse sein, aber das könne ich halt nicht mehr nachprüfen. Darauf Rizzi enerviert: "Sie tun mir leid; Sie sind ein unglücklicher Mensch." Und ob ich überhaupt an Gott glaube? Meine bejahende Antwort schien er nicht erwartet zu haben, denn er fühlte sich durch sie noch mehr ge= reizt. In jeder Heiligen Schrift stünde doch etwas über UFOs. Das - nämlich die Religion- sei doch gar nicht unser Thema, warf ich ein. Doch Rizzi hielt es kaum mehr auf dem Sessel. Mit wilder Gestik for= derte er mich auf, "über die Atohme zu lesen", dann wüßte ich, woher die UFOs kämen. Aber "mit meinem Gehirn" könnte ich "das sowieso ni= cht begreifen". Seine Ausdrucksweise wurde zunehmend bildhafter: "Als die gelbe Rasse herunterkam", hätte "sie schrittweise alles abgemetz= gert", doch im letzten Moment hätten die Soldaten Shivas mit Laser= strahlen eingegriffen...(was er damit meinte, blieb unklar, doch ver= mutlich bezog er sich, wie schon v.Däniken, auf Abschnitte im Mahab= harata-bzw.Ramayana-Epos Indiens).
Auch die Pyramiden brachte der Eiferer zur Sprache. Die könne man mit heutigen Mitteln nicht bauen, wobei er auf die technischen Probleme bei der Verlegung der Abu Simbel-Statuen hinwies. Als ich entgegnete, daß der Pyramidennachbau ausschließlich ein finanzielles Problem sei und ich ironisch bemerkte, daß durch den Bau Arbeitsplätze geschaf= fen worden waren, wendete sich Nina empört an mich. "Sie sind unmen= schlich!" Rizzi gab nicht auf und sprach immer wieder neue "Beweise" der "UFOlogie" bzw "Präastronautik" an. Da war von einem 100 m durch= messenden UFO über Mailand die Rede, das von einer Wolke umhüllt ge= wesen sei. Ironisch bemerkte ich: "UFO tarnt sich als Wolke." (Worauf ich abermals von Nina mein Fett abbekam.) (Interessierte Forscher wer= den den Mailand-Fall richtig als Palermo-Fall deuten, welcher sich als Halbmond in Wolkenschicht erklären läßt, siehe entsprechende CR-Beri= chterstattung.)
Dann berichtete Rizzi mit lebhaften Handbewegungen über einen Piloten, bei dem (während einer UFO-Begegnung?) plötzlich "die Instrumente ver= flimmerten." Als ich ihm recht gab, daß es sehr viele Piloten gibt, die etwas gesehen haben, das sie nicht kennen, wurde der Kontaktler abermals wütend: Ich sei ein "verlorener Mensch", erregte er sich über mich. Als der Moderator scheinbare Widersprüche bei der Beschreibung von Rizzi´s Raumschiff entdeckte, wand sich der Kontaktler wie ein Fi= sch im Wasser: Strahlen, oder nicht Strahlen, hieß die Frage. Rizzi: "Es waren keine Strahlen..." Dann kam Rizzi auf Paranormales zu spre= chen: Ob jemand in der Runde sei, der an psychische Materialisation glaube. Wieder wendete er sich provokativ an mich: "Was sagen Sie da= zu?" Ich entgegenete, daß das "völlig irrelevant für unser Thema" sei. Daraufhin Rizzi empört: "Na Sie gefallen mir...!" Er kam dabei auf ei= nen "Krüppel" namens Setti zu sprechen, der in Florenz gestorben sei und goldene Ringe und Ketten materialisieren konnte. Dazu müße ich do= ch einfach etwas sagen, wandte sich Rizzi fast verzweifelt wieder an mich. Reaktion: "Kein Kommentar."

Warum Weiße und Neger kein Blut übertragen können...

UFOs mischten sich laut Rizzi nur dann ein, wenn die Erde in Gefahr sei. Die Arche Noah´s sei natürlich auch ein Raumschiff gewesen bzw auf Ge= heiß von ETs gebaut worden. Ob ich überhaupt an die Arche glauben wür=

de, oder ob ich an Adam und Eva glaubte? Dann -wieder an mich ge= wandt: "Wissen Sie überhaupt, warum Weiße und Neger kein Blut über= tragen können?" (Das ist natürlich Unsinn: Den Neger fehlt ein Blut= gruppenfaktor, was aber nicht bedeutet, daß sie kein Blut übertra= gen können. Ich war zu diesem Zeitpunkt von Rizzi´s und Nina´s Ge= schwätz bereits zu genervt, um darauf noch etwas zu entgegnen.) Rizzi ergänzend: "Wissen Sie überhaupt, wo wir herkomenen?!" Darauf ich: "Ich weiß zumindest, wo ich herkomme..." Nachdem Nina wieder einmal auf die überirdischen Farben "ihres UFOs" zu sprechen kam, "kannte" der Mechaniker Rizzi "natürlich" sogleich die Ursache dafür: "...kom= mt vom magnetischen Feld." Schließlich wurde er geheimnisvoll: Man könne hier ja nicht alles sagen, aber in seiner (UFO-)Gruppe sei das ganz anders. Als ich Näheres über Rizzi´s Gruppe wissen wollte, misch= te sich schnippisch mal wieder Nina ein: Natürlich spräche Rizzi von einer Gruppe, von was denn sonst?: "Sie sind ja ein Analytiker - wahn= sinnig...! Eine Eins kriegen Sie von mir."
Ich wies auf das innere, sich selbstbestätigende System entsprechender Gruppen hin, worauf diesmal v.Buttlar spöttisch meinte: "Wie bei CE= NAP..." Ich entgegnete, daß CENAP keine Sekte sei und wir durchaus unterschiedliche Meinungen vertreten würden. Wie Nina, kam auch Rizzi vom Hundertsten ins Tausendste: Ob wir etwas über die "4.Dimension" wüßten. Buttlar sagte, das sei die Zeit.
Rizzi´s Resümee am Ende: Sein Charakter habe sich seit seiner UFO-Er= fahrung total (!) gewandelt und er liebe alle Leute. Als ich humorvoll einwarf "nur mich nicht", gab es ringsum lautes Gelächter. Nina (zu mir): "Er merkt es nur nicht." Auch Rizzi wurde nun halbversöhnlich und meinte, daß er mich am meisten möge, klärte uns aber auch über den Grund dafür auf: Weil ich "ein armer Hund" sei und er "mir nicht hel= fen" könne... Rizzi, der von allen 7 Teilnehmern die längste Redezeit hatte (22,5 %) war es denn auch, der das letzte Wort hatte: "Ischt wahr", bemerkte er, als der Moderator sein merkwürdiges Schlußzitat verlas. Nach der Sendung kam Rizzi sogleich auf mich zu, zwang sich ein Lächeln ab und meinte: "Nichts für ungut, Herr Henke."

Die Lebensphilosophie der Nina Hagen
Nina trieb die Absurditäten von Rizzi noch auf die Spitze: Im Einver= nehmen mit v.Buttlar ließ sie keine Gelegenheit aus, mich zu unterbre= chen, oder gab nicht erst zu Wort kommen zu lassen. Abgesehen von ih= ren zahlreichen halbverdauten Lebensweisheiten, die sie zum Besten gab und die meist mit der UFO-Thematik nicht das geringste zu tun hatten (was dem Moderator seltsamerweise nicht auffiel), verhielt sie sich außergewöhnlich brav, klammert man einmal die Niedlichkeiten aus, die sie mir wiederholt an den Kopf warf und welche mich wieder und wieder zum Schmunzeln brachten. Offenbar war sie vor der Sendung von ihrem Manager bzw v.Buttlar eindringlich ermahnt worden, diesmal das liebe, unschuldige Mädchen zu spielen. Ja, sie traute sich noch nicht einmal, das Wort "Schiss" auszusprechen. Da, wie mir nach der Sendung einige Einheimische berichteten, viel den Club 2 nur deswegen sahen,weil die "Skandal-Nina" auftrat - so war es kein Wunder, wenn sich einige Zu= schauer von Nina enttäuscht fühlen, weil sie keine neuen "Obszönitä= ten" zur Schau stellte, sondern nunmehr Geschichten über Marienerschei= nungen in Umlauf brachte...
Nachdem Rizzi seine Begegnung der allerletzten Art zum Besten gegeben hatte, schloß sich also Nina mit ihrer eigenen Story an: Auch sie hat= te geschlafen (!), doch nicht in einem Auto, sondern in einem Bungalow "natürlich" am high society-Strand von Malibu Beach (Kalifornien,USA). Es war 1981, und sie war im 4.Monat schwanger, wie sie immer wieder be tonte. Sie wachte auf und sah ein rundes Objekt mit vielen unirdischen Lichtern. Auch sie konnte sich nicht mehr bewegen und war überglück= lich, endlich ein UFO gesehen zu haben. Später begegnete ihr im Traum



Oben: UFO-Nina und ihre erhöhte Sicht zum Weltraum...

(!) dann Jesus und zeigte ihr alle möglichen UFO-Typen. Nina erzählte und erzählte, und da man oftmals den Eindruck hatte, daß sie nur um des Erzählen willens etwas loslies, gehe ich davon aus, daß sich v. Buttlar zuvor mit ihr abgesprochen hatte und man sich darin übereinge= kommen war, Zeit zu schinden, um ja die Gegenseite nicht zu Wort kom= men zu lassen... Dieses Konzept ging dann auch zumindest quantitativ gesehen auf: Nina hatte die zweitlängste Sprechzeit (21 %).
Somit kann es nicht verwundern, daß Nina offenbar mit v.Buttlar´s Re= lativierungs-Taktik wohlvertraut war, denn auch sie behauptete, daß es "in anderen Galaxien andere atomare Gesetze" gäbe, wobei Riedler natürlich nicht zustimmen konnte. Dann stellte sich in der Runde die Frage, warum sich UFOs nur bestimmten Menschen nähern. Nina meinte, daß sie sich nur solchen Menschen nähern, denen sie keinen gesundheit= lichen Schaden zufügen können (jetzt kann ich es auch verstehen, warum sie sich halb- oder völlig versponnenen Menschen zuwenden: Bei denen ist nicht mehr viel kaputtzumachen...). Nina´s Motto "Zeitschinden um jeden Preis" wurde z.B.besonders deutlich, als ich einen CENAP-Astro-Fall vorstellte und sie Rizzi dazu aufforderte, dessen Geschichte noch ausführlicher darzulegen. Dabei halte ich Nina nicht für so dumm, als daß sie Rizzi nicht durchschauen konnte! Ich entgegenete Nina, daß ge= rade die kleinen Fälle zur Lösung der vermeintlich großen beitragen - ein Punkt, den zu betonen ich für ungemein wichtig halte, lautet doch das Hauptargument der UFO-Gläubigen immer wieder: Es ginge hier doch nicht um kleine Sterne - die hätten mit den "wirklichen" Fällen nichts zu tun!
Nach Nina würden sich UFOs auch fernhalten, weil sie den Haustieren ni= cht schaden wollten (ein m.E.völlig neues Argument im Widerschein von sogenannten Verstümmelungs-Fällen in USA und Kanada). Als ich v.Butt= lar´s "größten Fall" ansprechen wollte, fiel mir Nina (nach erster Ab= wehr v.Buttlar´s) auch diesmal ins Wort (die beiden hatten sich gut ab= gesprochen) und sprach plötzlich von Marienerscheinungen und damit zu= sammenhängenden angeblich eingetroffenen Prophezeiungen. Daß sie dabei (anhand eines unzutreffenden Fallbeispiels) den 30jährigen Krieg ins 16.Jahrhundert verlegte und die Menschen an der Malaria (!) und nicht an der Pest sterben "ließ", konnten ihr zahlreiche Zuschauer, die sich

telefonisch noch während und brieflich danach an den Sender gewendet hatten, nicht verzeihen... Natürlich brachte sie auch das Fatima-Er= eignis zur Sprache, das sie nach Spanien verlegte. Ich brachte ent= sprechende Einwände dagegen vor (z.B., daß nicht alle das Phänomen beobachteten), doch das hatte als (erwartetes!, aber kaum schlagba= res!) Gegenargument nur zur Folge, daß halt nicht jeder für die Sch= wingungen empfänglich sei; daß das bei ihr jedoch besser geworden sei, seit sie kein Fleisch mehr esse...
Dann kam die Sprache plötzlich auf Jesus - und mir blieb dieselbe weg, denn was hatte das mit UFOs zu tun? Das bemerkte ich auch spöttelnd, worauf Nina giftete: "Wir sind immer bei Jesus." Nina´s (/v.Buttlar's) Zeitschindetaktik lief auf vollen Touren. Der Moderator war inzwischen entweder eingeschlafen, bestochen, oder dümmer als ein Päckchen Omo, denn nun wollte Nina von ihren Träumen erzählen - und auch das durfte sie (es folgte die Jesus-UFO-Typen-Vorführungs-Geschichte). Nun konnte ich nicht mehr anders, sondern warf sarkastisch ein, ob ich anschlies= send auch noch etwas von meinem Hamster berichten dürfte...
Danach schweifte Nina immer mehr vom eigentlichen Thema ab (dem Modera= tor wars bis dahin seltsamerweise immer noch recht). Sie sprach vom Leben nach dem Tod, von der Umweltverschmutzung usw- Dann sagte sie et= was, das im Widerspruch zu ihrer angeblich objektiven UFO-Erfahrung steht: "Ich glaube, daß wir nicht die einzigen Wesen sind." Auch die= ses ambivalente Phänomen ist in Kontaktlerkreisen nichts Neues: Da er= zählen Kontaktler erst die unglaublichsten Geschichten, dann wieder "glauben" sie plötzlich wieder nur, was ihre Geschichten in der Tat nicht eben glaubwürdig macht. Ob Rizzi, oder A.Schneider - bei beiden finden wir diesen Widerspruch, der darauf schließen läßt, daß ent= sprechende Protagonisten in der Tat primär glauben, sekundär aber Ge= schichten erfinden, um ihrem Glauben nach außen hin Gewicht zu verlei= hen...! Mit anderen Worten: Sie lügen sich in die eigene Tasche, ein Punkt, auf den auch die reizende Psychologin G.-Krapp zu sprechen kam.

Im Zusammenhang mit den Marienerscheinungen verhielt sich Rizzi das er= ste und einzige Mal mit einem guten Argument skeptisch: Warum das nur bei den Katholiken passiere, fragte er. Nina verstand die Frage nicht und sprach stattdessen von dem indischen Heiligen Babadschi sowie von dem umstrittenen angeblichen Materialisations-Medium Sai Baba.
Für Nina gibt es aber auch schreckliche Negativkräfte im Kosmos, Wesen, denen sie - "brr - nicht begegnen möchte", wobei die UFOs dieser Bösen andere Farben aufwiesen. Und auch sie hofft auf die Rettung durch Aus= serirdische. Ich wendete ein, daß ich eine Gefahr in solchen Phanta= sien sehe, doch abermals wurde ich von der Sängerin unterbrochen, kon= nte mich aber später noch dazu äußern.
Nina (zu Riedler): "UFOs sind vorhanden, wie du und ich. Ich glaube es zu wissen, denn ich habs ja selbst erlebt." Was denn nun? Glaube, oder Wissen...? Dann klagte Nina über Unterwasser-Atombombentests und ver= riet damit wieder einmal ihr oberflächliches Halbwissen. Als Riedler sich fragte, warum die ETs, wenn sie doch so intelligent seien, sich dann niemals offen zeigten, konterte Nina mit der Carter-Sichtung. Als ich entgegnete, daß das Carter-"UFO" die Venus gewesen sei, wurde ich von Nina erneut angepflaumt: "Sein´s doch nicht so gemein! Sie sind ja richtig waschpulvrig! Sie schäumen ja geradezu wie ein Besessener!" Riedler gab nicht auf und forderte, daß die UFOs doch mal auf dem Roten Platz von Moskau landen sollten, doch Nina meinte,d as täten sie des= halb nicht, um uns nicht zu erschrecken.
Als ich später erneut auf v.Buttlar´s "bestbeschriebenstes UFO" (BILD-Serie) vom 23.9.86 eingehen wollte, versuchte Nina massiv zu stören, indem sie im Hintergrund gleichzeitig redete und redete... Laut Nina hätte ich nicht die ganze UFO-Literatur gelesen, was ich in bezug auf die Kontaktlerberichte auch zugab mit dem Hinweis, daß wir uns nur mit

objektivierbaren Phänomenen beschäftigen. Die "vielen" Leserbriefe sind für Nina ein Zeichen, daß viele Sichtungen Raumschiffe beinhal= ten. Ich entgegnete, daß das Glaubenssache sei. Als ich nochmals auf den Arnold-Fall einging, indem ich ihn als Schlüßel zum Verständnis des UFO-Phänomens erklärte, brachte Nina erneut ihr Licht, das sie gesehen haben wollte, zur Sprache und verlangte eine klare Stellungs= nahme von mir dazu. Ich wies darauf hin, daß wir die Sichtung wissen= schaftlich untersuchen müßten und daß das, was im Studio abliefe, ni= chts mit Wissenschaft zu tun habe.
Nina: "Ich möchte gern mal eine Hypnose machen (lassen)." Humorvoll entgegnete ich: "Ich weiß aber nicht, ob ich das kann." Nina beleidigt "Seien Sie doch mal bitte etwas ernsthafter!" Es müße da etwas passie= rt sein, daß sie nicht wüßte, wie sie nach ihrem Erlebnis zurück ins Bett gekommen sei. Mein ironischer Kommentar: "Das weiß ich manchmal auch nicht." Nina: "Laßt uns doch mal nicht über Wolken reden, sondern über Fälle, in denen sich Leute plötzlich in einer anderen Lokalisa= tion wiedergefunden haben." Zum Glück kam es dazu nicht. Stattdessen fragte sie mich, ob ich eine Erklärung für die Marienerscheinungen hät= te. Ich sagte, daß es sich dabei um ein psychosoziales Phänomen handle und ergänzte, daß an den UFO-Fällen nichts dran sei. Aber am Rizzi-Fall sei doch viel dran, konterte Nina. "Vielleicht zu viel...", meinte ich - was aber Nina offenbar wieder einmal nicht verstand.
Als ich dann mal wieder im Clinch mit v.Buttlar stand, drohte Nina: "Der Tag der Wahrheit wird bald kommen..." Ich erwiderte, daß das doch religiöse Dinge seien, über die man seperat diskutieren könne. Nina tat darauf so, als wolle ich sie darn hindern mitzudiskutieren, wobei v.Buttlar sofort in diesselbe Kerbe schlug und gespielt vorwurfsvoll mich "anfuhr", ich könne Nina doch nicht ins Abseits stellen. Diese Doppeltaktik versuchten die beiden den ganzen Abend hindurch anzuwen= den, und es war für mich wahrhaftig nicht leicht, mich dabei durchzu= setzen.
Immer wieder, wenn ich versuchte, auf verobjektivierbare Aspekte des Phänomens einzugehen, wich Nina ins Subjektive aus: "Sie mit ihren ge= nauen Daten!" Hatte sie jedoch zuvor zweimal von ihrem UFO-Glauben ge= sprochen, stellte sie ihre angebliche Sichtung nun plötzlich als "ob= jektives Phänomen" hin. Daraufhin ich: "Objektiv heißt doch, daß es für uns andere auch zugänglich sein muß, z.B.für Prof.Riedler." Nina wich aus: So viele Sichtungen könne ich doch gar nicht bearbeitet ha= ben (wie es gäbe). "Aber genug", lautete meine Antwort. Nina: "Es gibt Milliarden (!) Sichtungen." Ich bemerkte, daß dieses "Argument der großen Zahl" häufig von UFO-Gläubigen benutzt würde, daß man aber auch aus 1 Milliarde Misthaufen kein Quäntchen Gold gewinnen könne. Es fol= gte mal wieder eine herabsetzte Bemerkung von Buttlar´s.
Als sie später Riedler fragte, ob er an ein Leben nach dem Tod glaubt (man erinnere sich in diesem Zusammenhang an Rizzi, der mich fragte, ob ich an Gott glaube...), bejahte dieser, doch auch er meinte, daß das doch nichts mit dem Thema zu tun hätte. Als ich mich dann mit Riedler nicht einig erklärte, daß wir nicht die einzigen im All seien, war ich für Nina ein "Stoffel". Irgendwann sagte sie auch einmal, ich sei echt fies. Als v.Buttlar mal wieder eine seiner zahlreichen Sticheleien ge= gen mich losließ und ich abermals betonte, daß CENAP unterschiedliche Meinungen vertrete, legte Nina erneut los: "Sie haben keine Meinung; Sie haben Korken" und ich hätte ein niederes Niveau. Giera-Krapp´s psychologische Deutung des Phänomens verstand Nina offenbar mal wieder nicht: "Ich habe keine Psychologie studiert."
Doch später wurde auch Nina wieder versöhnlicher - das ganze war ja so= wieso nur Show, um mich aus dem Konzept zu bringen: Nachdem sie einen Begriff nicht fand und ich einen passenden nannte, bedankte sie sich überschwenglich: "Herr Henke, Sie sind soo süß." Als wir nach der Sen= dung bei einem Glas Wein zusammensaßen, blickte mich Nina aus großen



Oben: Nina Hagen mußte sich an den Kopf greifen, oder zeigte sie das berühmte "Vögelchen"?

Kulleraugen an: "Herr Henke, Sie sind ein sehr interessanter Mensch."

Der UFO-Baron und der UFO-Henker

Es war wohl das erste Mal, daß sich v.Buttlar überhaupt in einer Pro- und Kontra-Diskussion stellte und das allererste Mal, daß ein CENAP-Vertreter die Möglichkeit hatte, ihn öffentlich zur Rede zu stellen. Man warnte mich vor der Sendung, daß er gar nicht gut auf uns zu spre= chen sei und sogar eine rechtliche Klage gegen Werner Walter´s Anti= dokumentation zur BILD-Serie erwäge. Den Grund für seine Verärgerung erfuhr ich von ihm selbst kurz vor der Sendung: Er bezog sich auf mei= nen "diffamierenden Artikel" zum Marsgesicht in einem CR - es freut mich natürlich, daß der Artikel seine Wirkung somit nicht verfehlte! Obwohl der UFO-Baron sich nicht alleingelassen zu fühlen brauchte -gab ihm doch seine Verbündete Nina ständig Schützenhilfe-, wirkte er im Gegensatz zu seinen RTLplus-Auftritten doch sichtlich nervös. Seine Haupttaktik bestand aus drei Aspekten: 1.in plumpen persönlichen Sti= cheleien, die aber meist zur Heiterkeit hervorriefen; 2.in der tota= len Relativierung wissenschaftlicher Tatsachen; 3.in der Benutzung mög= lichst vieler wissenschaftlicher Ausdrücke, mit denen er sich wie mit einem Panzer umgibt und die ihn auf den wissenschaftlichen Laien als sachkundigen Wissenschaftler wirken lassen.
Nachdem Riedler auf physikalische Widersprüche der Rizzi-Geschichte hingewiesen hatte, erhielt letzterer v.Buttlar indirekt Schützenhilfe: Wir könnten bei der Frage nach Leben im All nicht von unseren Verhält= nissen ausgehen; es könnte Wesen mit anderer molekularer Zusammenset= zung geben usw usf. Dann begannen seine lustigen Namenssticheleien mit mir: Wiederholt sprach er mich mit "Herr Henker" an, was ich recht amü sant fand. Als wir auf Groschenromane zu sprechen kamen, erwähnte ich, daß ich in meiner Jugend Perry Rhodan gelesen hätte. Das entspräche ja meinem Niveau, konterte er. Als ich in diesem Zusammenhang von "Jugend sünde" sprach (ich weiß, diesen Begriff hätte ich nicht verwenden sol= len), drehte v.Buttlar den Spieß plötzlich um und erklärte, Perry Rho= dan sei doch gar nicht so schlecht...
Immerhin gab v.Buttlar mir recht, indem er sagte, daß es für ihn logi= sch sei, wenn man in objektive Phänomene subjektive Wirklichkeiten hin=



Oben: Der UFO-Baron von Buttlar stichelt wieder...

---

einprojizierte. Doch gab ich der Runde zu verstehen, daß für v.Butt= lar der UFO-Mythos doch eine physikalische Realität darstellte. Der Baron erwähnte in diesem Zusammenhang angebliche Metallspuren beim be= rühmten Socorro-Fall. Ich konterte, indem ich erklärte, daß es sich dabei um Quarzspuren gehandelt habe. Nun war die Situation da, die ich befürchtet hatte und die dem thematisch uninformierten Zuschauer ni= chts bringt: Aussage steht gegen Aussage. Mit Nachdruck forderte ich daher v.Buttlar auf, über Fälle zu sprechen, die wir beide untersucht hätten. Doch er redete mich nieder und fragte mich, was ich zum JAL-Fall meinte. Da hakte es bei mir aus, denn mir war nicht bewußt, daß er damit den Zwischenfall über Alaska gemeint hatte. Eine gute Gele= genheit war somit vertan, doch zum Glück konnte ich später noch auf andere "große v.Buttlar-Fälle" kritisch eingehen.
Obwohl v.Buttlar in seinen Büchern biologische Wahrscheinlichkeitsrech nungen zitierte, wonach es im gesamten All eigentlich kein Leben geben dürfte, gab er in der Sendung bekannt, daß andere Zivilisationen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit existieren würden. Dummerweise stimmte ihm Riedler zu. Auch die Möglichkeit außerirdischer Besucher sei "re= lativ hoch". Man könne, wie ich, doch nicht alle Zeugen als pathologi= sche Spintisierer abtun. Ich gab dem UFO-Baron recht, was diesem den Wind aus den Segeln nahm. Der Wega-Fall, den ich zuvor besprochen hatte und der ein Paradebeispiel dafür ist, was Menschen bereits in kleine Sternchen hineinsehen, war v.Buttlar "zu kleinkarriert". "Wir können gerne auch über die ´großkarrierten` Fälle sprechen", erwiderte ich -doch kam ich nicht weiter zu Wort. Er bemerkte voller Stolz, daß er sich schon seit über 30 Jahren mit UFOs befasse und einen kleinen (später sprach er von "winzigen") Prozentsatz der Berichte für real hielte, ganz gleich, was ich als CENAP-Vertreter "verzapfte". Hätte er anfangs Rizzi´s und Nina´s Berichte als subjektive Erlebnisse bezeich= net, gab er nun plötzlich zu verstehen, daß die beiden Erlebnisse "so passiert" seien. Abermals bat ich um 5 Minuten Zeit, um auf v.Buttlar's "größten Fall" einzugehen, doch Nina drängelte sich mit ihren Marien= erscheinungen vor... Das Stichwort Fatima fiel. Später hakte v.Buttlar hier ein und erwähnte Fiebag´s Buch über Fatima, das er über den grü= nen Klee hinweg lobte. Es hätte viele Augenzeugen gegeben und bei den

"ganzen" Marienerscheinungen wäre immer wieder eine rotierende Sonne erschienen. Nun "erlaubte" mir Nina etwas dazu zu sagen: Ich erwähnte, daß nicht alle Leute etwas gesehen hätten und daß das Objekt genau am Sonnenstandpunkt stand. v.Buttlar meinte, daß ich mich täuschte, denn er hätte mit einem Zeugen aus Heroldsbach darüber gesprochen. Wieder stand Aussage gegen Aussage.
Dann ging der Baron auf UFO-Kontaktler ein. Einige hätten keinerlei Erwartungshaltungen gehabt, sondern seien von dem Phänomen überra= scht worden, was jedoch von der Psychologin sogleich relativiert wur= de. Es gäbe ja auch Radar- und Theotoliten-Messungen, Brandspuren etc, die man nicht psychologisch erklären könne. Dann versuchte er Frau G.-Krapp (und später auch Riedler) dazu zu bringen, die Möglichkeit der physikalischen Existenz von UFOs zu bejahen. Doch der Psychologin war dies relativ egal (W.Walter würde gesagt haben: "wurscht").
Selbstsicher wirkte v.Buttlar immer dann, wenn er ins wissenschaftli= che Schwafeln kommen konnte: In wenigen Sätzen benutze er folgende Begriffe: G-2-Stern, subatomar, den Namen des Physiker Capra, Einstein -Rosen-Prodolsky-Effekt, Holismus, Raum-zeit-Wirklichkeit, morphogene= tisches Feld, Bell-Theorem... Es versteht sich von selbst: Nur jemand, der selbst eine entsprechende naturwissenschaftliche Vorbildung besi= tzt, kann darauf eingehen. Ich hätte das gern getan, doch wieder mal drängelte sich Rizzi dazwischen.

Der UFO-Baron an der Wand

Nun wurde es spannend: Der Moderator zeigte einige Adamski-Fotos. Wie würde v.Buttlar darauf reagieren? Der UFO-Baron stand unter Zugzwang. Wenn er die Fotos als Schwindel bezeichnete, würden ihm das einige UFO-Gläubige nicht verzeihen. Doch da er wußte, daß die meisten UFO-Anhänger keine Adamski-Gläubigen sind, entschied er sich notgedrungen für das kleinere Übel: Er bezeichnete alle gezeigten Fotos als Fäl= schungen! Er gab dann zu, daß Fotos "problematisch" seien, bezeichnete dann aber die berühmten Trend-Fotos als "echt", als Aufnahmen "gesteu= erter Flugmaschinen". Auf meinen Einwand, daß die Fotos einen Müllei= merdeckel zeigten, wurde wieder einmal nicht weiter eingegangen. Ein Foto zeigte eine Wolke, und ich fragte v.Buttlar, was diese Aufnahme besagen sollte. Daraufhin entlarvte sich v.Buttlar selbst: "Ich habe eine ganze Reihe von Aufnahmen, ohne zu qualifizieren, ob sie echt o= der nicht echt sind" (!) eingebracht. Ich verwies auf die Bildunter= schrift, auf der "UFO-Aufnahme" stünde. Buttlar: "Es gibt Aufnahmen, auch wenn sie vielleicht (!) nicht in diesem Buch sind, von denen ich ausgehe, daß sie echt sind." Als nächstes konnte ich selbst eine Auf= nahme auswählen - die berühmte Knopf-Aufnahme. V.Buttlar gab sofort zu, daß es sich dabei um eine Fälschung handelt !! Endlich hatte ich den UFO-Baron dort stehen, wo ich ihn schon immer gern gehabt hätte - nämlich an der Wand! Ein Entrinnen für ihn gab es nicht mehr. Was hät= te er auch tun sollen? Er mußte sich denken, daß ich mich über die Ge= schichte des Fotos informiert hatte - also konnte er sie nicht als echt ausgeben, denn dann hätte er indirekt zugegeben, daß er sehr schlecht recherchiert hat. Er konnte nur den Ausbruch nach vorne wagen, in der Hoffnung, daß mich sein freimütiges Zugeständnis zur Sprachlosigkeit bringen würde. Nun, diese Hoffnung erfüllte sich nicht, denn wieder wies ich auf die Bilderunterschrift hin und fragte mit allem Nachdru= ck, warum das Foto als UFO-Aufnahme gekennzeichnet worden war. Buttlar´ s ganze Hilflosigkeit lag in der nun folgenden Antwort: DAS SPIELT DOCH GAR KEINE ROLLE. Daraufhin griff ich ihn frontal an und betonte, daß er seine Leser hinters Licht führe.
Nun rückte zunehmend ich in den Mittelpunkt des Interesses. Zum drit= ten Mal machte ich einen Anlauf, um v.Buttlar´s "bestbeschriebendstes UFO" zu demontieren. Wieder versuchte der "Astrophysiker" abzulenken: Warum ich eigentlich so schwitze, fragte er provokativ. Da er Fremdwör= ter so sehr liebt, stellte ich eine Gegenfrage. Ob er schon was von

Hyperhidrosis gehört hätte? Mit diesem medizinischen Begriff wußte er natürlich nichts anzufangen... Endlich kam das besagte "UFO" vom 23.9.86 zur Sprache, wobei ich darauf hinwies, daß es sich dabei um eine der bestbeschriebenen Meteorerscheinungen gehandelt habe (es ver= steht sich fast von selbst, daß während meiner Erklärung Nina wieder zu stören versuchte...). Ob ich neidisch auf die BILD-Serie sei, war v.Buttlar´s schwache Antwort.
Dann konnte ich endlich den Arnold-Fall zur Sprache bringen. Als ich darauf hinwies, daß Arnold entgegen v.Buttlar´s Darstellungen keine Scheiben, sondern flugzeugartige Sicheln gesehen hatte, kam es zu ein= em kurzen "Oj..!"(?) über v.Buttlar´s Lippen. V.Buttlar stritt zwar ab die Form verschwiegen zu haben und griff zu seinem Buch, das er jedoch gleich wieder weglegte. Natürlich kam nun auch der längst erwartete Einwand zur BILD-Serie: Die sei ja vom Verlag "redigiert worden"...
Es bleibt noch zu erwähnen, daß sich v.Buttlar den Rest der Sendung auf keine Diskussionen mit mir mehr einließ, sondern sich auf hin und wieder eingestreute herabsetzende Bemerkungen ("unter Niveau", "sind ja nur neidisch" etc) beschränkte. Gegen Ende der Sendung gab er dann sogar zu, daß interstellare Reisen so gut wie unmöglich seien, korri= gierte sich aber kurz darauf und verwies auf "UFO"-Höhlenbilder, wobei ich einwendete, daß man darin alles Mögliche hineinsehen könne. Ja, am Ende sprach er sogar von seinem "GLAUBEN", was die "REALITÄT" von UFOs anginge, womit er seine zuvor angeknackste Glaubwürdigkeit wieder zu korrigieren suchte nach dem Motto: Ich bin ja kein Fanatiker! Auch der Moderator hielt dies "für ein schönes Schlußwort"... Nachzutragen wäre noch, daß der UFO-Baron nach der Sendung als erster mit ausge= streckter Hand auf mich zukam und (sinngemäß) meinte, daß ich gar ni= cht so schlecht gewesen sei und man sowas mal wieder machen sollte...
Redezeit: 13,5 %.

Frau Horacek: "Abenteuerliche Dinge am Himmel"

Frau Horacek -eine Grazer "wissenschaftliche Buchhändlerin"- gehört zu jenen Zeugen, mit denen wir es in der Regel zu tun haben. Seit Ok= tober 1979 sieht sie in der Steiermark, in der sie sich zur Ferienzeit aufhält, immer wieder "UFOs". Alles begann mit einem "sich drehenden, rotel Kreisel" aus "loderndem Feuer", der sich "auf und ab bewegte" (man braucht kein "UFO"-Experte zu sein, um zu ahnen, was sich hinter dieser Beobachtung verborgen haben dürfte...). Seit diesem Ersterleb= nis beobachtet die Dame mit dem Fernglas stundenlang den Himmel - und die "UFOs" lassen nicht auf sich warten.
Für sie stellen die Objekte "technische Gebilde" dar. Sie hätte durchs Fernglas auch schon eine Andockung gesehen - auch "Masten" seien zu sehen (erinnert an die Fernglastäuschungen, wie sie z.B.beim Fall Füs= sen-Reutte auftraten, siehe JUFOF 3.88). Weitere Beobachter "mit be= achtlichem Bildungsgrad" sowie ihr eigenes Enkelkind hätten ihre Wahr= nehmungen bezeugt. Doch Riedler zeigte sich skeptisch. Warum sie nie einen Fotoapparat mitgenommen habe. Das habe sie, doch auf den Aufnah= men sei nur ein kleines struckturloses Pünktchen zu sehen gewesen. Sie sprach von einem "kleinen fliegenden STERN". Riedler fragte dann allen Ernstes, ob sie nicht Kugelblitze gesehen haben könnte. Doch Frau Ho= racek "kennt" Kugelblitze...! Da wüßte sie mehr als die Wissenschaft, warf ich dazwischen und gab zu bedenken, ob sie nicht auf helle Ste= rne oder Planeten hereingefallen sein könnte. Es folgte die übliche Antwort: Sie wüßte ja, wie Sterne aussehen und ob ich schon mal Sterne gesehen hätte, die auf Handbewegungen reagierten. "Sicher", entgegnete ich und berichtete von dem Wega-Fall. Frau Horacek, die nach eigener Aussage auf die Objekte "warte" und sie "gerne sehe", blieb davon un= beeindruckt.
Als Nina später auf das Verhältnis von UFOs zu Haustieren zu sprechen kam, hakte Frau Horacek mit der Frage, warum Hähne in der Nacht krähe= ten, ein. Meine Antwort, wonach als Ursache auch ein Fuchs in Betracht

kommen könnte, stieß auf Unglauben. Frau Horacek wurde zwar als wissenschaftliche Buchhändlerin vorgestellt, doch scheinen ihre wis= senschaftliche kenntnisse begrenzt, ist sie doch der Meinung, daß durch unsere Atomwaffen etwaige ETs im All gefährdet werden könnten. Aber immerhin kennt sie die UFO-Literatur, denn sie brachte das Stich= wort FOO-FIGHTER ein. Riedler konterte, indem er darauf hinwies, daß das eine Selbstüberschätzung unserer Möglichkeiten wäre und das gesam= te All von Atomkraft beherrscht werden. Amüsant auch, daß Frau Horacek sich unter dem "Blauen Buch" offenbar ein richtiges Buch vorstellte, das nicht mehr erhältlich und vergriffen sei. Von Buttlar und ich kor= rigierten sie dann in Bezug auf jenen Punkt. Nur "zu dumm", daß Ried= ler, der ebenfalls immer wieder sich in der Oststeiermark aufhält, dort noch nie ein "UFO" sah. Redezeit: 9,5 %.

Riedler - der Präsentierprofessor als Aussteiger

Riedler, der nie ein Buch über UFOs gelesen hatte, gab sich betont zu= rückhaltend, aber auch er konnte bisweilen ein Lächeln nicht verknei= fen, als sich das Karusell des Absurden immer schneller drehte, und ab und zu kam auch ihm eine ironische Bemerkung über den Mund. Ja, was sollte er auch zu Marienerscheinungen, zum Leben nach dem Tod, zu Ma= terialisations-Phänomene sagen? Gegen Mitte der Sendung lehnte er sich dann zurück, kaute genüßlich (oder aus lauter Verzweiflung?) Chips und wußte nicht mehr, was er zu all dem geäußerten Unsinn sagen sollte. Er hatte denn auch von allen Teilnehmern die kürzeste Redezeit (rund 8 %) und war für mich keine allzu große Stütze.
Zu Beginn der Sendung versuchte der Professor noch auf physikalische Ungereimtheiten bei Rizzi´s Märchen hinzuweisen. Doch gegen v.Buttlars Relativierungen wollte oder konnte er nichts einwenden. Als ihm die Psychologin fragte, ob es von UFOs Radarechos gäbe, verneinte er und betonte, daß er als Physiker in erster Linie an der objektiven Kompo= nente des UFOPs interessiert sei. Immerhin -und das verwunderte mich doch sehr- glaubte er anscheinend an Kugelblitze und stimmte v.But= tlar zu, daß es im All noch weiteres intelligentes Leben gäbe. Doch gehörten UFOs für ihn mehr in den Bereich der Religion. Auf die Frage des Moderators, ob er die Geschichte von Rizzi und Nina für "Humbug" halte, antwortete er diplomatisch: "Ich halte sie für nicht real."
Interessant wurde es, als Riedler auf zwei auch uns nicht unbekannte UFO-Stimuli mit Fallbeispielen hinwies: Einmal auf die Bariumwolken, die anfangs in Nordschweden für UFO-Alarm gesorgt hatten, doch inzwi= schen hätte sich die Bevölkerung an diese Erscheinungen gewöhnt und es kämen keine UFO-Meldungen mehr aus dieser Gegend. Das andere Mal be= richtete er von tetraederförmigen Höhenballons, die ebenfalls in Sch= weden zu zahllosen UFO-Meldungen geführt hätten. Später unterstützte er mich bei der Wolkeninterpretation des Buttlar-Fotos, indem er von der Eindringlichkeit sog.Nachtwolken sprach.
Als Nina von "negativwesen" sprach, konnte sich auch Riedler nicht mehr zurückhalten: Chips kauend entfuhr ihm ein ironisches "Schrecklich...!" Doch auch Riedler entpuppte sich am Ende als Glaubender, hält er doch die Existenz von Außerirdischen durch Wahrscheinlichkeitsrechnungen für real. Ich versuchte zwar herauszuheben, daß es innerhalb der Wissen= schaft auch gegenteilige Meinungen gäbe und die Rechnungen anzweifel= bar seien, doch hatte ich keine Gelegenheit, diesen Standpunkt näher zu erläutern. Nach der Sendung fragte ich ihn, ob er einen solchen Zirkus noch einmal mitmachen würde, worauf er ein wenig hilflos nur mit den Achseln zuckte. Ich muß gestehen, daß ich mehrmals der enormen Versuchung unterlag, mich wie Riedler aus der "Diskussion" auszuklin= ken, und ich hätte das mit Sicherheit getan, wenn ich als Einzelperson aufgetreten wäre...

Frau Giera-Krapp: Unverstandene Botschaften?

Frau G.-Krapp, eine Psychologin, die nicht ins Klischee-Bild des ernst=



Oben: Frau Giera-Krapp als Vertreterin der Jungianer beim ORF...

---

en, hornbebrillten Psychologen paßt. Obwohl ohne jegliche Medienerfah= rung wirkte sie doch ungemein locker und besaß jene positive Ausstrah= lung, von der Nina und Rizzi ständig sprachen, die sie aber nicht be= sitzen. Sie wahrte immer die Distanz, ohne jedoch distanzlos zu sein. Wenn in dieser Runde jemand der immer wieder beschworenen Selbstver= wirklichung am nächsten kam, dann sie. Ich konnte von Glück reden, daß das ORF meinen Vorschlag, einen Jung-Schüler einzuladen, auch aufgegrif fen hatte. Von ihr hatte ich, wenn auch mehr indirekt, die größte Un= terstützung, und gegen Ende der Sendung übernahm sie sogar die Rolle des schwachen Moderatoren.
Es amüsierte mich, als sie vor Beginn auch v.Buttlar fragte, ob dieser Medienerfahrung besäße. Der reagierte sichtlich pikiert. Aber es soll halt auch Leute geben, die den UFO-Baron nicht kennen... Schade nur, daß Frau G.-Krapp neben Riedler die kürzeste Redezeit in Anspruch nahm (rund 9 %), aber da die Botschaft, die sie herüberbringen wollte, keine langen Erklärungen benötigte und sich immer wiederholte, sollte der auf merksame (!) Zuschauer begriffen haben, worum es ihr ging. Natürlich ist auch sie als Vertreterin einer ganz bestimmten psychologischen Schu le in ein entsprechendes ideologisches Begriffsnetz eingebunden, aber das ist halt bei jedem so, der sich für eine bestimmte Theorie ent= scheidet.
Als erstes bekam ich von der Jungianerin mein fett ab, als sie mir mei= ne Wertung der Rizzi-Geschichte (=Groschenroman-Story) vorhielt; es handle sich bei Rizzi´s Bericht vielleicht nur um eine Naivität in der Darstellung. Ob UFOs eine physische Realität darstellen, oder nicht, interessiere sie weniger, gab sie zu verstehen. Dann stellte sie die enorme Emotionalität von Rizzi, Nina und Frau Horacek heraus. Auch sie bemerkte, daß erstere zur Nachtzeit (im Schlaf?) ihre Erlebnisse hat= ten. UFOs i.e.S.könne es zwar geben, doch wären es nicht die Objekte selbst, die dem Kontaktler Botschaften zukommen ließen, sondern das individuelle bzw kollektive Unterbewußtsein projiziere mythologische Bilder hinein. Nachdem das Thema Fatima erwähnt worden war, stellte Frau G.-Krapp fest, daß die "Botschaften" oft in Notsituationen auf= treten (was man u.a.bei den Marienerscheinungen nur bestätigen kann). Es sei auch kein Beweis für die Objektivität einer unheimlichen Begeg= nung, wenn das Bewußtsein nichts registriere, wendete sie sich gegen v.

Buttlar, denn entsprechende Phänomene träten auch und gerade bei be= sonders rationalistisch eingestellten Menschen auf...
Gegen Ende der Sendung wollte die charmante Psychologin dann etwas über meinen Standpunkt erfahren. ich erklärte, daß UFO-Zeugen, die be= sonders spektakulär erscheinende Erlebnisse hatten, einem stärkeren Wunderglauben aufwiesen, daß es in unserer Video-Welt kaum noch the= matisch unvorbelastete Zeugen gäbe (was Frau G.-Krapp jedoch bestritt) und machne aus lauter Einsamkeit heraus dem UFO-Glauben verfielen. Dann berichtete ich, daß es zwei Arten von Zeugen gäbe: thematisch vorbelastete und nicht vorbelastete. Tausende von Leuten sähen einen hellen Planeten am Himmel, und fast alle reden sich ein, daß es wohl ein Stern sei, aber einer von den Tausend sähe darin eine Untertasse, versuchte ich zwischendurch auf das Projektions-Phänomen einzugehen. Wie ich vom Paulus zum Saulus geworden wäre. Ich versuchte klarzuma= chen, daß man nach soundsovielen Fällen irgendwann zu dieser Haltung gelangen würde. Die Jungianerin gab sich mit diesen Antworten jedoch noch nicht zufrieden. Mir sollte es recht sein, hatte ich doch endlich einmal wieder Gelegenheit, mich ohne Unterbrechungen ausführlich äus= sern zu können. Warum es dieses Phänomen gäbe? Sie sprach von verlor= enen religiösen Werten, wobei ich ihr zustimmte. Auch sei der UFO-Glau= be mithin Ausdruck unseres Materialismus; die Menschen wünschten sich einen Gott zum Anfassen, betonte ich.
Auch die Fragem ob ich das Phänomen nicht auch als Auswegsversuch aus unserer bedrohten Welt sähe, konnte ich nur bejahen. Doch sie ließ im= mer noch nicht locker: Warum ich dieses Verhalten so stark abwerten würde. Ich versuchte klarzustellen, daß ich nicht die Menschen selbst abwertete und daß ich Verständnis dafür hätte, wenn sich Menschen ent= sprechenden Themen zuwenden und sie der Auffassung sind, daß ihnen das etwas gibt. Was für mich das Gefährlichste am UFOP wäre? Daß die Leute durch die Medien verdummt würden, war meine Antwort.
Gegen Ende der Sendung wandte sich Frau G.-Krapp Nina zu: Warum sie ihr Erlebnis nicht als subjektives Phänomen akzeptieren könnte, und wa= rum sie dieses Sendungsbewußtsein an den Tag legte. Auch die Polarisie= rung von Gut und Böse sei Ausdruck von bedrohungsphantasien bzw Omni= potenz-Vorstellungen. Ich versuchte sie zu ergänzen, indem ich über das Phänomen der kleinen Wesen mit dem kindlichen Körper und den großen Köpfen einging, wurde jedoch vom Moderator zurechtgewiesen. Die Haupt= botschaft der Dozentin hieß: Wir müßen uns unserer Projektionen bewußt sein, um uns selbst helfen zu können. Wir könnten unsere Hoffnung ni= cht auf die Außerirdischen setzten, ergänzte ich. Im Schlußwort gab sie zu verstehen, daß sie eine Wende beim Phänomen sähe. Es handle si= ch dabei um die Suche nach einer verlorenen realität, und der Sinn müs se innen und außen gefunden werden.

Reaktionen während und nach der Sendung

Noch während der Sendung riefen über 230 Personen beim ORF an, was mehr als das Vierfache des Club 2-Durchschnitts beträgt. Daneben erreichten mehr als 400 briefe die Redaktion - ebenfalls seit langem ein Rekord. Die meisten Reaktionen bezogen sich diesmal nicht auf Nina, sondern auf Rizzi. Der neue Club 2-Star braucht sich deswegen jedoch nicht gesch= meichelt zu fühlen, denn er war auch der, welcher die schlechtesten Noten bekam. Nina fanden viele zu fade, andere beklagten sich über ihre schlechten Geschichtskenntnisse. G.-Krapp´s Ausführungen blieben zum größten Teil unverstanden. Ich kam -für mich höchst überraschend- im Durchschnitt sehr gut weg, was auch die Reaktionen im Freundes- und Be= kanntenkreis bestätigten. Natürlich darf man nicht erwarten, daß ein GEP-Mitglied einem CENAP-vertreter über den grünen Klee hinweg loben wird, und ebenso klar ist es, daß es jeder "natürlich besser gemacht" hätte...

Treff mit INTERKOSMOS-Vertreter: Henke im "Bermuda-Dreieck"

Am nächsten Tag traf ich dann mit Karl Grün in meinem Wiener Hotel zusammen. Grün sollte ursprünglich ja selbst an der Sendung teilneh= men und war natürlich darüber enttäuscht, daß er wieder "ausgeladen" worden war. Aber verwunderlich ist das wohl nicht, ist doch INTERKOS= MOS eine Pro-Gruppe, und hätte man Grün statt mich als CENAP-Vertreter eingeladen, wäre das Pro zu Kontra-Verhältnis noch einseitiger ausge= fallen... Somit ist es auch kein Wunder, daß Grün mich entsprechend kritisierte. Er spielte freundlicherweise den Fremdenführer und zeig= te mir einige Sehenswürdigkeiten von Wien. Dabei schlenderten wir au= ch durch das berüchtigte "Bermuda-Dreieck", aus dem wir allerdings wieder heil auftauchten... Bei Palatschinken berichtete der Wiener dann über die Arbeit von INTERKOSMOS. In seiner Gruppe wäre Platz für alle, auch für Leute wie Rizzi, gestand Grün. Die UAP-Quote dieser Gruppe liegt jedoch ähnlich hoch wie bei uns: bei ganzen 4 %...
Es bleibt noch zu erwähnen, daß ich weder während des Hin- noch wäh= rend des Rückfluges trotz meist hervorragender Sicht ein UFO sichten konnte.

Versuch eines Resümees

Noch während der Sendung hatte ich den festen Eindruck, viel zu kurz weggekommen zu sein, doch der subjektive Eindruck täuscht eben oft: So hatte ich nicht erwartet, daß ich nach Rizzi und Nina die dritt= längste Sprechzeit (rund 16 %) hatte - immerhin ein recht beachtli= ches Ergebnis, wenn man bedenkt, wie sehr ich mich gegen die "UFO-Ma= fia" durchschlagen mußte und anscheinend auch den Moderator nicht auf meiner Seite hatte. Zu kurz kam leider die Arbeit von CENAP als Gan= zes. Ich machte zwar nicht den Fehler, immer im Singular zu sprechen, sondern benutze zumeist das "wir", doch ergab sich leider keine Gele= genheit, für CENAP Eigenwerbung zu machen. Aber da bin ich in Gesell= schaft, denn auch v.Buttlar stellte nach der Sendung gegenüber Nina fest, daß sie es versäumt hätten, auf die Schneider-Veranstaltung im Oktober hinzuweisen...
Wie dem auch sei, jeder, der sich ernsthaft für uns und unsere Arbeit interessiert, hat ja die Möglichkeit über den Sender an uns heranzu= treten. Zurückziehen wie Riedler konnte ich mich leider nicht, da ich ja eine Gruppe zu vertreten hatte. Ich war mehrmals versucht, laut "Hilfe!" schreiend aus dem Studio zu rennen, weil ich die unzähligen Absurdheiten nicht mehr hören konnte. Der für mich größte Erfolg der Sendung war, v.Buttlar Unredlichkeit in Sachen Präsentation von "UFO"-Fotos bloßstellen zu können. Ob und inwieweit dies dessen Lesern klar geworden ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Trotz dieses Erfolges werde ich ein derartiges Spektakel nicht mehr mitmachen. Ich glaube erkannt zu haben, daß es dem Fernsehen -zumindest in einer solchen Sendung- nicht um Informationsvermittlung, sondern in erster Linie um den Show-Effekt geht (wie ja auch der Begriff Talk-Show nahelegt). Am wichtigsten sind die Einschaltquoten - wie sie zustande kommen, spielt offenbar eine untergeordnete Rolle: Je verrückter und unkonventionel= ler man sich anstellt, desto größer ist die Chance, daß man erneut prä sentiert wird (siehe Nina).
Es hat z.B.keinen Zweck, sich die Fälle gegenseitig abspenstig zu ma= chen, denn wer von den Zuschauern kann schon nachprüfen, ob etwa im Socorro-Fall Quarz- oder Metallspuren entdeckt wurden? Dann steht Aus= sage gegen Aussage - und nichts ist gewonnen. Und wenn das Phänomen versubjektiviert wird (nur die "Lieben" sehen UFOs...), wird es eben= falls problematisch... Über die Thematik selbst kommt man also kaum weiter. Nur wenn es, wie etwa im Falle v.Buttlar, gelingt, die Perso= nen, welche die Themen vertreten, unglaubwürdig zu machen, ist etwas zu erreichen. Die UFO-Gläubigen werden sich immer auf jenen "winzigen" Prozentsatz angeblich unerklärbarer Erscheinungen zurückziehen, und auch wir -geben wir es doch ruhig zu- haben nicht für jeden Fall eine auch für den Laien plausible Erklärung parat...!

Soweit also Rudolf Henke mit seinem CR-Beitrag. Ergänzend dazu ein Leserbrief von Karl Grün zum Umfeld "Spacepeople" und DU-Konferenz Ende Oktober 1989 in Frankfurt:

"Wenn wir auch nicht immer einer Meinung sein sollten, umso mehr sol=lten Einigkeiten hervorgehoben werden. Ich meine Ihren Artikel in CR 151/152 betreffend den sauberen Geschäften der Starpeople-vereingten Hesemann-Schneider. Sind die pseudoreligiösen Kontaktler-Storys ni=cht genug, so stellt diese Symbiose (oder lieber parasitärer Befall) zwischen Channeling und Fliegenden Untertassen eine mehr als zweifel=hafte Bereicherung der Szene dar.
Unlängst bekam ich wieder (nobody knows why) das Magazin 2000 zuge=sandt. Hauptthema war UFOs. Selten so gelacht und noch seltener so geärgert. Zuerst dachte ich mir, ich sollte einen Beitrag für den Neuen Kosmos schreiben. Doch dann wurde mir bewußt, daß ein solcher Artikel gegen derartige Strömungen ohne weiteres als Werbung aufgefaßt werden könnte. Die Gefahr sehe ich nicht so sehr in der finanziellen Seite. Ein Problem stellt meiner Ansicht nach die Manipulierung der Psyche in einer Weise dar, wie Sie und ich sie von Gruppen wie Scien=tyologie und Co kennen.
In Amerika gibt es (oder gab?) eine Telefonnummer, wo Leute, die eine CE-III gehabt hatten, ihren Schock von der Seele reden konnten -ähn=lich wie bei einer Vergewaltigung. Das sollte ja auch mit eine Auf=gabe der UFO-Forschung sein, neben der rein mechanischen Identifizie=rung des Objektes, dem Zeugen eine psychische Stütze zu geben. Für ihn ist eine UFO-Sichtung etwas völlig Unerwartetes. deswegen finde ich, daß Psychologen mit zu den wichtigsten UFO-Forscherklassen gehören. Sicher schädlich sind dann Individuen, die nichts besseres zu tun ha=ben, dann den Leuten zu erklären, dieser Lichtpunkt sei ein Scoutship der unendlichen Armada Mervins und er, der Zeuge, sei einer der Auser=wählten und muß daher unbedingt weitermachen, da von ihm das Schicksal der Welt abhänge.
Ich hoffe, daß Sie, Herr Walter, in Deutschland ein waches Auge auf diese kosmologischen Haschies halten."

Natürlich, werter Herr Grün, wird CENAP in dieser Sache nicht außen stehen und seiner Verantwortung in Sachen "Psycho-Hygiene" nachkommen. Gerade auch weil Hesemann/Schneider als hinterrücks-Drahtzieher der modernen UFOlogie in Deutschland heranwachsen und schon jetzt mit den auch beim ORF Club 2 aufgetretenen Promotern der UFO-Konzeption Hand in Hand arbeiten. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß He=semann am Tag nach der Sendung W.Walter anrief und frech über die organisatorischen Peinlichkeiten sprach, die Rudolf Henke in Wien er=fahren mußte (was man auch als Sabotage bezeichnen kann) und beinahe den Termin im Studio verpaßt hätte. Wie Hesemann das als Nichtbeteili=gter wissen konnte ist kein Rätsel: hält er doch zu Nina Hagen und dem UFO-Baron Kontakte auf freundschaftlicher Basis und wird von ihnen unterrichtet! Wie sagte schon Henke in seinem Bericht: "Die **UFO-Mafia** steht." Wie auch immer, Hesemann kam dann bald zu diversen geschlecht=lichen Beziehungen und Verhältnissen, so als wenn nach der ORF-Sendung "jeder mit jedem ins Bett gestiegen sei", wobei R.Henke "doch gestun=ken haben muß, wie ein Bock" und auch von Buttlar mit besonderen Sex=praktiken Erwähnung fand. Walter war dies recht peinlich, aber Hese=mann mag ja solche verbalen Obszönitäten-Zurschaustellungen via Tele=fon...
Kurz nach der Lüdenscheider-Frühjahrestagung streute Hesemann das Ge=rücht aus, wonach Spanien und seine Regierung im TV gestanden habe, es gäbe außerirdische Besucher. Hesemann nannte dies schlicht den **grossen Durchbruch** und **die Sensation** für die DU-Konferenz (allein der Begriff DU-Konferenz erinnert an eine Schwulen-und Lesben-Veranstaltung). Was aus der SENSATION wurde, darüber mehr im nächsten CENAP REPORT...

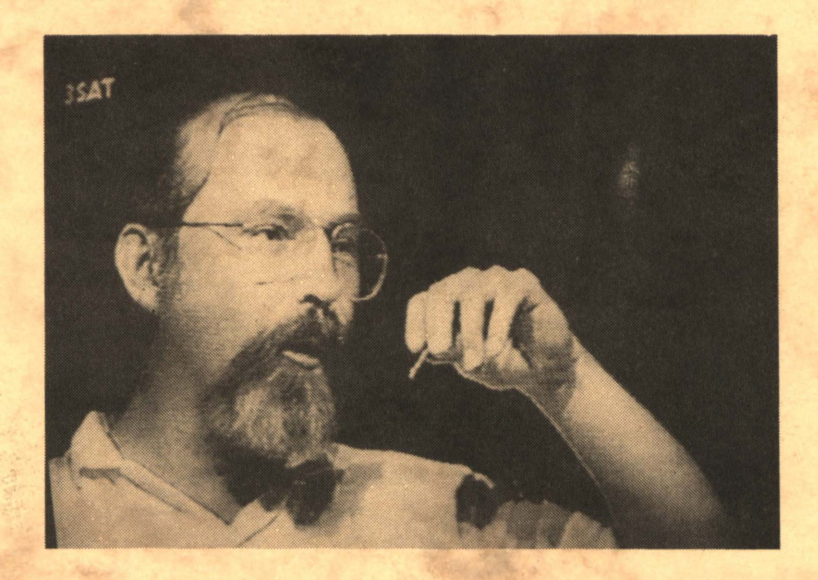
D.U. Dialog mit dem Universum

Internationale Konferenz über die Kommunikation mit außerirdischem Leben





Oben: Johannes von Buttlar und Psychologin G.-Krapp während der ORF CLUB-2-Runde. Von Buttlar mußte dieses Mal einiges ein= stecken und gab sich als oberflächlicher UFO-Rechercheur zu erkennen, welcher wissendlich in seinen UFO-Büchern Fotos einbrachte, die gar keine "authentischen" und exotischen Ob= jekte sind!



Oben: CENAP-Vertreter Rudolf Henke in der Club-2-Arena; zur Not greift er auch mal entnervt auf Salzstangen zurück und ge= nießt den ufologischen Zirkus ala v.Buttlar und Nina Hagen.